

Volkstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postbelegkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 08 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 07 / Bezugspreis monatl. 3,00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark durch die Post 3,00 G. monatlich / für Nummern 5 Blöcke / Anzeigen: 0,10 G. das Millimeter. Reklamen 0,80 G. das Millimeter. in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Postamt Warschau.

23. Jahrgang

Montag, den 19. September 1932

Nummer 220

Neuer Geheimplan Hitlers

Hindenburg sollte beseitigt werden

Papen hofft Hakenkreuzwelle zu brechen / Der Wahlkampf bereits eröffnet

England gegen Deutschlands Pläne

Wahlsieg der schwedischen Sozialdemokratie / 14 Mandate gewonnen

Heute: Große Sportbeilage

Neuer vergeblicher Vorstoß der Nazis zur Macht

Hitler wollte Hindenburg beseitigen

In Leipzig veranstaltete die Eisene Front am Sonntag eine gewaltige Kundgebung mit dem Führer der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, als Redner. Wels, dem stürmische Ovationen dargebracht wurden, sprach vor etwa 15 000 Menschen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen äußerte er sich über die Vorgeschichte der Reichstagsauflösung und enthielt dabei Tatsachen, die allgemeines Aufsehen erregten. Wels führte u. a. aus:

Die Nationalsozialisten hätten die Absicht gehabt, mit Hilfe des Artikels 43 der Reichsverfassung einen Streich gegen Papen zu führen. In diesem Artikel der Reichsverfassung sei bestimmt, daß der Reichspräsident auf Antrag des Reichstags durch Volksabstimmung abgesetzt werden kann. Dieser Beschluß des Reichstags erfordere eine Zweidrittel-Majorität und durch ihn würde dem Reichspräsidenten die fernere Ausübung seines Amtes unterjocht werden. Hitler habe darauf gerechnet, mit Hilfe des Zentrums, der SPD. und unter Umständen sogar mit Hilfe der Sozialdemokratie eine solche Mehrheit zu finden. Die Folge wäre gewesen, daß durch ein Reichsgesetz auf Grund des Artikels 51 der Reichsverfassung mit einfacher Mehrheit ein Nachfolger hätte bestimmt werden können. Hitler hätte dabei die Hoffnung gehabt, mit Hilfe dieser einfachen Majorität das Ziel zu erreichen, das ihm im Präsidentenwahlkampf nicht beschieden gewesen sei. Weil v. Papen in dem Wettlauf zwischen ihm und Hitler Sieger geblieben sei, sei der Plan Hitlers von vornherein gescheitert.

Die Kundgebung, die eine gewaltige Demonstration für Demokratie und Völkerverständnis war, gestaltete sich zugleich zu einer gewaltigen Demonstration der Leipziger Arbeiterschaft für den Parteiführer Otto Wels.

Schwarz-braune Mehrheit soll gebrochen werden

Die Reichstagswahlen am 6. November

Das Reichskabinett beschloß in seiner Sitzung am Sonntagabend, dem Reichspräsidenten den 6. November 1932 als Termin der Neuwahlen zum Deutschen Reichstag vorzuschlagen.

Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident dem 6. November als Wahltermin zustimmen wird.

Der Beschluß der Regierung ist nur insofern eine Ueberzeugung, als man in politischen Kreisen nicht erwartet hatte, daß das Kabinett den Termin schon Sonntagabend festlegen würde, das nach dem Wahlgesetz für seine Entschließung noch einige Wochen Zeit hätte. Mit dem 6. November, der ja der letzte fristgemäße Termin ist, hatte man als dem wahrscheinlichsten Datum immer gerechnet.

Das der Reichsregierung nahestehende Conti-Büro meldet dazu noch folgendes:

Die politische Bedeutung des Kabinettsbeschlusses ist darin zu sehen, daß er zweifellos zur

allgemeinen politischen Beruhigung beitragen wird.

Die Gerüchte über eine Aussetzung der Reichstagswahlen sind damit endgültig gegenstandslos geworden. Die Reichsregierung hat mit ihrem Beschluß gezeigt, daß sie nicht an irgendwelche Experimente denkt, die mit der Verfassung nicht in Einklang stehen. Aber sonst bleibt es eine Selbstverständlichkeit, daß die Wahlen nur dann stattfinden können, wenn die Voraussetzung erfüllt ist, von der der Reichsinnenminister kürzlich vor der Presse gesprochen hat, daß nämlich die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten wird.

Nachdem der Wahltermin nunmehr feststeht, werden die Parteien wohl schon bald lebhafter mit dem Wahlkampf einsehen. Daß er in der Ausdehnung der Propaganda die Festigkeit der letzten Wahlkämpfe erreicht, ist wohl kaum anzunehmen; man hat in politischen Kreisen vielmehr allgemein die Auffassung, daß die Parteien nach den Anspannungen dieses Jahres keineswegs so leistungsfähig sind wie früher.

Das interessanteste Problem dieses Wahlkampfes

ist nach Auffassung politischer Kreise die Frage, ob es den Nationalsozialisten und dem Zentrum gelingt, ihre Mehrheit aufrechtzuerhalten; im aufgelösten Reichstag belief sie sich auf etwas mehr als 20 Mandate. Für den Ausgang der Wahl gerade nach dieser Richtung dürfte meistens von dem Erfolg der Bestrebungen abhängen, in dem Raum, der früher von den Parteien der rechten Mitte ausgefüllt wurde, eine neue Organisation zu schaffen, die geeignet ist, die „politisch Heimatischen“ aufzufangen. Ein Teil dieser Bemühungen soll ja gerade in den nächsten Tagen konkretere Formen gewinnen.

Papen und die neue „Präsidential-Partei“

In Berlin ist am Sonntagabend die neue „Präsidential-Partei“ mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten. In dem Aufruf wird zur Unterstützung der Politik Hindenburgs und des Präsidentialkabinetts aufgefordert. Von zuständiger Seite wird dazu erklärt, daß amtliche Stellen sowohl der Sache wie auch dem unterzeichneten Personenkreis völlig fernstehen. Offenbar handelt es sich bei der Begünstigung auf das Präsidentialkabinett um einen Trick, Mitglieder zu fangen. . . .

Gründung des „Deutschen Nationalvereins“

Auf einer von etwa 100 geladenen Teilnehmern aus allen Teilen des Reichs besuchten Versammlung in den Berliner Kroll-Sälen wurde Sonntag die Gründung des „Deutschen Nationalvereins“ beschlossen. Der vorläufige Vereinsvorstand besteht aus Regierungsrat Dr. Wildermuth, Graf zu Dohna-Born, Rechtsanwalt Zebill-Königsberg, stellvertretende Vorsitzende von Wilmowitsch-Moellendorff, Berlin und Oberbürgermeister Blüher-Dresden als Vorsitz.

Die Gründungsversammlung hat einen Aufruf erlassen, mit dem sich der Deutsche Nationalverein an alle Deutschen wendet, die sich heute „politisch heimatisch“ fühlen.

Ein englischer Vorstoß

Drohungen sind nicht angebracht

Das Ergebnis der Abrüstungskonferenz darf nicht zur Aufrüstung führen

Die englische Regierung hat am Sonntag in Berlin eine Denkschrift über die deutschen Wehrforderungen überreichen lassen, die zugleich in England in Form eines Kommuniqués veröffentlicht wurde. Der Zweck dieser Denkschrift ist, die Entscheidung über die deutsche Forderung nach Genf zu verlegen, und zwar in die Abrüstungskonferenz, und auch in die demnächst beginnenden Verhandlungen der Vollversammlung des Völkerbundes.

Der französischen Regierung wurde bereits am Sonntagabend von dem Inhalt der Denkschrift Kenntnis gegeben.

In ihr wird nach einer Betonung der Bedeutung des deutsch-französischen Notenwechsels und des englischen Verlangens, die Abrüstungskonferenz zu einem Erfolg zu gestalten, folgendes gesagt:

Die Erörterung der von Deutschland aufgeworfenen Frage in diesem Augenblick, kurz nachdem Deutschlands Gläubiger mit Rücksicht auf die deutsche Wirtschaftslage auf Reparationen verzichtet haben, erscheint nicht weise. Da sie aber nun aufgeworfen sei, präzisieren die englische Regierung ihre Haltung folgendermaßen: Zunächst möchte sie klarstellen, daß ihrer Meinung nach der Abschluß einer bestimmten Abrüstungskonvention oder des Fehls eines jenseitigen Abschlusses Deutschlands juristisch nicht berechtigt, vom Teil 5 des Versailler Vertrages zurückzutreten. Die englische Regierung fasse jedoch, wie das Kommuniqué nach dieser grundsätzlichen Erklärung sagt, das deutsche Verlangen nicht als juristische Folgerung aus dem Versailler Vertrag auf, sondern als eine Aufforderung zur Ausgleichung, die darauf basiere, daß

die deutsche Abrüstung des Versailler Vertrages als Vorläufer der allgemeinen Abrüstung gedacht war.

Die englische Regierung wolle die Logik dieser Behauptung nicht bestritten. Sie hoffe, daß trotz aller Schwierigkeiten auf der Abrüstungskonferenz in Genf ein umfassender und wirklich wertvoller Schritt der Abrüstung in quantitativer und qualitativer Art getan werden könne. „Das Ergebnis kann aber nur erreicht werden, wenn sowohl Bedürfnisse wie Empfindungen aller 64 Staaten berücksichtigt werden. Das Ziel ist im Falle der stärker bewaffneten Mächte eine möglichst große Rüstungsbeschränkung und im Falle der weniger stark gerüsteten Mächte jedenfalls keine wesentliche Aufrüstung. Es wäre in der Tat ein tragisches Paradox, wenn

das Ergebnis der ersten Abrüstungskonferenz eine Rüstungsvermehrung und Wiederbewaffnung eines Staates

sein sollte. England sieht daher als Ziel der Konferenz eine Konvention, durch welche jeder Staat im Einverständnis mit den anderen eine freiwillige Beschränkung auf sich nimmt als Teil der gegenseitigen Verpflichtungen der Vertragspartner. Als Ergebnis der Konferenz wird daher keine Verkürzung des Status übrig bleiben. Die Rüstungen aller werden durch dasselbe Verfahren kontrolliert und Rüstungsbeschränkungen durch bestehende Verträge werden,

Sozialdemokratie gewinnt 14 Mandate

Die Neuwahlen zum schwedischen Reichstag

Am Sonntag fanden in Schweden die Neuwahlen zum Reichstag statt. Die Sozialdemokratie hat ihre bisherigen Stimmziffern in allen 28 Wahlkreisen stark vermehrt. Nach den vorläufig vorliegenden Ergebnissen dürfte sie in dem neuen Parlament 14 Sitze mehr als in dem alten erhalten. Hier davon eroberte sie allein in dem Wahlkreis Stockholm. Die Konservativen verlieren 15 Mandate. Die Sozialdemokratie ist und bleibt weitaus die stärkste schwedische Partei und stärkste Fraktion im schwedischen Parlament.

Es sind gewählt 58 Konservative, 36 Bauernbund (9 gewonnen), 4 Liberale (unverändert), 20 Freisinnige Volkspartei (8 verloren), 104 Sozialdemokraten, 6 schwedische Kommunisten (2 verloren), 2 internationale Kommunisten (2 gewonnen).

Nikritritt des schwedischen Kabinetts?

„Dagens Nyheter“ glaubt zu wissen, daß das Kabinett heute demissionieren werde. Wie erinnerlich, hat der Ministerpräsident schon vor langer Zeit erklärt, daß das Kabinett die Absicht habe, im unmittelbaren Anschluß an die Wahlen zurückzutreten.

soweit sie nicht im gegenseitigen Einverständnis modifiziert werden, im freiwilligen und umfassenden Vertrag wieder erscheinen, der jetzt in Genf abgeschlossen werden soll. Dieses letztgenannte Dokument wird dann

alle bindenden Verpflichtungen enthalten.

Diese Auffassung gibt nach Meinung der englischen Regierung die Antwort auf die von der deutschen Regierung am 29. August aufgeworfenen Fragen des Status. Fragen des Status im Gegensatz zu quantitativen Fragen schließen Ueberlegungen des nationalen Stolzes und der nationalen Würde ein, die das Herz eines Volkes berühren und eine Bitterkeit lebendig erhalten, die sonst freundschaftlicheren Gefühlen Platz gemacht hätte.“

Die englische Denkschrift schließt: Daher sollten diese Fragen freundschaftlich beigelegt werden, was nur durch geduldige Verhandlungen, nicht aber durch Drohungen, sich von den Verhandlungen zurückziehen, erreicht werden könne.

Neurath wird mündlich antworten

Die englische Denkschrift über die deutsche Forderung auf militärische Gleichberechtigung wird von der Papen-Regierung aller Voraussicht nach nicht schriftlich beantwortet werden. Was dazu vom Standpunkt der Weimarer Regierung aus zu sagen ist, dürfte der Reichsaussenminister, der sich zur Zeit zur Vollversammlung des Völkerbundes auf dem Wege nach Genf befindet, dem englischen Außenminister in Genf mündlich mitteilen.

Der deutsche Botschafter verabschiedet sich

Die Tür zu weiteren Verhandlungen bleibt offen

Der deutsche Botschafter von Hoesler stattete am Sonntagabend dem französischen Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch ab, um ihm von seiner Ernennung zum Botschafter in London und der Ernennung Koefflers zu seinem Nachfolger in Paris offiziell Kenntnis zu geben. An diese Mitteilung schloß sich eine herzlich gehaltene persönliche Aussprache, in der Herriot seinem Bedauern über das Scheitern des Botschafters Ausdruck gab und Erinnerungen an ihre Zusammenarbeit in Paris aufrief.

Dieser persönlichen Unterredung folgte ein eingehender Meinungsaustausch über den gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Beziehungen und besonders über die französische Antwortnote auf das deutsche Memorandum in der Frage der militärischen Gleichberechtigung. Bei dieser Aussprache legte Herriot Wert darauf, die Stellen der französischen Note zu unterstreichen, die die Tür zu weiteren Verhandlungen offen lassen. Diese Verhandlungen dürften zunächst in offizieller Form zwischen den interessierten Mächten während der Tagung des Völkerbundes in Genf wieder aufgenommen werden. Herriot hat die Absicht am 26. September nach Genf zu reisen.

Der deutsche Botschafter hat am Sonntagabend Paris verlassen, um einen dreiwöchentlichen Urlaub anzutreten. Nach Beendigung dieses Urlaubs kehrt von Hoesler auf kurze Zeit zu Abschiedsbesuchen nach Paris zurück. Der neue Botschafter Koeffler dürfte Anfang November sein Par. Amt antreten.

Der französische Standpunkt

Deutschland produziert Kriegsmaterial?

Der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer hat am Sonnabendnachmittag einen Bericht Herrriots über die auswärtige Lage entgegengenommen, der sich vor allem auf das deutsche Militär-Memorandum und die französische Antwortnote bezog. Die Ausführungen Herrriots machten großen Eindruck auf die Kommissionsmitglieder, die den Standpunkt des Ministerpräsidenten einstimmig billigten.

Herrriot soll in der Sitzung u. a. gesagt haben: „Ich bin sowohl der Mann des Völkerbündnisses als des Versailler Vertrages. Niemals habe ich eine Unterhaltung angenommen und werde auch keine annehmen, die nicht in den in Kraft befindlichen Verträgen vorgezeichnet ist. Ich bin nicht der Mann für private Verhandlungen, daher werde ich auch die Konferenz ablehnen, die uns vorgeschlagen worden ist.“

Denn ich fühle mich in keiner Weise berechtigt, als Mandatar von Nationen aufzutreten, die man mit Unrecht die kleinen Nationen nennt. Diese haben nach meiner Ansicht an allen Verhandlungen teilzunehmen, die sie interessieren.“

Die Anspielung Herrriots auf eine Konferenz bezieht sich auf eine englische Anregung, nach der die vier Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien über die deutsche Forderung auf militärische Gleichberechtigung verhandeln sollten.

Der nationalsozialistische Abg. Soulier fragte den Ministerpräsidenten im Verlauf der Beratungen, ob er nicht die Absicht habe, das von der französischen Regierung zusammengehaltene Aktenstück über die deutschen Geheimrüstungen den Zeitnehmern an den bevorstehenden internationalen Verhandlungen zu unterbreiten. Herrriot soll darauf erwidert haben: „Eine solche Veröffentlichung wäre in diesem Augenblick unangebracht. Dieses Aktenstück, das in der Tat existiert, und das ich selbst habe aufstellen lassen, hat mir bereits in meinen Unterhaltungen mit den Engländern gedient. Ich habe dem Foreign Office den Ort angeben können, an dem

Deutschland fertigt Serienweise Periskope für zukünftige U-Boote herstellen läßt.

Wenn Deutschland seine Haltung nicht ändert (s. S. 1), wenn es aufhört, die D. Red.), werde ich vielleicht die Veröffentlichung verlangen und eine internationale Untersuchung über die Tatsachen beantragen, die darin verzeichnet sind.“

Die Herrriot zugeschriebenen Erklärungen stimmen in ihrer Konnotation nicht mit denen überein, die er am Sonnabend dem Vorkonferenzkomitee gegenüber gemacht hat. Aber es geht aus ihnen hervor, daß Herrriot Verhandlungen, an denen alle interessierten Mächte beteiligt sind, nicht ablehnt.

Die österreichische Polizei findet die Täter

Die Aufklärung der Königsberger Bombenanschläge

Zur Vernehmung der vier einzigen Zeugen in Linz verhafteten vier Königsberger SA-Leute, die beschuldigt werden, an den Bombenanschlägen in Königsberg beteiligt gewesen zu sein, trafen am Sonnabend in Linz zwei deutsche Kriminalbeamte ein. Die Verhafteten sollen nach Erledigung gesetzlicher Formalitäten an Deutschland ausgeliefert und dort vor ein Sondergericht gestellt werden. Auch in Wels (Oberösterreich) wurden am Sonnabend zwei reichsdeutsche Nationalsozialisten verhaftet, die ebenfalls mit den Königsberger Attentaten in Verbindung stehen sollen.

Sieben Angeklagte zum Tode verurteilt

Die höchsten Würdenträger kommen ins Zuchthaus

In Tirana, der Hauptstadt Albanien, fanden 49 albanische Intellektuelle, darunter hohe Staatsbeamte und Priester aller Religionen wegen Hochverrats vor einem Sondergericht. Sie sollen den Belgrad Geld erhalten haben zur Staatsumwälzung und Befreiung des von Mussolini angehängenen Königs Jovan. Sieben Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 14 zu lebenslänglicher und 13 zu 15 Jahren Kerker. Der bisherige Stiefvater des Staatsrats Jochajewitsch erhielt 3 Jahre Kerker. Dieser Mordprozess, in dem die höchsten Würdenträger und Vertreter aller albanischen Stämme und Konfessionen angeklagt waren, ist ein deutliches Beispiel, wie verhaftet die Situation in Albanien ist. Sie wird nur noch durch Salgen und durch die Gewichte Mussolinis am Leben gehalten.

„Die Blume von Hawaii“

Die Aufführung im Stadttheater

Ein Jahr später als in anderen Gegenden ist nun auch in unserem rauhen Klima die Blume von Hawaii erblüht. Vor einem vollen und dankbaren Hause wurde sie gestern entfaltet. Ueber drei Stunden dauerte diese Produktion, das Publikum erlitt keine Ermüdung durch Wiederholungen.

Das Stadttheater hat sich — was bei der übermächtigen Konkurrenz des Lustspiel immer notwendiger wird — alle Mühe gegeben, um die Operette in den recht enge gesteckten Grenzen so schön wie möglich herauszubringen. Man hat in die Ausstattung anscheinend ziemlich viel „Hingehängt“. Kostümlich wirkt sie der Aufwand lohnen.

Die Musik der „Blume von Hawaii“ stammt bekanntlich von unserem Zeitgenossen Abraham, der Zeit konnte von dem biblischen Abraham sein. Die Musik — betreut von Gottfried Seyditz, der sich über Sommer Gott sei Dank den favorablen Umständen abgewandt und auf seine wilden Schattierungen verzichtet hat — ist von zündender Wirkung. Seit der Uebertragung der Seyditz'schen Uraufführung durch den Komponist hört man die mit einem unerhörten Raffinement geschriebenen Melodien Abrahams überall; jetzt werden sie vermehrt auch Gemeingut des ganzen Danziger Volkes werden. Der Text dagegen, einerseits vor abgehandelter Sentimentalität trübend, andererseits unklar genug launig, wird kaum auf allgemeine Anerkennung Anspruch erheben können.

Der erste Akt litt bei der geringen Aufführung unter peinlichen Zügen. Sie wurden für die fremdsprachigen Zuschauer allerdings dadurch beseitigt, daß eine außerordentlich Pathos an den Satz-Lang geliefert wurde. Erst als Adolf Salfer (als Jim Boy) die Bühne betrat, kam Stimmung herein, die dann bis zum Schluß anhielt. Salfer war „in großer Form“, klangt wieder so begeistert, daß das Publikum elektrisiert wurde und bei offener Scene Beifallsstürme entfaltete. Ein Szenario ist Seltsamer, die sich zum ersten Male vorstellte und sofort die Spannung erregte konnte. „My golden lady“ warf sie mit Salfer zweimal wiederholt. Sehr sympathisch ist auch die musikalische Begleitung, die sich ebenfalls (als „Kater“) in ein gütiges Licht zu setzen vermag.

Ein Nerven als Szenario, Prinzessin von Hawaii, Emil Seyditz und Adel Straube haben wie immer sehr gute Leistungen. Kristian Behner (Prinz Vito-Laro) hat sich jedoch in der Operette nicht ganz wohl zu fühlen. Des Weiteren war die Oper — in der höchsten Form — bei der Scene, wo allerdings nicht der Eindruck, daß es sich um einen Ueberhaupt war Hawaii.

Die Vorgeschichte der Reichstagsauflösung

Der Schuldigungsmensch der SA.

Was Schleicher im Schilde führte — Die Drohung mit Maschinengewehren

In einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung einer Berliner Sektion der NSDAP (Spanbauerberg) machte der nationalsozialistische Gauleiter Proke interessante Feststellungen über die Vorgeschichte der Reichstagsauflösung. Als Richtlinien des politischen Handelns der Nationalsozialisten proklamierte er: Vernichtungskampf gegen Herrn von Papen, gegen seinen Steigbügelhalter Hugenberg und gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg. Der „Arbeitszeitung“ ist über die Ausführungen des Gauleiters Proke von einem Vertrauensmann, der der Nazi-Bewegung inamitten abe gesagt hat, ein Bericht zugegangen. Danach hat Proke folgendes ausgeführt:

„Gleich nach der Wahl fand eine Unterredung zwischen Schleicher und Göring statt. Es stellt sich aber bald heraus, daß Schleicher seinen Namen mit Recht trägt. (Zustimmung.)“

Schleicher sagte zu, die Nazis sollten mit vier Ministern an der Regierung beteiligt werden, eine Zustimmung, die wir ablehnen mußten.

Hierauf erklärte Schleicher, daß er dafür eintrete, auch beim Reichspräsidenten, daß die Nationalsozialisten unter der Führung von Adolf Hitler die Führung der Regierung übernehmen sollten. Am folgenden Tag verhandelte Hindenburg mit Hugenberg, der dem Reichspräsidenten erklärte, wenn Hitler die Führung der Regierung übertragen erhalte, dann würde er, Hugenberg, im ganzen Lande gegen Hitler und seine Regierung mobil machen und mit der schärfsten Opposition vorgehen. Hier bei dieser Gelegenheit ist also Hugenberg bewußt der großen nationalen Bewegung in den Rücken gefallen. Schleicher forderte nunmehr von uns, daß die SS. und die SA. in Berlin aufmarschieren und Adolf Hitler einen großen Schuldigungsmarsch bringen sollte.

Bei dieser Gelegenheit sollte dann Hitler die Regierungsführung übernehmen.

Aber plötzlich wurde Schleicher am Abend des 12. August in den Herrenklub eingeladen. Hier empfing er seine letzte Delung, denn bereits am nächsten Tage lagte er in bezug auf unsere alarmierte SA. sollte sie zum Schuldigungsmarsch aufmarschieren, so würde er den Oberbefehl übernehmen und mit Maschinengewehren die SA. auseinanderreiben. Das unsere SA. damals nicht aufmarschierte, geschah darum, weil sie uns zu schade war für die Maschinengewehre einer mahnstimmigen Reaktion. Herr Schleicher hat also im August 1932 die Rolle des Herrn von Papen aus dem Jahre 1932 übernommen und damit seinen wahren Charakter gezeigt.

Nunmehr wurde Hitler zu einer Unterredung mit Hindenburg gebeten. Hitler lehnte ab, weil Hindenburg geäußert haben sollte, bis zum Postminister reiche es ja wohl noch bei Hitler. Es wurde festgestellt, daß diese Äußerung nicht von Hindenburg getan war, sondern im Herrenklub in Anwesenheit des Ministers von Gau! gefallen war.

Da Hitler bereits aus der Verhandlung mit Papen gemerkt hatte, daß das ganze Spiel abgekartet war, lehnte er eine Ansprache mit Hindenburg ab. Bei einer Führerbekämpfung in der Privatwohnung von Dr. Goebbels wurde vom Büro des Reichspräsidenten noch einmal angerufen, Hitler möchte doch kommen, denn es sei noch keine Entscheidung getroffen. Darauf ging Hitler zu Hindenburg, der unterem Führer die Frage vorlegte, ob er die Rohverordnung anerkennen würde, was Hitler mit einem glatten „Nein“ beantwortete. Das er aus das Angebot der Witzfangerei abgelehnt hat, sei nur noch nebenbei erwähnt. Wir sind stolz darauf, daß Hitler dieses hindertliche Nein gesprochen hat. Durch diese glatten Abjagen blieb uns nur noch der Kampf gegen das Kabinett Papen übrig. Hitler hat schon früher einmal gesagt, daß er

ich auch mit dem Teufel verstanden würde, wenn er mit seiner Hilfe Deutschland befreien könnte. Und so haben wir jetzt das Zentrum als diesen Teufel an, und wenn er es vielleicht noch wäre, dann hätten wir das Zentrum zum Teufel gemacht, indem wir es zum Teufel

geiaat hätte: „nachdem wir die Macht übernommen hätten.“

Diese Mitteilungen gehen offenbar auf eine einheitliche Instruktion zurück, die den offiziellen Rednern der Nationalsozialistischen Partei von der Leitung gegeben worden ist. Vielleicht wird sich Herr von Schleicher zu den Behauptungen des Herrn Proke noch äußern. Das Zentrum dürften besonders die Stellen interessieren, die es dem Teufel gleichsetzen. Auch diese Bemerkung dürfte Proke nicht aus Eigenem gemacht haben. Sie dürfte der offiziellen Parteiamthaltung entsprechen.

Schleicher dementiert wieder

Die Behauptungen Protzes werden von zuständigen Stelle als völlig unfinnig bezeichnet. Der Reichswehrminister habe im Gegenteil niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß er jeden Aufmarsch, der den Versuch eines Druckes auf die Reichsregierung darstellen sollte, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werde.

Die Großen läßt man laufen

Von der Anklage gegen die Zahusen bleibt nichts übrig

Die „nationalen“ und nationalsozialistischen Brüder Zahusen haben es geschafft. Die Strafkammer in Bremen hat den Antrag des Staatsanwalts abgelehnt, gegen diese Betrüger das Strafverfahren wegen Kreditbetrug und betrügerischen Konkurs zu eröffnen. Uebrig geblieben sind nur zwei strafbare Handlungen: eine Bilanzverschleierung und Untreue in einem einzigen Falle. Ausgeschlossen sind vor allem jene Anklagen wegen Verschlebung von Millionen Mark an eine „Zochergesellschaft“ nach Argentinien, kurz vor der Bankrott-Erklärung.

Die Zahusen, Freunde und Geldgeber des Herrn Hitler, waren die Inhaber des größten Textilkonzerns von Europa, der „Nordwolle A.G.“ Fast

eine Milliarde Mark sind durch den Konkurs dieses Riesenruhrs verloren

und Tausende von Arbeitern brotlos geworden. Der Konkurs der „Nordwolle“ war die Ursache der Bankentkräftung und des Zusammenbruchs der „Danat“ am 31. Juli 1931. Tausende von Aktionären und Sparern des In- und Auslandes haben durch den Konkurs der Zahusen ihr Geld und ihre Ersparnisse verloren. Das Reich, d. h. die Steuerzahler, mußte mit Hunderten von Millionen Mark Stützungsgebern eingreifen, um den völligen wirtschaftlichen Ruin Deutschlands zu verhüten. So sehr hat der Kredit Deutschlands durch den Zahusen-Handel gelitten, daß die Regierung die schärfste Bekämpfung dieser Zahusen ankündigte. Das Ansehen Deutschlands und seiner Wirtschaft erforderte dies um so mehr, als diese Großbankrotteure ein Luxus- und Verschwenderverben geführt haben, wie es nur aus den Zeiten des untergegangenen Rom und des französischen Königs vor 1789 bekannt ist.

Nach 14 Monaten und unter dem neuen nationalen Kurs sind die Nazifreunde aus Bremen

endlich soweit, daß sie freigesprochen werden können. Zwei von ihnen sitzen zwar noch in Haft, aber Hitlers Leibadvokat, der Nazi-Abgeordnete Frank aus dem Braunen Palais in München, der die Zahusen verteidigt, wird auch noch den Rest schaffen. Das „Dritte Reich“, auf das die Zahusen gehofft und das sie aus durchsichtigen Gründen finanzieren lassen, ist zwar nicht gekommen. Die Barone haben sich vorher in das von Hitler bereitete Nest gesetzt. Aber auch unter den Siebenadigen läßt es sich für die glorreichen „Wirtschaftsführer“ gut leben.

Reichsbannerleute verurteilt!

Weil SA. produzierte — Das Urteil im Ranther Landfriedensbruchprozess

Im Prozeß um die Vorgänge am Ranther Blutsonntag, der seit Mittwoch vor dem Sondergericht am Breslauer Landgericht verhandelt wird, erfolgte am Sonnabend in den späten Abendstunden die Urteilsverkündung. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Reih (SPD.) zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Klinger (SPD.) und Langer (parteilos) zu je 4 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Pawel (SPD.) zu 6 Monaten Gefängnis, die in der Anklageschrift als Nadelstichführerin bezeichnete Angeklagte Auhl (parteilos) zu 2 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kurt Schubert (SPD.) zu 4 Monaten Gefängnis, der Ranther Nazisturmführer Vater zu 3 Monaten Gefängnis und die angeklagten Nationalsozialisten Mann und Reinhold Schubert zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis. Bei den Angeklagten Blaschke und Schmitz, gegen die der Staatsanwalt je 2 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, sowie bei den Angeklagten Jungmann und Lauffer (jämlich parteilos) erkannte das Gericht auf Freispruch.

Die Vorgänge, die am 10. Juli in Rant, Kreis Neumarkt, zu den bekannten blutigen Zusammenstößen geführt wurden vom Vorsitzenden bei Begründung des Urteils in harter Aulehnung an die Auffassungen der Staatsanwaltschaft und an die Aussagen der nationalsozialistisch eingestellten Zeugen dargestellt.

Der Sturm auf das Gewerkschaftshaus

Immer deutlicher erweist sich vor dem Odenröder Sondergericht gegen die Erstürmer des Gewerkschaftshauses, mit welcher Beharrlichkeit die SA-Leute gewütet und zwei Landarbeiter und Gewerkschaftsmitglieder ermordet haben.

Ein Grauen überließ die Zuhörer, als der Polizeioberwachmeister Riffen am dritten Verhandlungstage endlich befuhrte: „Die SA. und SA. waren nicht zu halten und führten an uns vorbei ins Gewerkschaftshaus. Gleich nach dem Sturm kam der Landarbeiter Buhs

in gekleidet und menschenförmiger Haltung aus dem Hause.

Die Nationalsozialisten schlugen sofort mit ihren Schulterriemern und Karabinerhaken auf Buhs ein. Buhs stürzte nach einigen Schlägen auf das Gesicht zu Boden. Auch jetzt schlugen die Nationalsozialisten noch auf ihn ein. Er hatte am Kopf eine schwere Wunde, aus der das Blut herausströmte.“

Buhs ist dann nach wenigen Stunden gestorben. Er hatte, als er aus dem Gewerkschaftshaus kam, schon zwei Stichwunden im Rücken. Der Landarbeiter Jessen war Zeuge, wie der zweite Landarbeiterfunktionär erschossen wurde. Jessen befand sich mit Junge im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Er hatte sich dorthin vor den eindringenden SA- und SS-Leuten zurückgezogen. Ein SA-Mann

stieß ihn mit einem offenen Dolchmesser an. Jessen konnte diesen Angriff mit einer Schaufel abwehren. Gleich darauf kam Junge in den Saal. Er wurde das Opfer des zweiten Angriffs des SA-Mannes.“

die Perle der Subie, nur sehr schwach angedeutet. Aber darauf kommt es ja nicht an. Die Hauptsache ist, daß die Laßen voll werden. Und das ist wohl nach dem Beifall des Publikums zu urteilen, ziemlich sicher. — Id.

Neues auf den Beeten

Das Deutsche Volkstheater. Direktor Wolf Joha. erwarb das neue Lustspiel „Ach, was man haben“ von Julius Bertel zur Aufführung.

„Apen“, das Drama von Noemander, wird im Oktober am Stadttheater zu Wien seine deutsche Uraufführung erleben.

Das Königsberger Theater in Gera erwarb ein Lustspiel „Einführung“ von Hermann Gumbert zur Aufführung. Auf derselben Bühne kommt auch ein Werk von Friedrich Schick „Recht und Erde gemacht“ als Uraufführung heraus. Es handelt sich bei beiden Autoren um Neulinge auf dem deutschen Theater.

Das Berliner Theater in der Grefemannstraße bringt ein hinterlistiges erotisches Kriminaldrama „Das indische Land“ des verstorbenen englischen Kriminalromanchristen Edgar Wallace demnächst zur Aufführung.

Die Hamburger Niederdeutsche Bühne bringt ein „Sappho“ in drei Akten von Friedrich Schick: „Moderne Decca“ in allerhöchster Zeit zur Aufführung.

„Amazonen“ ist der Titel einer neuen Komödie von Ilse Langner, der Partnerin der „Heiligen aus NSDAP“. Das Lustspiel wird gelangt werden zum Betrieb.

Die Uraufführung des Kriminalstückes „Der Narr“ von H. A. Schimmelfeind findet im Oktober d. J. im Stadttheater Gera statt, kurz darauf wird es im Schauspielhaus München zur Aufführung gelangen.

„Der Jagdrevier von Engren“, die alte Komödie des Schweizer Goldweber, ist von Paul Kornfeld für die deutsche Bühne neu bearbeitet worden.

Erst Follers neues Schauspiel „Die blinde Göttin“, kommt im Bremer Raimund-Theater als Uraufführung heraus.

Wilhelm Jährling hat eine Proletarier-Komödie „Die Welt der kleinen Leute“ von H. A. Schimmelfeind vom Hochstapler ins Deutsche überetzt. Die Uraufführung soll demnächst erfolgen.

Sach demnächstigen einen Schauspiel mit Gips. Regina Groll hat auf die Bühne der Moderne der Schauspielhaus der Stadt Gera die Uraufführung eines Lustspiel gebracht. Das Lustspiel enthält u. a. den Hauptbestandteil des mit anderen bekannten ausländischen Lustspielen und Schmelzern, darunter vor allem mit Oswald Geun.

Danziger Nachrichten

Begleitmusik zum Nazi-Geschrei

Fruchtloses Geschimpfe der Kommunisten - Es gilt, die Stunde zu nützen!

Um ihr in weitesten Kreisen der Danziger Arbeiterschaft auf schärfste Ablehnung stehendes Verhalten gegenüber dem Auflösungsantrag der Nazis zu verteidigen, hatten die Danziger Kommunisten am Sonnabend eine Versammlung in der Messehalle einberufen. Dort wurde in der Hauptsache nichts als geschimpft, auf die neuen "Bundesgenossen" der K. P., die Nazis, in erster Linie aber auf die Sozialdemokratie. Während die Danziger Bevölkerung mit Spannung die weitere Entwicklung der Regierungskrise erwartet, wußte der Redner, Herr Plentkowski, auch nicht einen gangbaren Weg zu sagen, der eine im Interesse der breiten Massen liegende Lösung bringen könnte, und während heute doch bereits jeder wissen müßte, daß der einheitlich geführte Kampf der Danziger Arbeiterschaft gegen den Faschismus das Gebot der Stunde ist, trat Plentkowski gerade dieses Gebot mit Füßen, indem er die Hilflosigkeit, die die K. P. den Nazis geleistet hat, als einen besonders klugen Dreh hinzustellen versuchte. Bezeichnend war, daß Plentkowski auch in der Versammlung wieder verschwiegen, daß er den Nazi-Antrag schon lange unterschrieben hatte, bevor er den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion um die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Frage der Auflösung gefragt hatte. Plentkowski wußte nichts anderes zu tun, als die kommunistische Unterstützung der Nazis zu verteidigen.

Am Ende seiner Kunst

war er aber angelangt, als ihn ein Versammlungssteilnehmer fragte, wie er sich denn den nächsten Senat, der nach den Wahlen aus Ruder komme, denke. Auf sein hilfloses Hin- und Hergerebe, das dieser Frage folgte, wurde mit Worten geantwortet. Die kommunistischen Streikparolen, die stets zur ungeeigneten Zeit in die Welt hinausposaunt werden, und die ohnehin niemand befolgt, wurde denn auch in dieser Versammlung zum Schluß noch angebracht. Ihr Zweck wurde aber noch verschwiegen.

All diese großmäuligen Tiraden, die nur den einen Zweck haben, das Ansehen der Sozialdemokratie in den Dreck zu zerren, werden - das müßte heute endlich wohl auch der politisch Ungeheulteste einsehen - der Arbeiterschaft auch nicht den geringsten Vorteil bringen. Die Arbeiterschaft würde zur völligen Ohnmacht verdammt, wenn sie den kommunistischen Rezepten trauen würde, und daß das tatsächlich nur ein kleiner Teil des Proletariats tut, haben ja die letzten Jahre aufs deutlichste gezeigt.

Die Arbeiterschaft wird sich nur selbst helfen können

und den Weg gehen, den die Stunde gebietet, daß heißt, jede günstige Situation ausnützen, um Vorteile für sich zu erreichen und dem Gegner Schlappen beizubringen. Politische Wirkkräfte und Demagogen helfen nicht.

Heute ist eine solche Situation gegeben. Faschismus und Reaktion sind in sich gespalten. Die eigene wahnwitzige Politik hat sie in die Enge getrieben. Jetzt gilt es für die Arbeiterschaft zuzufassen und die Stunde zu nützen. Kein Mittel darf dazu unberührt bleiben. Zusehen und mitfühlen, wenn Herr Greifer schreit, ist zwar sehr leicht, verhindert aber nicht die Wiederkehr des Nazi-Ziehens-Senats. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ haben das besser erkannt als die Kommunisten. Sie klagen am Sonnabend leise weinend über die Spaltung des sogenannten „nationalen“ Lagers und blasen mit aufgereizten Wangen zum Sammeln. Demgegenüber gilt es, die breiten Massen der Notleidenden und Unterdrückten zu sammeln zur endgültigen Beseitigung des Nazi-Kurses. Der Nazi-Vollkampf darf nicht wiederkehren, wenn nicht die soziale Grundlage des Volkes und die nationale Grundlage des Staates weiter erschüttert werden sollen. Deshalb gilt es, die Stunde zu nützen und den Keil in die Front der Volksfeinde weiter zu treiben!

Nachklänge zur Lupoita

Der Danziger Luftfahrtverein gegen den „Vorposten“

Der Danziger Luftfahrtverein mußte sich auf seiner letzten Monatsversammlung mit einem bedauerlichen Versuch von außenstehender Seite beschäftigen, parteipolitische Gegenätze in der Danziger Luftfahrt zu schaffen. Ein hiesiges Parteiblättchen hatte im Zusammenhang mit der „Lupoita“ scharfe persönliche Angriffe gegen den ehrenamtlichen Geschäftsführer des Danziger Luftfahrtvereins gerichtet, dem nicht nur eine angebliche Nichterhaltung von Versprechungen vorgeworfen wurde, sondern auch Mangel an Sachkenntnis, wobei behauptet wurde, daß überhaupt keine Fachleute für die Vorbereitungen der „Lupoita“ herangezogen seien.

Die Monatsversammlung kam einmütig zu der Überzeugung, daß die persönlichen Angriffe gegen den Oberingenieur Triesch gänzlich unberechtigt sind, daß aber durch diese Angriffe auch der Verein getroffen wurde, der Fachleute auf allen Gebieten der Luftfahrt in großem Maße zur Verfügung hat, die sich aktiv bei den Vorbereitungen für die Flugtage beteiligt haben. Die Monatsversammlung, bei der auch eine größere Anzahl von Parteiangehörigen der hinter dem Blatt stehenden Partei vertreten war, wies einmütig die Vorwürfe in der „Weltbank“, der Beilage des „Vorposten“, als gänzlich unbegründet zurück und sprach dem ehrenamtlichen Geschäftsführer, Oberingenieur Triesch, erneut das Vertrauen aus.

Die Monatsversammlung bezeichnete es als außerordentlich bedauerlich, daß auch in Danzig die schon im Reich unternommenen Versuche wiederholt werden, in den Gedanken der deutschen Luftfahrt, dessen Vertretung sich der Danziger Luftfahrtverein auf Danziger Boden zur Aufgabe gemacht hat, parteipolitische Zerfetzungsströmungen hineinzutragen.

Ein Todesopfer des Hausbesitzer-Bank-Kraus

Zweihundsechzigjähriger geht in den Freitod

Sonnabend wurde der 72 Jahre alte Hausbesitzer W. in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte sich erschossen. Der alte Mann lebte allein in seiner Wohnung, da er Witwer war. Jeden Sonnabend kam eine Reinmachefrau, die die Wohnung säuberte. Als die Frau Sonnabend die Wohnung betrat, fand sie W. tot vor. Auch der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Lebensmüden feststellen.

Die Ursache der Verzweiflungsthat sind wirtschaftliche Sorgen. W. war Hausbesitzer und hatte sich der Hausbesitzerbank angeschlossen, die bekanntlich in Konkurs

gegangen ist. Jetzt ist die Gastkammer (etwa 700 Gulden) zu zahlen, wozu W. nicht in der Lage war. Aus Verzweiflung darüber ging er in den Tod.

Nächtliche Diebesjagd auf Hausdächern

Nach langem Suchen erwisch!

Der Polizeiwache 1 wurde heute nacht gegen 0.15 Uhr von dem Inhaber des Zofenhauses in der Zöpfergasse mitgeteilt, daß ein Gast aus dem Abort durch das Fenster auf das Dach geflüchten sei. Der Gast war gegen 0.15 Uhr in das Lokal gekommen, bestellte sich ein Glas Bier und fragte nach der Toilette. Als er nach 10 Minuten nicht zurück war, ging der Besitzer nach dem Abort und machte die Feststellung, daß der Gast durch das Fenster geflüchten war. Die herbeigeholten Beamten begaben sich auf das Dach und stellten fest, daß der Täter von hier aus auf die Dächer der anliegenden Häuser, Hinterhaus Zöpfergasse 10 und Tuchhaus Arthur Lange, Elisabethwall 8, gehen konnte. Diese Häuser wurden von den Beamten des Reviers straßenseitig überwacht. Auf dem Dach neben dem Tuchhaus Lange war eine Leiter angelegt. Auf dem Dach stellten die Beamten fest, daß eine Luke offenstand. Es handelte sich jedoch um einen leeren Dachboden, der keinen Eingang zu den Geschäftsräumen der Firma Lange habe. Der Wächter der Dach- und Schließgesellschaft wurde herbeigeholt und eine Durchsichtigung der Lager- und Geschäftsräume vorgenommen. Die Eingänge wurden jedoch verschlossen vorgefunden. Spuren konnten auch nicht wahrgenommen werden.

Es wurden nun die anliegenden Häuser abgesehen. Aus dem 3. Stock des Hauses Zöpfergasse 9 war das Dach des

Hinterhauses Zöpfergasse 10 zu übersehen. Dieses ist von einem auf dem Hofe stehenden Baum überhöht. Um das Dach absteigen zu können, bestiegen die Beamten das äußere Fensterbrett und bemerkten unter den Nesten des Baumes einen dunklen Schatten. Bei näherer Beobachtung sahen die Beamten, daß eine männliche Person in Poasstellung auf dem schrägen Dach saß. Auf den Anruf der Beamten und bei gleichzeitiger Vorhaltung der Pistole stand der Täter auf und konnte auf dem Dach festgenommen werden. Es handelt sich um den Hausdiener Walbert W. aus Zoppot. W. wurde gegen 2.50 Uhr ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Das unbelenktete Fahrrad

Am Sonnabend, gegen 21 Uhr, fuhr das Motorrad D. J. 6080 auf der Südstraße in Ohra auf der rechten Straßenseite in Richtung Prank. Ihm entgegen, auf der linken Straßenseite, kam in Richtung Danzig der Radfahrer Telegraphenarbeiter Erwin G. gefahren. G. hatte an seinem Fahrrad keine Beleuchtung. In der Grenze Ohra-Guteherberge, in Höhe der Wärtnerlei, bemerkte der Radfahrer den Motorradfahrer und wollte auf die rechte Seite fahren. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß. Der Motorradfahrer fuhr dem Radfahrer ins Rad. Beide kamen zu Fall. Der Motorradfahrer zog sich bei dem Sturz Verletzungen im Gesicht und an der rechten Hand zu. G. hatte eine 2 Zentimeter lange Verletzung am Hinterkopf und einen Bruch des Unterarmes davongetragen. Beide Verletzten wurden mittels Heberfallwagen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

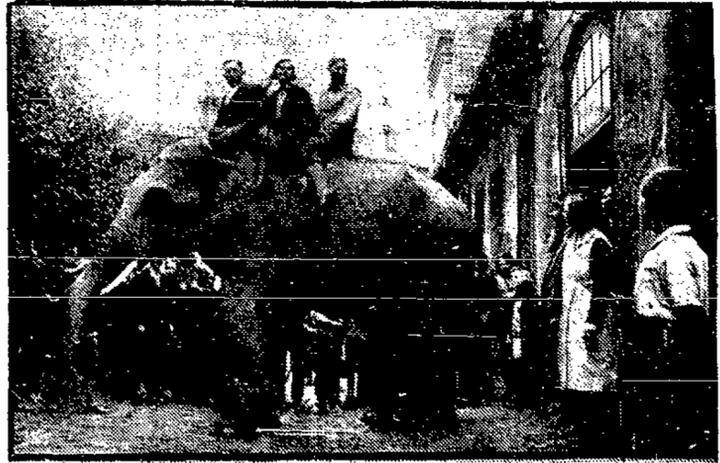
Sumbo besucht uns

Hoher Besuch in der „Danziger Volksstimme“

Am Sonnabend, mittags, kurz vor Fertigstellung der ersten Auflage unseres Blattes, kam zu uns noch ein Gast, wie er sicherlich selten auf Redaktionen zu finden ist. Es war „Sumbo“, einer der großen Elefanten aus dem Zirkus „Konrado“. Er kam nicht so allein, wie er durch die Straßen der Stadt gewandert war. Eine Schar von Menschen, groß und klein, gab ihm das Geleit. Unter dem Jubel der Kinder hielt „Sumbo“ seinen Einzug auf den Hof der „Danziger Volksstimme“. „Sumbo“ war mutterseelenallein durch die ganze Stadt gewandert. Nur einen Pfleger trug er auf seinem Rücken, auf dessen „Verlehrszeichen“ er prompt reagierte. Einigen Pferden, die er unterwegs traf, war das Ungetüm etwas seltsam erschienen. Sie trauen ihm nichts Gutes zu und scheuten. Aber auf dem Hof der „Volksstimme“ war „Sumbo“ sanft und mild. Die „Volksstimme“ hat ja schon manchen, der sich anfänglich rauh und wild gebärdete, gebändigt.

„Sumbos“ Eignung als Reittier wurde sofort erprobt. Solche Kunststücke kommen selbstverständlich dem Sportredakteur zu. Eine mutige Redaktionskennographin mußte zunächst eine „unfreiwillige“ Reittour auf „Sumbos“ Rücken entlang machen, fühlte sich aber nach dem zweiten Versuch der Erllimmung des etwas groß geratenen Reittieres in der schwindeligen Höhe außerordentlich wohl. Für das geduldige „Auf-der-Stelle-treten“ erhielt „Sumbo“ eine Portion Mohrrüben, die er mit Appetit zu sich nahm, und dann ging es nach Hause, zum heimischen Zirkuszelt, wieder gefolgt von einer großen Schar Neugieriger, von denen mancher den Besuch auf einer Photoplatte zur Erinnerung festgehalten hatte.

Trotz des mit so großer Begeisterung aufgenommenen Reisenprogrammes, trotz der glänzenden Kritik der Presse läßt der Besuch des Zirkus Konrado doch zu wünschen übrig, so daß nicht im geringsten daran zu denken ist, den durch die Sturmflutkatastrophe entstandenen Schaden auch nur ein wenig zu decken.



Sumbo als Reittier

Zirkus Konrado will keine Geschenke, er will mit seinem wirklich erstklassigen Programm den Danzigern für Stunden die Last des Alltags vergessen machen und ein Bild von großer Schönheit, von äußerster Körperdisziplin vor Augen führen.

Mit harter Faust pocht die Not an die Wohnwagen und Tierzelle, denn alle, alle sind von dem so schweren Schicksalsschlag so schwer getroffen worden. Vom kleinsten Ausfuhrer bis zum größten Artisten, von den eich löcher machenden Bajazzos bis zum Direktionswagen, alle leiden, leiden mit wehen Herzen, denn grau, vernichtend grau liegt die Zukunft vor ihnen. Wird die Skatte ihres Lebens erhalten bleiben?

Wenn in den grauen, nimmernden Herbstabenden der Geist einer Erinnerung und das Herz der reinen Freude bedarf, dann geht zu Konrado. Für wenig Geld zieht, wie ein Zirkusstreifen, ein gewaltiges, prachtvolles Programm an euren Augen vorüber, wie ihr es selten gesehen. Darum helft den unverschuldet in so schwere Not geratenen Zirkus retten, ehe er völlig Schiffbruch leiden wird.

Wasserrohrbruch in der Langgasse

Ein größerer Wasserrohrbruch war gestern früh die Ursache einer Verkehrsstörung in der Langgasse. Das emporschießende Wasser riß die Straßendecke auf, so daß sich ein Loch von etwa einem Meter im Quadrat bildete. Bevor das Loch abgedichtet werden konnte, sind viele Kubikmeter Wasser die Langgasse hinuntergefloßen.

Unser Wetterbericht

Berücksichtigung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig

Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, noch mild

Allgemeine Ueberblick: Die Nordmeerzirkone wandert entlang der norwegischen Küste nordostwärts. Bei schwachem Windanstieg über Zentral- und Westeuropa sind die südwestlichen Winde nur bis zu mäßiger Stärke aufgebracht. Im Mischungsgelände zwischen der warmen Luft des Binnenlandes und der über die Nordsee heranziehenden kälteren Luft entwickelt sich ein Ausläufer, in dessen Bereich Regenschauer eintreten. Starke Druckzunahme erfolgt über Island und Grönland, von wo aus polare Luftmassen südwärts strömen. Ein neues Tief westlich der Pyrenäen-Gebirge nähert sich Westeuropa.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, mäßige, zeitweise aufziehende südwestliche Winde, noch mild.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, Rückgang der Temperatur.

Maxima der beiden letzten Tage 22.1 und 23.9 Grad. - Minimum der beiden letzten Nächte 13.1 und 13.4 Grad.

Der sozialdemokratische Ortsverein Zoppot feierte am Sonnabend in den Räumen des Viktoriagartens sein fünf- undzwanzigjähriges Bestehen. Der Vorsitzende, Johannes K n a u f, zeichnete in seiner Ansprache die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Zoppot. Seine Ausführungen wurden mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Im Anschluß an die Rede fand eine Aufführung der „Roten Notiz“ statt, deren Darbietungen in dem überfüllten Hause mit starkem Beifall begrüßt wurden. Eine Tombola, deren Erlös der Arbeiterwohlfahrt zugunsten, erzielte sich regen Zuspruch.

Bekannt! Bei der am 15. und 16. September d. J. unter dem Vorsitz des Landesmedizinalrats Dr. Rosenbaum stattgefundenen pharmazeutischen Vorprüfung bestanden die Apothekerpraktikanten: Helmuth Schreiber, Horst Süß, Herbert Ziegler, Ruz Soenen, Oskar Schäfer.

Bedenklicher Zustand des Grafen Gravina

Wie wir erfahren, hat sich der Gesundheitszustand des hohen Kommissars Grafen Gravina, dessen Befinden nach der Operation zunächst durchaus zufriedenstellend war, leider verschlechtert. In seinem Befinden ist ganz plötzlich und unvermutet eine Krise eingetreten, die zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt.

Danziger Flugzeuge beim Zuverlässigkeitsflug

Am Zuverlässigkeitsflug des Deutschen Luftfahrt-Bundes nahmen auch die beiden Flugzeuge des Danziger Luftfahrt-Vereins „Daaf“ und „Saturn“ teil. Während „Daaf“ gut über die Strecke Danzig-Königsberg-Altenstein-Elbing kam, mußte „Saturn“ wegen Motorschadens beim Gut Copainen, in der Nähe von Pöschken (Dfpr.), notlanden. Die Landung ging trotz des sonst ungeeigneten hügeligen Geländes auf einer Wiese glatt vonstatten. Die Maschine wurde abmontiert und auf dem Gut Copainen untergebracht. Die Maschinen wurden geführt von den Piloten Gels und Ziemann.

Der Schöpfer der Einheits-Kurzschrift

Zum Tode von Heinrich Schulz

Die uns der deutsche Stenographenbund mitteilt, hat der verstorbene Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz, über dessen Einsehen die Tageszeitungen berichtet haben, das besondere Verdienst, die Vereinfachung der deutschen Kurzschrift nachdrücklich gefördert und schließlich erreicht zu haben. Ihm, dem sachlich neutralen Reichsbeamten, gelang es, die Regierung des Reiches und der Länder zu veranlassen, das von den stenographischen Sachverständigen geschaffene Einheits-System anzunehmen und einzuführen.

Die nächsten Aufführungen im Stadttheater. Heute wird zum ersten Male das dreiaktige Lustspiel „Geschäft mit Amerika“, morgen die musikalische Komödie von Strauß „Der Rosenkavalier“ wiederholt. Der Mittwoch bringt die zweite Aufführung der Operette „Die Blume von Hawaii“. Als nächste Oper geht am Freitag „Der fliegende Holländer“ in Szene. Die Titelpartie sind der neu verpflichtete Bariton Wilhelm Schmidt.

Danziger Nachrichten

Die Besudelung der Synagoge in Liegenhof

Nazis malten Heil Moskén!

Vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bunte begann am Sonnabend ein Prozeß wegen Gotteslästerung gegen den Nazi Gerhard Hüwe aus Liegenhof. Hüwe ist als Student am Polytechnikum in Elbing eingeschrieben. Die zur Auflage stehende Gotteslästerung hat sich in der Nacht des 10. September 1931 in Liegenhof zugetragen. Bei dem früheren Bahnhofsvorsteher Bernhardt, dessen Sohn Karl bis vor wenigen Monaten noch Ortsgruppenführer der Liegenhofer Nazis war,

suchten zwei Elbinger SA-Leute Zuflucht. Beiden war der Boden in Dentschland unter den Füßen zu heiß geworden.

Einer von ihnen wurde sogar von der Polizei in Detmold gesucht. Der Freisaaß Danzig übt eine seltene Anziehungskraft aus auf Nazis, die im Reich von der Polizei gesucht werden.

Die beiden Elbinger Nazis Angrid und Knigge scharten mit Hüwe am Abend des 10. September eine Anzahl Parteikampagne männlichen und weiblichen Geschlechts um sich, man teilte sich in zwei Parteien und machte sich auf, um angeblich die Synagoge zu besudeln. Ein etwas ungewöhnlicher Zeitpunkt für eine so ungewöhnliche Beschäftigung von Leuten, die das „Juda verredeln“ selbst im Schlaf zu rufen imstande sind. Wegen des jüdischen Neujahrsfestes waren die Türen der Synagoge geöffnet. Jedermann hatte freien Zutritt. Die beiden getrennt marschierenden Parteien fanden sich vor der Tür der Synagoge zusammen und gingen dann, nachdem man sich über den Ort genügend orientiert hatte, wieder auseinander. Die beiden Elbinger Nazis und der Student Hüwe begaben sich dann in die Wohnung des Bahnhofsvorstehers Bernhardt, und hier

besprachen sie die noch am gleichen Abend auszuführende Besudelung der Synagoge.

Karl Bernhardt, der Ortsgruppenführer der Hitlerpartei in Liegenhof, sah dabei und las eine Zeitung. Hüwe, Knigge und Angrid holten einen Farbtopf aus dem Keller und machten sich auf den Weg. Der Nazisführer sah sie mit dem Farbtopf seines Vaters davongehen, tat aber nichts, um sie zurückzuhalten.

Während Angrid und Knigge in aller Eile in die Synagoge eindringen und dort in aller Hast

den Fußboden, die Altardecke usw. mit Delfarben-Zulchriften wie: „Heil Moskén“ bespinseln,

hielt Hüwe draußen Wache. Er stand Schwiere und pastete auf, daß niemand die dem teuflischen Geist entsprungene Latitäre. Nachdem die Schmierarbeiten ihr Werk vollbracht hatten, gingen sie gemeinsam nach Hause. Knigge oder Angrid rief auf dem Heimwege Hüwe beim Namen an. Den Studenten sollte dieser Anruf später als einen Lächer verraten.

Am nächsten Morgen wurde die Besudelung der Synagoge in Liegenhof bekannt. Karl Bernhardt, der Magistratsbeamter ist, sorgte mittags dafür, daß die beiden Nazis aus Liegenhof schleunigst verdrängt wurden. In der Verhandlung am Sonnabend bestritt er zwar, den beiden Elbinger Nazis zur Flucht verholfen zu haben, ging aber in der Verhandlung wie eine Kacke um den heißen Brei herum.

Nicht nur er ließ sich jedes Wort vom Vorsitzenden aus dem Munde ziehen, sondern auch die anderen Nazis waren nur schwer zu bewegen, ihre Aussagen zu machen. Alle wollten sie von nichts wissen und Hüwe, der Angeklagte, der der Kriminalpolizei unter Tränen seine Mithäterhaft eingestanden hatte, bestritt jetzt alles.

Ein Schlaglicht auf die durch die Nazis in Liegenhof geschaffenen Verhältnisse

warf die Aussage des Kriminalsekretärs Borden, der seinerzeit die Untersuchung führte. Er erklärte, daß man ihm alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte und ein Lehrer, der auch Nazi ist, soll in seinem Kreis alle Mitwisser mit den Worten vermahnt haben: „Kinder, der Kriminalbeamte kriegt alles heraus, und das in einem Tonfall, der fagen sollte, ihr müßt alle reinen Mund halten. Aber das ist noch nicht das Tollste. Bei seiner Vernehmung erklärte Borden sogar, daß er während seines Aufenthalts in Liegenhof

auf Schritt und Tritt überwacht wurde.

Da er seine Gewährsmänner nicht nennen wollte, so mußte dem Gericht diese an sich schon vielstimmige Bekundung genügt sein.

Da der Verteidiger behauptete, er könne die Unschuld des Angeklagten nachweisen, falls zwei von ihm benannte Zeugen geladen werden, so vertagte Landgerichtsdirektor Dr. Bunte die Verhandlung auf heute vormittag 11 Uhr.

Konflikt in der deutschen Seefahrt

Geschlossener Widerstand aller seemannischen Arbeitnehmer

Die deutsche Seeschiffahrt ist von einem scharfen Tarifkonflikt bedroht. Die Tarife sind vom Verband Deutscher Reederei zum 30. September befristet. Die schon innerhalb eines Jahres zweimal gekürzten Steuern sollen nochmals gesenkt, der Manteltarif soll noch weiter verschlechtert werden. Obgleich die Kündigungen schon im Juni und Juli ausgesprochen wurden, hat der Reederverband den Arbeitnehmern bis heute noch nicht seine Forderungen bekanntgegeben. Das sagt genug. Er will Wagne haben, die teilweise an der Grenze des Existenzminimums, ja unter den Sähen der Wohlstandsunterstützung liegen. Die Reederei rechnen auf die Hilfe der Papen-Regierung. Für Montag ist daher eine Aussprache zwischen dem Reederverband und dem Reichsarbeitsministerium über die „Kupfmachung“ der Notverordnung für die Schifffahrt anberaumt.

Der Hauptvorstand und die Ortsgruppenleiter des Verbandes deutscher Schiffingenieure haben sich dieser Lage mit der gespanntesten Situation in der Seeschiffahrt beschäftigt. Einmütig kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß jede Abzögerung der Reederei mit allen Mitteln bis zum äußersten abgewehrt wird. Eine nochmalige Verschlechterung des Steuer- und Manteltarifs werde den geschlossenen Widerstand der gesamten seemannischen Arbeitnehmerchaft finden.

Der Kriegsblindensbund hielt kürzlich im St.-Johannis-Haus eine recht gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Albin Kötter der 15jährigen Wiederkehr des Zusammenstehens der Danziger Kriegsblinden durch einen kurzgefaßten Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Bundes. Die Gründung des Kartells für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sowie der Zusammenschluß aller Kriegsbeschädigten der ganzen Welt erfolgte auf Veranlassung des verstorbenen Hoffmann. Kötter wies auch darauf hin, daß es unter seiner Leitung möglich war, das verlorengegangene Hindenburghaus durch ein neues Kriegsblindenheim Pöschelweg, wenn auch nur

unter großen Schwierigkeiten und Auflegung ungeheurer Opfer zu schaffen. Nachdem auch in ehrenvoller Weise der verstorbenen Kriegsblinden Kameraden gedacht wurde, forderte der Vorsitzende alle Mitglieder auch weiterhin zur treuen Kameradschaft und zur intensiven Mitarbeit an der Förderung unserer Bestrebungen auf. Er spricht dabei die Hoffnung aus, daß die Kriegsblinden von ihren Mitmenschen nicht vergessen werden und daß ihre einst gebrachten und immer noch fühlbaren Opfer Anerkennung finden mögen.

Harmonie und Rhythmus

Der kleine Diktator

Hermann ist Mitglied des Bandoniumklubs „Harmonie und Rhythmus“. Der Vorstand hatte ihn an einem Festabend, der die Reihe der Nebungsabende angenehm unterbrach, den Posten eines Landredners anvertraut. Hermann füllte sich als kleiner Diktator. In Ausübung seiner Amtsgewalt ergriß er plötzlich aus Gründen, die heute noch der Erklärung harren, einen der Gäste am Krage, drehte ihn mehrmals um seine Achse und knallte ihm einige nicht unerhebliche ins Gesicht. Einige Freunde des derartig eigenmächtig behandelten Gastes griffen ein, und es entspann sich eine regelrechte Keilerei. Harmonie und Rhythmus hatten durch den eigenen Wächter empfindlich gelitten. Der Wirt des Lokals sah dem Kampf so lange ruhig zu, wie sein Mobilfunk unter diesem Ausstrag von Meinungsverschiedenheiten nicht zu leiden hatte. Dann aber beauftragte er den Vorstand von „Harmonie und Rhythmus“, diesen eigenmächtigen Ordner hinauszuwerfen. Der Vorstand kramte die Kerne hoch und handelte dem Wunsche des Meisters entsprechend. Hermann, der seinen Diktatorposten nicht so ohne weiteres aufzugeben geneigt war, erschien gleich darauf wieder im Saal. Jetzt fuhr man schweres Geschütz auf, d. h. man holte die Polizei.

Hermann blieb hartnäckig. Dem Wachtmeister, der ihm befohl, sich herauszuheeren, — „ohne lange Aufforderungen, wie der Herr vielleicht gewöhnt ist“, meinte der Beamte später — verlegte er ein Paar vor die Brust, dann stieß er durch die Veranda, warf dem Verfolger einige Stühle zwischen den Beinen, wurde aber schließlich dann doch gefaßt; der Gummiknüppel bekam Arbeit — das Gericht auch. Hermann hatte sich wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes zu verantworten. Der Bandoniumklub und der Wachtmeister legten Zeugnis ab. Merkwürdig aber: in seltener Harmonie und in gleichem Rhythmus bemühten sich alle, Hermann zu entlasten. Der Widerstand sei eigentlich nicht so sehr schlimm gewesen, meinte der Schupo. Hermann hat sich später bei ihm sehr entschuldigend, kurz und gut, Hermann war eigentlich der beste Kerl von der Welt. Hermann war heissfroh, besonders als der Amtsanwalt zwei Wochen Gefängnis beantragte und so etwas von Bewährungsfrist hinzufügte. „Leider“ aber verurteilte der Richter ihn zu 50 Gulden Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Woher 50 Gulden nehmen, ohne zu stehlen? „Ich möchte das annehmen“, murmelt er resigniert.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Mittwoch, den 21. September, abends 7 Uhr, im „Friedrichshain“, Schidlig.

Funktionär-Besammlung

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den politischen Vorgängen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen erforderlich.

Zur Teilnahme sind berechtigt und verpflichtet: alle Ortsvereinsfunktionäre, wie Bezirksvorsitzende, Unterkassierer, E.P.D.-Betriebs-Vertrauensleute, Redatoren, die Mitglieder der Presse-, Bildungs- und Frauenkommissionen, des Parteiaussschusses, Landesvorstandes und die Inhaber öffentlicher Mandate. Mitgliedsbuch und Funktionärkarte sind mitzubringen. Der Vorstand.

Stadtverordnetenversammlung in Liegenhof

Die Badowikistraße wird weiter ausgebaut

Am Freitag trat das Liegenhöfer Stadtparlament zu seiner fünften Sitzung in diesem Jahre zusammen. Der Vorkassierer i. R. Kurt Welk hatte beantragt, eine Bauparzelle von 21 Meter Straßenfront und 700 Quadratmeter Größe an der Badowikistraße künstlich zu erwerben. Desgleichen lag ein Antrag des Geschäftsführers Ernst Pöschel für den Kauf der danebenliegenden Bauparzelle mit 2 1/2 Meter Straßenfront und 750 Quadratmeter Größe vor. Durch der Erwerb dieser städtischen Plätze wird die Badowikistraße auf ihrer linken Seite, von Richtung Bahnhofstraße aus, bis zum neu angelegten Gelände auf dem ehemaligen Zuckerrafineries gänzlich bebaut werden, da hiermit die letzten noch freigebliebenen Stellen Häuser erhalten sollen. Stadtv. Dreier (wild) schlug vor, den neuen Anliegern die Parzellen nur bis zu einem Meter vor der jetzigen Straßenfront entfernt zu verkaufen und den Rest freieren gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 0,50 Pfennig pro Jahr bis zur Neuanlage des Bürgersteiges zu überlassen. Hierdurch würden der Stadt eventuelle spätere Kosten erspart bleiben. Die Versammlung schloß sich dem Antrage an und bewilligte den Verkauf der Magistratsvorlage gemäß. Der Preis für den Quadratmeter Bodenfläche wurde auf 1,50 Gulden festgelegt.

Das empfindliche Gemüt

Wie es schwer getränkt wurde

Man hatte Herrn J. zu 9 Uhr auf die Polizei bestellt, zu irgend einem Verhör, um 7 Uhr morgens aber erschien bereits ein Kriminalbeamter, ihn festzunehmen und vorzuführen. Das ist eine Schikane; ich lasse mir das nicht gefallen; wenn Sie mich wirklich festnehmen, mache ich Sie für die Folgen verantwortlich!“ brauste J. empört auf. Der Beamte, ein empfindliches Gemüt, zeigte J. wegen Verleumdung und versuchter Behinderung bei der Ausübung der Amtsgewalt an: Verleumdung wegen des Wortes: „Schikane“; Behinderung wegen der Bemerkung: „Ich mache Sie verantwortlich“. Auch der Richter mußte gestehen, daß eine solche Bemerkung kaum geeignet sein könnte, einen Beamten bei der Ausübung seiner dienstlichen Befugnisse zu behindern. Weshalb also die „Schikane“, eine Verleumdung, die Herrn J. 30 Gulden Geldstrafe einbrachte. Bleibt noch zu hoffen, daß der Beamte bei seinen Amtshandlungen denselben zarten Takt sprechen läßt, wie er ihn von dem „gewöhnlichen Zivilisten“ verlangt.

Danziger Standesamt am 17. September 1932

Todesfälle: Zimmergehilfe Felix Schröder, 35 J. — Schüler Gottfried Pfadenhagen, 9 J. — Kaufmann Felix Knorr, 40 J. — Schneider Hermann Schm. 76 J. — Arbeiterin Gertrud Schulz, 34 J. — Sohn Rudolf des Klempners Paul Thiel, 9 Monate.

Letzte Nachrichten

Udet gefickt!

Aber Landung noch nicht möglich

London, 19. 9. Der deutsche Flieger Udet, der sich auf der Suche nach der in Genot geratenen „Liegenden Familie“ Ostafrika befand und von diesem Flug bisher nicht wieder zurückgekehrt ist, wurde am Montagmorgen von dem Lager der deutschen Grenzlandforscher gefickt. Udet konnte bisher jedoch noch nicht landen, weil in der Umgebung des Lagers zur Zeit ein außerordentlicher Sturm herrscht.

„Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt gestartet

Hamburg, 19. 9. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute morgen um 1.10 Uhr (Greenwicher Zeit) in Pernambuco zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen.

Schweres Autobusunglück in Lyon

Lyon, 19. 9. Ein Autobus fuhr in der vergangenen Nacht in voller Fahrt gegen einen Lastwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Der Autobus legte seine rasende Fahrt fort und zerfiel schließlich an einem halterlosen Straßenbahnwagen. 20 Personen wurden verletzt, von denen 12 ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Ein Köfferchen gefunden!

Von Karl Lütge

Da die „Mode“ von jedermann gebieterisch Unterwerfung verlangte, so legte sich auch Herr Kafah, der Mode zwar um ein paar Jährchen nachhinkt, in diesen Tagen zu seiner bildhüben bestickten altväterlichen Reisetasche noch ein Handköfferchen — ein sogenanntes „Stadtköfferchen“ — zu: ein Lederköfferchen, verstellbar, edig, stabil. Um als Nachzügler der Mode modern zu sein, erstand sich Herr Kafah das winzigste Villiputaner-Köfferchen.

Wer da glaubt, daß nach dieser kurzen Angabe das Handköfferchen des Herrn Kafah nicht groß sein kann, der irrt sich; es ist noch viel winziger! Herr Kafah bringt die Zahnbürste, das Rasierzeug und einen Klebfließ in ihm unter. Einmal ist es ihm sogar gelungen, die Badehose und einen abgebrauchten Seifenlappen in dem Köfferchen unterzubringen. Das gelang, als er einmal zum Schwimmen gehen wollte. Da es ihn etwas geiernte, das Badezeug unterm Arme, wie ein Schuljunge seinen Verbalkast, zu tragen, so fragte er sich: wozu ist denn das Köfferchen da?

Also ausgerüstet, ging er nach der Schwimmhalle. Aber er kam über den Vorhof der Schwimmherrlichkeit nicht hinaus. An der Kasse stießen sich die Leute an, als sie ihn mit dem Köfferchen erblickten. „Seife gefällig — prima staubfrei!“ rief ein Dicker sehr unhöflich. Herrn Kafah verdroß das. Er trat, in vornehmer Art schweigend, zurück, versteckte hinter seiner Sitzgelegenheit den unheimlichen Koffer — denn alle hatten in der Vorhalle zum Schwimmbassin das Badezeug unter den Arm geklemmt — und zog es vor, das Schwimmen um ein paar Monate aufzuschieben.

Als Herr Kafah den Tummelplatz der Badebesessenen bekümmert verließ und die unvermeidliche Freitreppe vor dem Palastbau des Nachkriegsbades hinabstieg, fragte ein Schwämmiger ihn teilnahmsvoll: „Schlechte Geschäfte? — Ja, sind schlechte Zeiten!“ Herr Kafah war so undankbar, ihm nichts zu antworten, sondern nur dem Köfferchen einen Knuff zu geben, daß es dumpf Unverständliches gurgelte. Es hatte wohl einen blauen Fleck abbekommen. Herrn Kafahs Hand übrigens auch.

In der nächsten Ecke ludte mit buntem Schild ein Zigarrengeschäft. Herr Kafah gedachte seinen Kerger über diesen lächerlichen, überflüssigen, unpraktischen Sandkaffee zu verqualmen und trat sich in den Laden. Doch als ihn der Zigarrenmann mit dem Köfferchen erblickte, hob er „Hilfe!“ schreiend beide Hände, vollstrebte wilde trodene Schwimmbewegungen und jähre: „Keinen Bedarf — danke, danke!“ Machen Sie bloß rasch die Tür wieder von draußen zu!“ Das tat Herr Kafah denn auch, da es so energisch verlangt wurde, und weil ihn die Verkennung seiner burghaus edlen Absichten fränkte. Der Koffer bekam dabei einen neuen Knuff und einen weiteren blauen oder sonst gefärbten Fleck. Die Hand des Herrn Kafah dito.

Als Herr Kafah aus dem Laden heraus war und davonzutreiben die Absicht hatte, traf ihn der Blick eines Mannes. Dieser Mann trug einen ähnlichen, nur milder neuen und minder kleinen Koffer in der Hand, lächelte bösgast und blickte Herrn Kafah nach, als er vor seinem unangenehmen Blick schlennig die Flucht ergriff. Er wirkte aufsehend einen Konkurrenten in Herrn Kafah, der Trüchtle!

Herr Kafah fand, daß er es nun gründlich satt hatte, und gelobte sich, nie mehr sein angeblich so nützliches Köfferchen zu benutzen, sondern seiner bildhüben bestickten altväterlichen Reisetasche treu zu bleiben, wenn ihn einmal Mut zu einer Reise in die weite Welt überfallen sollte. In der Stadt aber würde er sich hüten, dieses Aergernis erregende Köfferchen jemals wieder mit sich herumzuschleppen.

Ein Gepädträger ließ ihm im Augenblick dieses heroischen Entschlusses über den Weg. „Ne, mein Vester“, rief er ihn an, „tragen Sie mir mein Gepäd nach der Heimbürgerstraße 109, drei Treppen, links, jedne Tür im fünften Korridor!“ „Schön“, erklärte der Wadere herablassend. „Wo haben Sie denn das Gepäd?“ Herr Kafah hielt dem athletischen Gepädträger sein geliebtes Villiputanerköfferchen hin. Da fing der Gepädträger furchbar und ergiebig an zu schnipfen, daß die Leute zusammenliefen und ein blauer Schupo-mann interessiert herbeistuerte. Herr Kafah wand sich wie ein gereizter Kat durch den Trubel, kniffte dem Köfferchen und seiner Hand neue blaue Flecken, sprang auf die Straßenbahn und fuhr schleunigst von der Stätte dieser burghaus unrühmlichen Taten davon.

In der Straßenbahn ließ er sein liebes kleines Köfferchen stehen. In voller Abnützung. Mitlaut der Badehose und dem altertümlichen Seifenlappen.

Am nächsten Morgen stand eine Anzeige in der Zeitung. Ein durch und durch ehrlicher Finder hatte das Köfferchen gefunden. Aber das ist Herrn Kafah höchst gleichgültig! Seine Beziehungen zu dem Koffer betrachtet er als vollkommen gelöst. Er ist bereit, es schriftlich zu geben.

Motorcadunfall am Stadtgraben

Am Sonnabend, gegen 10.20 Uhr, wurde der Kaufmann Paul Hüner aus Berlin, der den Fahrradum Stadtgraben überqueren wollte, von dem Motorrad 23 361 angefahren und zu Boden geworfen. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls. Er zog sich eine Verletzung an der linken Hand und über dem linken Auge zu. Der Kaufmann Hüner hatte durch den Sturz die Besinnung verloren. Er wurde mit Hilfe eines Beamten und Passanten zur Bahnhofswache gebracht, wo er sich erholtte. Der Motorradfahrer begab zum Arzt, der ihm einen Notverband anlegte und Weiterbehandlung im Krankenhaus anordnete.

Umwandlungen im deutschen Film

In der deutschen Filmwirtschaft haben sich während der letzten Zeit wichtige Veränderungen vollzogen.

Die vielgenannte Emelta, die zeitweise auch in der Reichspolitik eine Rolle spielte, ist völlig zusammengebrochen. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses wurde abgelehnt, weil wegen Mangel an Masse. Die Emelta sieht sich, nicht zuletzt unter Druck der Ereignisse bei der Emelta und infolge des Zusammenbruchs des internationalen Küchenmeisterkongresses, zu einer Sanierung gezwungen, die in der Form vorgenommen wird, daß man das Aktienkapital auf rund 4,5 Millionen Mark halbiert. Den Vorteil aus der ganzen Entwicklung zieht die Hugenbergsche Ufa, und zwar in der Art, daß die Ufa, teilweise auch in der Produktion, aber in erster Linie für eine bestimmte Serie von Theatern, eine Monopolstellung erlangt hat.

Die Emelta arbeitete in der Filmherstellung, im Filmverleih, aber dann auch in der Zusammenfassung von Theatern. Zum größten Teil waren diese Theater gepachtet und zu einem Konzern zusammengeschlossen. Die Produktion der Emelta hatte so ein festes Abgabegeld. Mit dem Zusammenbruch der Emelta sind die zusammengeschlossenen Theater frei geworden; sie haben sich heute schon zum Teil finanziell stärkeren Partnern angeschlossen. Die Hugenbergsche Ufa hat dabei besonders in Süddeutschland geerbt. Die großen Filmpaläste der Emelta in München und Nürnberg sind an die Ufa übergegangen. Hugenberg hat seine Stellung in der Filmwirtschaft ungeheuer gefestigt, und zwar genau in der Art, wie das die amerikanischen Filmtrusts getan haben.

Bei der ganzen Entwicklung hat ohne Zweifel die Ufa verfahren. Sie hätte als Konkurrentin der Ufa eingreifen müssen. Lat das aber nicht und begibt heute ihre Unterlassung mit einer scharfen Sanierung und mit einer geschwächten Position. Weiter verlagte das Reich, als Ebering Innenminister im Reich war, hat er die Sachlage bei der Emelta richtig erkannt. Er verschaffte dem Reich maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen und war bestrebt, die Emelta-Position gegenüber der Ufa auszubauen. Die Bestrebungen scheiterten mit dem politischen Wechsel im Reich. Das Reich überließ die Emelta ihrem Schicksal. Damit wurde die Emelta von den Interessenten ausgegliedert und mußte vor die Hunde gehen. Man hat damit zahlreiche deutsche Lichtspieltheater dem politischen Diktat und dem Preisdiktat Hugenbergs ausgeliefert.

Antikapitalistische Stimmung in der polnischen Jugend

Der Papst soll entscheiden

Bezeichnend für die Stimmungen in der jungen Generation Polens war die Iobesen in Lublin abgehaltene Tagung des katholischen Studentenverbandes „Odrodzenie“. Zur Debatte stand das von dem Führer der Lubliner Ortsgruppe des Verbandes, Dembinski, aufgestellte neue Wirtschaftsprogramm, dessen scharf antikapitalistischer Charakter dem Verfasser und der ganzen von ihm vertretenen Gruppe der Vorwurf eintrug, es werde von ihnen in wirtschaftlichen Dingen Kommunismus gepredigt. Die Gegner Dembinskis hielten zu Beginn der Lubliner Tagung seinen Ausschluß aus dem Verbande durchgesetzt, doch wurde dieser Beschluß am nächsten Tage wieder rückgängig gemacht, da zahlreiche Anhänger Dembinskis mit einer Spaltung des Verbandes drohten.

Dembinski vertrat auf der Tagung die Auffassung, daß sein wirtschaftspolitischer Radikalismus vollkommen in der Linie liege, die von der katholischen Kirche vorgezeichnet sei. Es wurde vorgeschlagen, den Streit dem Primas von Polen, Kardinal Glond, zu unterbreiten. Diese Lösung wurde jedoch von den Freunden Dembinskis abgelehnt. Wie es heißt, soll das umstrittene Wirtschaftsprogramm dem Papst vorgelegt werden, wobei Dembinski die Verpflichtung übernahm, bis zur Entscheidung Roms sich einer öffentlichen Propaganda seiner Anschauungen zu enthalten. Dembinski Gruppe steht dem Pilsudski-Lager nahe, seine Gegner im Verbande sind Anhänger der rechtsoppositionellen Parteien der Nationaldemokraten und christlichen Demokraten.

Durst und Arbeit

Prüfung für Arbeiterkinder

Im Physiologischen Laboratorium des Staatlichen Instituts für Arbeiterkinder in Moskau prüfte man, inwiefern Hitze oder bewegte Luft das Ergebnis der Arbeit verbesere. Man ließ Leicht- und Schwerarbeiter unter verschiedenen Luftbedingungen arbeiten und stellte fest, wenn sie sich wohler fühlten und wann etwa löstige Schweißbildung eintrat. Durch das Arbeitsbehagen wurde

die Leistung gefördert. Beim Zusammenfügen von Apparaten, bei Akkordarbeit, beim Sortieren leichter Gegenstände erwies eine Temperatur von 17 bis 20 Grad, bei schwerer Arbeit eine solche von 12-15 Grad sich als vorteilhaft. Der Arbeiter fühlt sich dann wohl, wenn seine Haut an der Brust in den Grenzen von 31,5 und 33,5 Grad bleibt. Er wird dann weder durch Schweiß, noch durch ein Kältegefühl beeinträchtigt. Wurde künstlicher Wind erzeugt, so hatte das dadurch hervorgerufene Behagen merkwürdige Nachwirkungen zur Folge. Die körperliche Wirkung war zu messen. Die harte Arbeit den Puls um 30 Schläge in der Minute schneller gehen, so sanken hier von etwa 20 Schläge ab, wenn ein kühles Luftchen den Arbeiter anwehte. Nach einerinhalbstündiger Arbeit stieg die Körpertemperatur um 0,3 Grad an, bei Windzuführung nur um den zehnten Teil davon.

Liebesmühsal ohne Arbeitslose

Nach Durchführung der Notstandsarbeiten hat sich herausgestellt, daß die Kleinstadt Liebesmühsal in Ostpreußen keine Arbeitslosen mehr zu verzeichnen hat. Zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit hat die beginnende Kartoffelernte beigetragen. Liebesmühsal dürfte die einzige Stadt in Ostpreußen sein, der es durch zweckmäßige Verwaltungsmaßnahmen gelungen ist, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

Bibau ohne Straßenschilder

Die Stadt hat kein Geld für neue Schilder

In Bibau wird von den lettischen Nationalisten sehr heftig Sturm gelaufen gegen die dreisprachigen Straßenschilder, die noch aus russischer Zeit stammen und die Straßennamen in lettischer, deutscher und russischer Sprache angeben. Jetzt sind über Nacht in ganz Bibau die dreisprachigen Straßenschilder entfernt worden. Der Magistrat teilt mit, daß er zur Anschaffung von 2000 neuen Straßenschildern keine Mittel hat, so daß jetzt Bibau die einzige europäische Großstadt ohne Straßenschilder ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Frank Adomat; für Interate: Anton Kozlov, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Eisenbau 6.

Von der Reise zurück
Dr. Werwath
Facharzt für Chirurgie u. Urologie
Sprechstunden:
10¹/₂—12¹/₂ u. 5—6 Uhr, Langgasse 1
Klinik: Sandgrube 38/40

Zurück
Dr. Hans Bing
Hansplatz 1

Versamlungsanzeiger
19. September, 19% Uhr: Freie 2. Dauerort Serie I. Preis 2.
20. September, 19% Uhr: Freie 3. Dauerort Serie II. Preis 2.
21. September, 19% Uhr: Freie 3. Dauerort Serie III. Preis 2.
22. September, 19% Uhr: Freie 3. Dauerort Serie IV. Preis 2.

Stadttheater Danzig
Intendant: Hanns Donndt
Bernharder Nr. 290/29 u. 295/30.
Montag, 19. September, 19% Uhr: Zum 2. Male.
Dauerort Serie I. Preis 2.
Geschäft mit Amerika
Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank und Ludwig Girsfeld. Regie: Heinz Bredt. Inszenierung: Emil Berner.
Anfang 19% Uhr. Ende 21% Uhr.
Dienstag, 20. Sept., 19% Uhr: Freie 3. Dauerort Serie II. Zum 2. Male. Der Rosenkavalier. Komödie mit Musik in 3 Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss.
Mittwoch, 21. Sept., 19% Uhr: Freie 3. Zum 2. Male. Die Hünne am See. Lustspiel in 3 Akten von Alfred Grünwald. Dr. Fritz Schärer-Reda u. Edmund Seldes. Musik von Paul Abraham.
Donnerstag, 22. Sept., mittags 12 Uhr: Freie 3 (10.30 bis 2.00 Uhr). 1. (mittags) 2. (mittags) 3. (mittags) 4. (mittags) 5. (mittags) 6. (mittags) 7. (mittags) 8. (mittags) 9. (mittags) 10. (mittags) 11. (mittags) 12. (mittags) 13. (mittags) 14. (mittags) 15. (mittags) 16. (mittags) 17. (mittags) 18. (mittags) 19. (mittags) 20. (mittags) 21. (mittags) 22. (mittags) 23. (mittags) 24. (mittags) 25. (mittags) 26. (mittags) 27. (mittags) 28. (mittags) 29. (mittags) 30. (mittags) 31. (mittags) 32. (mittags) 33. (mittags) 34. (mittags) 35. (mittags) 36. (mittags) 37. (mittags) 38. (mittags) 39. (mittags) 40. (mittags) 41. (mittags) 42. (mittags) 43. (mittags) 44. (mittags) 45. (mittags) 46. (mittags) 47. (mittags) 48. (mittags) 49. (mittags) 50. (mittags) 51. (mittags) 52. (mittags) 53. (mittags) 54. (mittags) 55. (mittags) 56. (mittags) 57. (mittags) 58. (mittags) 59. (mittags) 60. (mittags) 61. (mittags) 62. (mittags) 63. (mittags) 64. (mittags) 65. (mittags) 66. (mittags) 67. (mittags) 68. (mittags) 69. (mittags) 70. (mittags) 71. (mittags) 72. (mittags) 73. (mittags) 74. (mittags) 75. (mittags) 76. (mittags) 77. (mittags) 78. (mittags) 79. (mittags) 80. (mittags) 81. (mittags) 82. (mittags) 83. (mittags) 84. (mittags) 85. (mittags) 86. (mittags) 87. (mittags) 88. (mittags) 89. (mittags) 90. (mittags) 91. (mittags) 92. (mittags) 93. (mittags) 94. (mittags) 95. (mittags) 96. (mittags) 97. (mittags) 98. (mittags) 99. (mittags) 100. (mittags) 101. (mittags) 102. (mittags) 103. (mittags) 104. (mittags) 105. (mittags) 106. (mittags) 107. (mittags) 108. (mittags) 109. (mittags) 110. (mittags) 111. (mittags) 112. (mittags) 113. (mittags) 114. (mittags) 115. (mittags) 116. (mittags) 117. (mittags) 118. (mittags) 119. (mittags) 120. (mittags) 121. (mittags) 122. (mittags) 123. (mittags) 124. (mittags) 125. (mittags) 126. (mittags) 127. (mittags) 128. (mittags) 129. (mittags) 130. (mittags) 131. (mittags) 132. (mittags) 133. (mittags) 134. (mittags) 135. (mittags) 136. (mittags) 137. (mittags) 138. (mittags) 139. (mittags) 140. (mittags) 141. (mittags) 142. (mittags) 143. (mittags) 144. (mittags) 145. (mittags) 146. (mittags) 147. (mittags) 148. (mittags) 149. (mittags) 150. (mittags) 151. (mittags) 152. (mittags) 153. (mittags) 154. (mittags) 155. (mittags) 156. (mittags) 157. (mittags) 158. (mittags) 159. (mittags) 160. (mittags) 161. (mittags) 162. (mittags) 163. (mittags) 164. (mittags) 165. (mittags) 166. (mittags) 167. (mittags) 168. (mittags) 169. (mittags) 170. (mittags) 171. (mittags) 172. (mittags) 173. (mittags) 174. (mittags) 175. (mittags) 176. (mittags) 177. (mittags) 178. (mittags) 179. (mittags) 180. (mittags) 181. (mittags) 182. (mittags) 183. (mittags) 184. (mittags) 185. (mittags) 186. (mittags) 187. (mittags) 188. (mittags) 189. (mittags) 190. (mittags) 191. (mittags) 192. (mittags) 193. (mittags) 194. (mittags) 195. (mittags) 196. (mittags) 197. (mittags) 198. (mittags) 199. (mittags) 200. (mittags) 201. (mittags) 202. (mittags) 203. (mittags) 204. (mittags) 205. (mittags) 206. (mittags) 207. (mittags) 208. (mittags) 209. (mittags) 210. (mittags) 211. (mittags) 212. (mittags) 213. (mittags) 214. (mittags) 215. (mittags) 216. (mittags) 217. (mittags) 218. (mittags) 219. (mittags) 220. (mittags) 221. (mittags) 222. (mittags) 223. (mittags) 224. (mittags) 225. (mittags) 226. (mittags) 227. (mittags) 228. (mittags) 229. (mittags) 230. (mittags) 231. (mittags) 232. (mittags) 233. (mittags) 234. (mittags) 235. (mittags) 236. (mittags) 237. (mittags) 238. (mittags) 239. (mittags) 240. (mittags) 241. (mittags) 242. (mittags) 243. (mittags) 244. (mittags) 245. (mittags) 246. (mittags) 247. (mittags) 248. (mittags) 249. (mittags) 250. (mittags) 251. (mittags) 252. (mittags) 253. (mittags) 254. (mittags) 255. (mittags) 256. (mittags) 257. (mittags) 258. (mittags) 259. (mittags) 260. (mittags) 261. (mittags) 262. (mittags) 263. (mittags) 264. (mittags) 265. (mittags) 266. (mittags) 267. (mittags) 268. (mittags) 269. (mittags) 270. (mittags) 271. (mittags) 272. (mittags) 273. (mittags) 274. (mittags) 275. (mittags) 276. (mittags) 277. (mittags) 278. (mittags) 279. (mittags) 280. (mittags) 281. (mittags) 282. (mittags) 283. (mittags) 284. (mittags) 285. (mittags) 286. (mittags) 287. (mittags) 288. (mittags) 289. (mittags) 290. (mittags) 291. (mittags) 292. (mittags) 293. (mittags) 294. (mittags) 295. (mittags) 296. (mittags) 297. (mittags) 298. (mittags) 299. (mittags) 300. (mittags) 301. (mittags) 302. (mittags) 303. (mittags) 304. (mittags) 305. (mittags) 306. (mittags) 307. (mittags) 308. (mittags) 309. (mittags) 310. (mittags) 311. (mittags) 312. (mittags) 313. (mittags) 314. (mittags) 315. (mittags) 316. (mittags) 317. (mittags) 318. (mittags) 319. (mittags) 320. (mittags) 321. (mittags) 322. (mittags) 323. (mittags) 324. (mittags) 325. (mittags) 326. (mittags) 327. (mittags) 328. (mittags) 329. (mittags) 330. (mittags) 331. (mittags) 332. (mittags) 333. (mittags) 334. (mittags) 335. (mittags) 336. (mittags) 337. (mittags) 338. (mittags) 339. (mittags) 340. (mittags) 341. (mittags) 342. (mittags) 343. (mittags) 344. (mittags) 345. (mittags) 346. (mittags) 347. (mittags) 348. (mittags) 349. (mittags) 350. (mittags) 351. (mittags) 352. (mittags) 353. (mittags) 354. (mittags) 355. (mittags) 356. (mittags) 357. (mittags) 358. (mittags) 359. (mittags) 360. (mittags) 361. (mittags) 362. (mittags) 363. (mittags) 364. (mittags) 365. (mittags) 366. (mittags) 367. (mittags) 368. (mittags) 369. (mittags) 370. (mittags) 371. (mittags) 372. (mittags) 373. (mittags) 374. (mittags) 375. (mittags) 376. (mittags) 377. (mittags) 378. (mittags) 379. (mittags) 380. (mittags) 381. (mittags) 382. (mittags) 383. (mittags) 384. (mittags) 385. (mittags) 386. (mittags) 387. (mittags) 388. (mittags) 389. (mittags) 390. (mittags) 391. (mittags) 392. (mittags) 393. (mittags) 394. (mittags) 395. (mittags) 396. (mittags) 397. (mittags) 398. (mittags) 399. (mittags) 400. (mittags) 401. (mittags) 402. (mittags) 403. (mittags) 404. (mittags) 405. (mittags) 406. (mittags) 407. (mittags) 408. (mittags) 409. (mittags) 410. (mittags) 411. (mittags) 412. (mittags) 413. (mittags) 414. (mittags) 415. (mittags) 416. (mittags) 417. (mittags) 418. (mittags) 419. (mittags) 420. (mittags) 421. (mittags) 422. (mittags) 423. (mittags) 424. (mittags) 425. (mittags) 426. (mittags) 427. (mittags) 428. (mittags) 429. (mittags) 430. (mittags) 431. (mittags) 432. (mittags) 433. (mittags) 434. (mittags) 435. (mittags) 436. (mittags) 437. (mittags) 438. (mittags) 439. (mittags) 440. (mittags) 441. (mittags) 442. (mittags) 443. (mittags) 444. (mittags) 445. (mittags) 446. (mittags) 447. (mittags) 448. (mittags) 449. (mittags) 450. (mittags) 451. (mittags) 452. (mittags) 453. (mittags) 454. (mittags) 455. (mittags) 456. (mittags) 457. (mittags) 458. (mittags) 459. (mittags) 460. (mittags) 461. (mittags) 462. (mittags) 463. (mittags) 464. (mittags) 465. (mittags) 466. (mittags) 467. (mittags) 468. (mittags) 469. (mittags) 470. (mittags) 471. (mittags) 472. (mittags) 473. (mittags) 474. (mittags) 475. (mittags) 476. (mittags) 477. (mittags) 478. (mittags) 479. (mittags) 480. (mittags) 481. (mittags) 482. (mittags) 483. (mittags) 484. (mittags) 485. (mittags) 486. (mittags) 487. (mittags) 488. (mittags) 489. (mittags) 490. (mittags) 491. (mittags) 492. (mittags) 493. (mittags) 494. (mittags) 495. (mittags) 496. (mittags) 497. (mittags) 498. (mittags) 499. (mittags) 500. (mittags) 501. (mittags) 502. (mittags) 503. (mittags) 504. (mittags) 505. (mittags) 506. (mittags) 507. (mittags) 508. (mittags) 509. (mittags) 510. (mittags) 511. (mittags) 512. (mittags) 513. (mittags) 514. (mittags) 515. (mittags) 516. (mittags) 517. (mittags) 518. (mittags) 519. (mittags) 520. (mittags) 521. (mittags) 522. (mittags) 523. (mittags) 524. (mittags) 525. (mittags) 526. (mittags) 527. (mittags) 528. (mittags) 529. (mittags) 530. (mittags) 531. (mittags) 532. (mittags) 533. (mittags) 534. (mittags) 535. (mittags) 536. (mittags) 537. (mittags) 538. (mittags) 539. (mittags) 540. (mittags) 541. (mittags) 542. (mittags) 543. (mittags) 544. (mittags) 545. (mittags) 546. (mittags) 547. (mittags) 548. (mittags) 549. (mittags) 550. (mittags) 551. (mittags) 552. (mittags) 553. (mittags) 554. (mittags) 555. (mittags) 556. (mittags) 557. (mittags) 558. (mittags) 559. (mittags) 560. (mittags) 561. (mittags) 562. (mittags) 563. (mittags) 564. (mittags) 565. (mittags) 566. (mittags) 567. (mittags) 568. (mittags) 569. (mittags) 570. (mittags) 571. (mittags) 572. (mittags) 573. (mittags) 574. (mittags) 575. (mittags) 576. (mittags) 577. (mittags) 578. (mittags) 579. (mittags) 580. (mittags) 581. (mittags) 582. (mittags) 583. (mittags) 584. (mittags) 585. (mittags) 586. (mittags) 587. (mittags) 588. (mittags) 589. (mittags) 590. (mittags) 591. (mittags) 592. (mittags) 593. (mittags) 594. (mittags) 595. (mittags) 596. (mittags) 597. (mittags) 598. (mittags) 599. (mittags) 600. (mittags) 601. (mittags) 602. (mittags) 603. (mittags) 604. (mittags) 605. (mittags) 606. (mittags) 607. (mittags) 608. (mittags) 609. (mittags) 610. (mittags) 611. (mittags) 612. (mittags) 613. (mittags) 614. (mittags) 615. (mittags) 616. (mittags) 617. (mittags) 618. (mittags) 619. (mittags) 620. (mittags) 621. (mittags) 622. (mittags) 623. (mittags) 624. (mittags) 625. (mittags) 626. (mittags) 627. (mittags) 628. (mittags) 629. (mittags) 630. (mittags) 631. (mittags) 632. (mittags) 633. (mittags) 634. (mittags) 635. (mittags) 636. (mittags) 637. (mittags) 638. (mittags) 639. (mittags) 640. (mittags) 641. (mittags) 642. (mittags) 643. (mittags) 644. (mittags) 645. (mittags) 646. (mittags) 647. (mittags) 648. (mittags) 649. (mittags) 650. (mittags) 651. (mittags) 652. (mittags) 653. (mittags) 654. (mittags) 655. (mittags) 656. (mittags) 657. (mittags) 658. (mittags) 659. (mittags) 660. (mittags) 661. (mittags) 662. (mittags) 663. (mittags) 664. (mittags) 665. (mittags) 666. (mittags) 667. (mittags) 668. (mittags) 669. (mittags) 670. (mittags) 671. (mittags) 672. (mittags) 673. (mittags) 674. (mittags) 675. (mittags) 676. (mittags) 677. (mittags) 678. (mittags) 679. (mittags) 680. (mittags) 681. (mittags) 682. (mittags) 683. (mittags) 684. (mittags) 685. (mittags) 686. (mittags) 687. (mittags) 688. (mittags) 689. (mittags) 690. (mittags) 691. (mittags) 692. (mittags) 693. (mittags) 694. (mittags) 695. (mittags) 696. (mittags) 697. (mittags) 698. (mittags) 699. (mittags) 700. (mittags) 701. (mittags) 702. (mittags) 703. (mittags) 704. (mittags) 705. (mittags) 706. (mittags) 707. (mittags) 708. (mittags) 709. (mittags) 710. (mittags) 711. (mittags) 712. (mittags) 713. (mittags) 714. (mittags) 715. (mittags) 716. (mittags) 717. (mittags) 718. (mittags) 719. (mittags) 720. (mittags) 721. (mittags) 722. (mittags) 723. (mittags) 724. (mittags) 725. (mittags) 726. (mittags) 727. (mittags) 728. (mittags) 729. (mittags) 730. (mittags) 731. (mittags) 732. (mittags) 733. (mittags) 734. (mittags) 735. (mittags) 736. (mittags) 737. (mittags) 738. (mittags) 739. (mittags) 740. (mittags) 741. (mittags) 742. (mittags) 743. (mittags) 744. (mittags) 745. (mittags) 746. (mittags) 747. (mittags) 748. (mittags) 749. (mittags) 750. (mittags) 751. (mittags) 752. (mittags) 753. (mittags) 754. (mittags) 755. (mittags) 756. (mittags) 757. (mittags) 758. (mittags) 759. (mittags) 760. (mittags) 761. (mittags) 762. (mittags) 763. (mittags) 764. (mittags) 765. (mittags) 766. (mittags) 767. (mittags) 768. (mittags) 769. (mittags) 770. (mittags) 771. (mittags) 772. (mittags) 773. (mittags) 774. (mittags) 775. (mittags) 776. (mittags) 777. (mittags) 778. (mittags) 779. (mittags) 780. (mittags) 781. (mittags) 782. (mittags) 783. (mittags) 784. (mittags) 785. (mittags) 786. (mittags) 787. (mittags) 788. (mittags) 789. (mittags) 790. (mittags) 791. (mittags) 792. (mittags) 793. (mittags) 794. (mittags) 795. (mittags) 796. (mittags) 797. (mittags) 798. (mittags) 799. (mittags) 800. (mittags) 801. (mittags) 802. (mittags) 803. (mittags) 804. (mittags) 805. (mittags) 806. (mittags) 807. (mittags) 808. (mittags) 809. (mittags) 810. (mittags) 811. (mittags) 812. (mittags) 813. (mittags) 814. (mittags) 815. (mittags) 816. (mittags) 817. (mittags) 818. (mittags) 819. (mittags) 820. (mittags) 821. (mittags) 822. (mittags) 823. (mittags) 824. (mittags) 825. (mittags) 826. (mittags) 827. (mittags) 828. (mittags) 829. (mittags) 830. (mittags) 831. (mittags) 832. (mittags) 833. (mittags) 834. (mittags) 835. (mittags) 836. (mittags) 837. (mittags) 838. (mittags) 839. (mittags) 840. (mittags) 841. (mittags) 842. (mittags) 843. (mittags) 844. (mittags) 845. (mittags) 846. (mittags) 847. (mittags) 848. (mittags) 849. (mittags) 850. (mittags) 851. (mittags) 852. (mittags) 853. (mittags) 854. (mittags) 855. (mittags) 856. (mittags) 857. (mittags) 858. (mittags) 859. (mittags) 860. (mittags) 861. (mittags) 862. (mittags) 863. (mittags) 864. (mittags) 865. (mittags) 866. (mittags) 867. (mittags) 868. (mittags) 869. (mittags) 870. (mittags) 871. (mittags) 872. (mittags) 873. (mittags) 874. (mittags) 875. (mittags) 876. (mittags) 877. (mittags) 878. (mittags) 879. (mittags) 880. (mittags) 881. (mittags) 882. (mittags) 883. (mittags) 884. (mittags) 885. (mittags) 886. (mittags) 887. (mittags) 888. (mittags) 889. (mittags) 890. (mittags) 891. (mittags) 892. (mittags) 893. (mittags) 894. (mittags) 895. (mittags) 896. (mittags) 897. (mittags) 898. (mittags) 899. (mittags) 900. (mittags) 901. (mittags) 902. (mittags) 903. (mittags) 904. (mittags) 905. (mittags) 906. (mittags) 907. (mittags) 908. (mittags) 909. (mittags) 910. (mittags) 911. (mittags) 912. (mittags) 913. (mittags) 914. (mittags) 915. (mittags) 916. (mittags) 917. (mittags) 918. (mittags) 919. (mittags) 920. (mittags) 921. (mittags) 922. (mittags) 923. (mittags) 924. (mittags) 925. (mittags) 926. (mittags) 927. (mittags) 928. (mittags) 929. (mittags) 930. (mittags) 931. (mittags) 932. (mittags) 933. (mittags) 934. (mittags) 935. (mittags) 936. (mittags) 937. (mittags) 938. (mittags) 939. (mittags) 940. (mittags) 941. (mittags) 942. (mittags) 943. (mittags) 944. (mittags) 945. (mittags) 946. (mittags) 947. (mittags) 948. (mittags) 949. (mittags) 950. (mittags) 951. (mittags) 952. (mittags) 953. (mittags) 954. (mittags) 955. (mittags) 956. (mittags) 957. (mittags) 958. (mittags) 959. (mittags) 960. (mittags) 961. (mittags) 962. (mittags) 963. (mittags) 964. (mittags) 965. (mittags) 966. (mittags) 967. (mittags) 968. (mittags) 969. (mittags) 970. (mittags) 971. (mittags) 972. (mittags) 973. (mittags) 974. (mittags) 975. (mittags) 976. (mittags) 977. (mittags) 978. (mittags) 979. (mittags) 980. (mittags) 981. (mittags) 982. (mittags) 983. (mittags) 984. (mittags) 985. (mittags) 986. (mittags) 987. (mittags) 988. (mittags) 989. (mittags) 990. (mittags) 991. (mittags) 992. (mittags) 993. (mittags) 994. (mittags) 995. (mittags) 996. (mittags) 997. (mittags) 998. (mittags) 999. (mittags) 1000. (mittags) 1001. (mittags) 1002. (mittags) 1003. (mittags) 1004. (mittags) 1005. (mittags) 1006. (mittags) 1007. (mittags) 1008. (mittags) 1009. (mittags) 1010. (mittags) 1011. (mittags) 1012. (mittags) 1013. (mittags) 1014. (mittags) 1015. (mittags) 1016. (mittags) 1017. (mittags) 1018. (mittags) 1019. (mittags) 1020. (mittags) 1021. (mittags) 1022. (mittags) 1023. (mittags) 1024. (mittags) 1025. (mittags) 1026. (mittags) 1027. (mittags) 1028. (mittags) 1029. (mittags) 1030. (mittags) 1031. (mittags) 1032. (mittags) 1033. (mittags) 1034. (mittags) 1035. (mittags) 1036. (mittags) 1037. (mittags) 1038. (mittags) 1039. (mittags) 1040. (mittags) 1041. (mittags) 1042. (mittags) 1043. (mittags) 1044. (mittags) 1045. (mittags) 1046. (mittags) 1047. (mittags) 1048. (mittags) 1049. (mittags) 1050. (mittags) 1051. (mittags) 1052. (mittags) 1053. (mittags) 1054. (mittags) 1055. (mittags) 1056. (mittags) 1057. (mittags) 1058. (mittags) 1059. (mittags) 1060. (mittags) 1061. (mittags) 1062. (mittags) 1063. (mittags) 1064. (mittags) 1065. (mittags) 1066. (mittags) 1067. (mitt

Der Schutz der Freunde

Mordanschlag mit dem Ring der Borgias

Sensationelle Vergiftungsaffäre in Mailand — Ein Rechtsanwalt und seine Geliebte verhaftet

Ingeheures Aufsehen erregt in Italien ein Kriminalfall, der in den „vornehmen“ Gesellschaftskreisen Mailands spielt und über den die dortige Presse in großer Aufmachung berichtet.

Frau Scamborini war wegen ihrer Schönheit viel umschwärmt; zu ihren glühendsten Verehrern zählte der Rechtsanwalt Vinelli, der übrigens auch ein intimer Freund ihres Mannes war.

Vor ungefähr drei Wochen feierte Francesco Scamborini sein Namensfest. Im Palazzo des Ehepaars hatte sich eine große Anzahl angesehener Persönlichkeiten als Gäste eingefunden.

Panik auf dem Fest

Scamborini saß an einem Tischchen und unterhielt sich mit der Gattin eines englischen Diplomaten. Plötzlich wurde er totenblau und sank bewusstlos vom Stuhl.

Man glaubte an einen unglücklichen Zufall. Scamborini schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod. Schließlich war er soweit hergestellt, daß er aus dem Sanatorium entlassen werden konnte.

Der Ring Cesare Borgias

Als er seine Wahl getroffen hatte, erklärte der Juwelier: „Wollen Sie nicht, Herr Scamborini, auch den Ring mitnehmen, den mir ihre Frau Gemahlin in Reparatur gab?“

Und der Juwelier brachte einen prachtvollen Ring aus der Renaissancezeit zum Vorschein, den er zu den Perlen hinzupacken wollte. Aber Scamborini riß ihm förmlich den Ring aus der Hand.

„Der Ring wurde ja erst vor wenigen Wochen gekauft,“ erklärte Scamborini. „Wie ist es möglich, daß er schon in Reparatur gegeben werden mußte?“

Der Juwelier wurde verlegen; er sollte dem Gatten nicht sagen, daß der Ring eigentlich von Herrn Vinelli gekauft worden war. Im den Kunden abzulenken, begann er ihm die Geschichte des Ringes zu erzählen.

Das Geständnis der Gattin

Wortlos steckte Scamborini Ring und Perlenkette ein und entfernte sich. Stundenlang irrte er grübelnd auf den Straßen herum und rief sich alle Einzelheiten des unseligen Falles ins Gedächtnis.

Scamborini wußte, daß seine Frau an Nachmittagen ihre Besuche bei Freundinnen zu erledigen pflegte. Er begab sich in seine Wohnung und durchsuchte das Zimmer der Frau.

Tags darauf wurde seine Gattin zur Polizei geladen. Sie schien ganz erblüht und da man ihr im Augenblick nichts nachweisen konnte, wurde sie entlassen. Heimlich beobachtete man sie jedoch weiter und erfuhr so, daß Frau Scamborini von der Polizei direkt zum Rechtsanwalt Vinelli gefahren war.

Beide versuchten zu leugnen, aber angesichts der Dokumente und der anderen Beweismittel brach die junge Frau zusammen und legte ein Geständnis ab. Zwischen ihr und Vinelli hatten sich schon vor längerer Zeit Beziehungen entsponnen, aber da die beiden wußten, daß Scamborini niemals in eine Scheidung eingewilligt haben würde, beschloßen sie, ihn auf diese heimtückische Weise zu bestrafen.

Slatin Pascha ringt mit dem Tode



Slatin Pascha

Der österreichische Afrikaforscher und Abenteurer, der im Juni seinen 75. Geburtstag feiern konnte, liegt in Wien im Sterben. Slatin Paschas Name war einst in aller Munde, als er als Generalgouverneur des Sudan 11 Jahre lang durch die Nubiden gefangen gehalten wurde.

für das Opfer stand dem verbrecherischen Paar nicht das Gift zur Verfügung, das von ihnen verwendet war doch nicht stark genug, um schon bei einer kleinen Dosis das Opfer zu töten.

Zusammenstoß zweier italienischer Militärflugzeuge

Sieben Personen getötet

Zwei Wasserflugzeuge der italienischen Marine sind über dem Meer bei Spezia zusammengestoßen und in die Fluten gestürzt. Sieben Flieger küßten dabei ihr Leben ein.

Todessturz beim Nazi-Flugtag in Braunschweig

Während des nationalsozialistischen Flugtages am Sonntag in Braunschweig ereignete sich ein tödlicher Absturz. Der Braunschweiger Jungflieger und Fotograf Albrecht stieß mit einem anderen Flugzeug zusammen.

Jetzt wieder in Offen

Haubüberfall auf einen Geldboten — 2900 Mark geraubt

Ein Bote der Aruppischen Konsumanstalten, der aus einer Verkaufsstelle Geld abgeholt hatte, wurde Sonnabend vormittag von einem noch unbekanntem Täter überfallen, der ihm die Aktentasche entriß, in der sich 2900 Mark in Bar und für 100 Mark Rabattmarken befanden.

Das Geheimnis der Totenstadt

Aus Afriens Urgeschichte?

In der „Totenstadt“ Karaschotta in der Wüste Gobi sollen von Mitgliedern der Sven-Hedin-Expedition Schriftstücke in einer bisher unbekanntem Sprache gefunden worden sein.

Graf Zeppelin in Pernambuco

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seinem Absteiger nach Rio de Janeiro gestern morgen wieder in Pernambuco eingetroffen.

Flieger Ernst Udet verschollen?

Auf der Suche nach der Familie Hutchinson — Widersprechende Meldungen

Nach einem Robeltelegramm aus Godhavn hat die Universal-Frank-Film-Expedition seit drei Tagen von dem Flieger Ernst Udet keine Nachricht mehr. Dr. Frank, der Leiter der Expedition, meldet seine ängstliche Besorgnis über das Schicksal Udet's, da sich an der 2900 Kilometer langen Grönlandküste bis Angmagssalik keinerlei Ansiedlungen befinden, wo Udet für seine kleine Maschine Benzin bekommen könnte.



Udet's Flugzeug über der Gletschermelt. Oben links: Ernst Udet.

Eine Erklärung der grönländischen Verwaltung

Der Direktor der Verwaltung von Grönland, Oldensow, teilt demgegenüber mit, er sehe sich durch die in der Presse erschienenen Mitteilungen, daß der deutsche Flieger Udet in Grönland bei der Teilnahme an den Nachforschungen nach Hutchinson verschunden sein soll, veranlaßt, mitzuteilen, daß der Verwaltung hierüber nicht das geringste bekannt sei.



eingefordert habe. Dieser habe telegraphiert, daß ihm nicht das geringste davon bekannt sei, daß Udet verschunden sein soll, oder daß Udet überhaupt an den Nachforschungen an der Diktüste teilgenommen habe.

Ägypten wird verdoppelt

Projekt eines gigantischen Dammbaus am Weißen Nil Die Regulierung des Nils wird kaum für Millionen Menschen geben

Der ägyptische Minister für öffentliche Arbeiten befindet sich zur Zeit in London, um die Verträge über den Bau eines der größten Staudämme der Welt endgültig zu unterzeichnen. Es handelt sich um einen Damm, der hoch oben im Sudan zu Füßen des Djabel Nulia über ein Tal des Weißen Nils errichtet werden soll.

Bekanntlich ist nur ein sehr geringer Teil des gewaltigen ägyptischen Territoriums

für den Ackerbau nutzbar zu machen,

das Tal des Nils, während das ganze übrige Ägypten aus unfruchtbaren Wüsten besteht. Die volle Ausnutzung des fruchtbaren Niltals wiederum wird durch die jährlichen Ueberschwemmungen des Nils behindert, auf denen andererseits wieder die Fruchtbarkeit dieses Landstrichs beruht.

Hierdurch wird aber erreicht werden, daß die Fläche, deren Bewässerung möglich ist, mehr als verdoppelt wird. Gleichzeitig wird sich der Ertrag der bereits jetzt bebauten Landstrecken stark vermehren.

Die Bedeutung dieser gewaltigen Arbeiten ergibt sich ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß der Boden Ägyptens nach Fertigstellung aller drei Dämme etwa 5 Millionen Menschen mehr als bisher wird ernähren können.

Strenges Sprachgesetz in Persien. In Persien kam unlängst ein strenges Sprachgesetz heraus. Danach müssen sämtliche Kinder, gleich welcher Nation sie auch angehören, wenn sie in Persien geboren worden sind, zu allererst die persische Sprache erlernen.

Ertrinken am Sonntag verboten!

Der sündhafte Weg

Eine bemerkenswerte Frömmigkeit haben die Mitglieder des Gemeinderates von Zoutlande, eines kleinen idyllischen seeländischen Badeortes auf der Insel Walcheren, an den Tag gelegt.

Der Gemeinderat hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrag des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs zu befassen, in dem die Gemeinde um Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten für die Anschaffung von Rettungsmaterial zum besseren Schutz der Badegäste gebeten wurde.

Ein Gemeindebevollmächtigter machte geltend, daß der Verein die Kosten für die Anschaffung des Rettungsmaterials

getroßt alleine bezahlen

sollte, und daß im übrigen das Meer bei Zoutlande „nicht gefährlich“ sei. Besonders eigenartig begründete jedoch ein anderes Gemeinderatsmitglied seinen ablehnenden Standpunkt. Er erklärte, daß es einen Verstoß gegen die Sonntagshheiligung bedeute, wenn an diesem Tage gebadet werde und daß die Erlösung der Sonntagshruhe noch durch den Betrieb der Rettungstolonne verstärkt werden würde.

„Wenn sie auf einem sündhaften Wege in diese Not geraten“ seien.

Da keine Einigung erzielt werden konnte, wurde die heikle Frage zunächst einmal vertagt. Vorläufig ist die Sache jedenfalls buchstäblich ins Wasser gefallen!

Sarrasani's Verhandlungen in Moskau. Der in Moskau eingetroffene Direktor des Zirkus Sarrasani, Dr. Kah, verhandelt mit der Bundesvereinigung der russischen Veranlagungsindustrie „GOMEX“ über den Verkauf des Zirkus an die Sowjetregierung. Die Verhandlungen sollen sehr günstig stehen. Demnächst begeben sich Vertreter des „GOMEX“ nach Deutschland, um den Zirkus Sarrasani zu befristigen.

Aus dem Osten

Zwisterstes Mittelalter

Erzählung aus Polen — Der Teufel in der Kneipe

Es ist eigentlich nichts Neues, daß der Teufel die Kneipe zu seinem ständigen Aufenthalt gewählt hat. Er schlüpft dann in den Besessenen hinein und läßt ihn auf der Straße Unfug treiben, Leute anrennen und einen Tanz ausführen, worüber alt und jung lacht. Aber nicht immer wohnt der Teufel in jenen Kneipen, wo viel Gylstrinker verkehren. Manchmal ist es umgekehrt, da gerade deshalb, weil der Teufel die Kneipe zu seinem Wohnsitz erkoren hat, die Kneipen von den Gylstrinkern gemieden werden. Das haben die Bewohner in Komarow, in Galizien, wahrgenommen und sie gingen nicht in die Kneipe, nur deshalb, weil der Teufel dort seinen Sitz aufgeschlagen hat. Die Kneipe war schlecht besucht und

die Gastwirtin beklagte sich laut, daß sie gar kein Geschäft machte.

Das hörte einmal ein Gast, ein gewisser Schleppe, und er sagte zu der Gastwirtin, daß seine davon, daß in ihrem Gasthaus der Teufel sitze. Die Frau wollte anfangs daran nicht glauben, aber Schleppe konnte sie davon überzeugen. Der Teufel muß hin- und hergetrieben werden — sagte er zu der Gastwirtin — dann wird wieder alles gut werden und die Gylstrinker werden kommen und werden sich wohlfühlen. Sie fragte den Schleppe, wie man den Teufel aus der Gastwirtschaft vertreiben könne, und Schleppe erklärte ihr folgenden Rat:

Man muß eine lange Schnur nehmen, darauf viele Knoten binden und erstere in Garten eingraben.

Dann müssen 100 Danziger Gulden beschafft und dem Papst nach Rom geschickt werden, damit er betet.

und der Teufel wird verschwinden. Er machte auch sofort die Probe, nahm einen langen Strich, machte darauf viele Knoten und grub den Strich in die Erde ein. Den nächsten Tag holte der Teufel den Strich, und die Knoten waren weg. Die Gastwirtin glaubte Schleppe und ging auf den Vorschlag ein. Sie fuhr in die Stadt, besorgte die Danziger Gulden. Dabei hat ihr Schleppe gesagt, daß das ein Papiergeld sein müsse; inzwischen band er eine Reihe von Knoten auf den Strich. Dann gingen die beiden in den Garten und der Strich wurde in die Erde eingegraben. Jetzt nahm Schleppe die 100 Gulden, schrieb eine Anweisung an den Papst und ging zur Post, um das Geld nach Rom zu schicken.

Als der Gastwirt abends von der Feldarbeit heimkehrte, erzählte ihm seine Frau von dem Vorgesagten. Er wollte anfangs nicht daran glauben, ging auch sofort in den Garten und fand den Strich. Jetzt war er recht recht der Teufel los, denn der Gastwirt nahm den Strich und trieb damit den Teufel aus seiner Ehehälfte heraus. Den nächsten Tag wollte er noch den Teufel aus dem Schleppe herausstreifen und wartete in einem Versteck auf den schlauen Teufelsausstreiber. Der war aber klug genug, denn er verstand, als ihm die Frau die 100 Gulden in die Hand gedrückt hatte. Nun haust der Teufel weiter in der Gastwirtschaft, denn zwischen den beiden Eheleuten wird wegen der 100 Gulden jeden Tag gestritten.

Schwerer Autounfall bei Karthaus

Ein Schwerverletzter

Unweit von Karthaus erlitt der Besitzer des elektrotechnischen Geschäfts Kawa aus der Kirchenstraße in Bromberg einen schweren Autounfall. In dem Kraftwagen, der von dem Besitzer selbst gesteuert wurde, hatte sich ein Hund gelodert und war abgefallen. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Besonders schwere Verletzungen erlitt der 35 Jahre alte Handelsvertreter Adam Grubhändler. Er wurde sofort nach Bromberg ins Krankenhaus überführt werden, wo er operiert wurde. Er hat eine gefährliche Hinterkopfwunde erlitten. Sein Zustand ist ernst.

Der ausgeraubte Jahrmarcht

Die Briefener Jahrmarchtsorgänge vor Gericht

Vor dem Amtsgericht in Thorn hatten sich die Teilnehmer an den bekannten Jahrmarchtsorgängen am 16. März d. J. in Briefen zu verhalten. Eine Arbeitergruppe fiel damals während des Jahrmarchts über die Verkaufsstände her und raubte, was ihr in die Hände kam. Die Polizei schritt ein und machte den Zwischenfällen ein Ende. Zwölf Teilnehmer an den Vorgängen wurden unter Anklage gestellt wegen Diebstahls und öffentlicher Zusammenrottung.

Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heyncke

2. Fortsetzung

„Sicher haben Sie, ja?“ bestellte die gute Frau, und fast sah sie ihm den Boden unter den Füßen weg, denn sie merkte seinen Widerstand: „Sie tun es mir zuliebe?“

Stefan ergab sich: „In der Nacht habe ich,“ flüsterte er zurück, „aber lassen Sie den Herrn nicht merken, daß es von mir ist. Berechnen Sie es mit dreifacher Vorsicht und schreiben Sie die diese Summe für sich privat an, während ich Sie es ihm an keinen Fall, denn ich kann ihm nicht leiden.“

„Das habe ich schon gemacht,“ räumte dankbar Therese und dankte die Frau hin.

Dann nach diesem Gespräch brachte Therese das Papier, es feierlich und leiser auf einem kleinen Sappeltisch präsentierend. Der im Winter bei einem Bremer Senator wohnte, kam auch im Sommer die verachteten Umgangformen.

„Nachdem Therese, nicht ohne Stefan einen innigen Blick des Dankes in das hübsche Gesicht geworfen zu haben, sich entfernte, belegte auch Herr Braumeister Stefan mit einem mahnend-wortreichen Satz: er wäre jetzt lieber allein geblieben.“

Stefan verhielt sich durch das Ausgeben einer Zigarette seine Aufmerksamkeit und schaute durch Stefans Gesichtsgültigkeit vor.

Dann Braumeister angelte merklich herabgesetzt seinen Händchen aus der Tasche und begann zu schreiben.

Er schrieb leise und hastig nur zwischen den Sägen des Schreibtischs ein. Stefan, welcher geschäftig hatte, aus der Handbewegung auf Stefan rüber zu schauen, gab sein Köpfchen auf. Inzwischen war für ihn, daß Braumeister an die Arbeit schreibe. Und das konnte.

Richard Braumeister schrieb in einer friedlichen, tranig-achtlosen, tranig-lichen Stimmung, und die Mißgunst dieser Gefühle zeigte sich in jedem Satze.

Seine Tage waren jetzt, gelb, rasch. Sie zerließen. Selbst die Briefe waren zu schreiben.

Nur ein böser Mensch konnte ihn in dieser Stunde Mißgunst verweigern.

Stefan war wie ein Tiger. Er hatte kein Mißgunst. Man

Die Angestellten sind nicht geständig. Sie behaupten, die bei ihnen beschlagnahmten Sachen auf der Straße gefunden zu haben. Das Gericht verurteilte sie zu 2 bis 5 Wochen Gefängnis.

Wieder zwei Flieger tödlich verunglückt

Flugzeug aus 400 Meter Höhe abstürzt

In Biala Podlaska (Polen) geriet ein Flugzeug des dortigen Aeroklubs ins Trudeln und stürzte aus einer Höhe von 400 Metern ab. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert und die beiden Flieger, die sich darin befanden, wurden getötet.

Großfeuer in Subhan

In Subhan bei Tirschau kam in den Paulischen von Paul Aidbuch Feuer aus, dem ein Speicher, Schweinefleisch und Wagenrennen zum Opfer fielen. Außer dem toten Inventar sind noch 12 Schweine und 60 Hühner in den Flammen umgekommen.

Vom Floß getötet und ertrunken

Auf der Weichsel bei Tirschau spielte der 9 Jahre alte Anabe Kowalski aus Tirschau auf einem Floß. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser, wobei er unter das Floß geriet und nicht mehr gerettet werden konnte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Polizist durch Messerstiche verletzt

Bei einem Streit im Wirtshaus

In einem Lokal in der Jesuiten-Straße in Bromberg kam es zwischen dem Wirt und den drei Gebrüdern Kianowicz wegen der Pederleiter, die sie nicht zahlen wollten, zu einem Streit, so daß ein Polizeibeamter eingreifen mußte. Die drei Brüder stürzten sich nun auf den Beamten und verletzten ihm mehrere Messerstiche.

Zwei tödliche Motorradunfälle

Am Alten Markt in Bromberg

wurde die 6 Jahre alte Veronika Kojmicka, Tochter eines Polizeibeamten, von einem Motorrad überfahren, das von dem Elektrotechniker Surma geführt wurde. Das Kind erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß es starb.

Auf der Berliner Chaussee in Rom wurde der 70 Jahre alte pensionierte Lehrer Alfred Kannerich aus Wensichthal von einem Motorrad überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall im Krankenhaus starb.

Spinale Kinderlähmung in Laskowik

In Laskowik ist der erste Fall einer Erkrankung an spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen. Betroffen wurde die 5 Jahre alte Tochter eines Eisenbahners. Das Kind wurde in das Bromberger Krankenhaus eingeliefert.

Ein Mann kommt durch den Schornstein

Der aus einer Wohnung im Hanje in Romel zwangsweise evakuierte Mieter George Morris versuchte nichts auf eigenartige Weise wieder in seine Wohnung zu gelangen. Er rief auf das Dach des Hauses, rutschte den etwa fünf Meter hohen Schornstein hinab und landete an einer Stelle, wo der Schornstein durch eine Eisenplatte über der Küche abgedeckt ist. In der Dunkelheit hatte er sich aufeinander in der Schornsteinöffnung geirrt und war über der Küche der Wirtin gelandet. Schließend wurde die Feuerwehr gerufen, um den Mann aus dem Schornstein herauszuholen. Dieser weigerte sich jedoch, sich an einem Seil hochziehen zu lassen. Es blieb schließlich nichts übrig, als in der Küche die Eisenplatte am Schornstein auszusperren und den Mann, der wie ein Reger ansah, herauszuholen. Er hatte sich beim Hinabgleiten im Schornstein eine Fußverletzung zugezogen, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Spinale Kinderlähmung im Rorridorgebiet

Seit einigen Tagen sind auch im Rorridorgebiet eine Reihe von Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung festzustellen, nachdem diese Krankheit in Kongregpolen schon seit einem Monat wüthet. In der Stadt Thorn sind drei Fälle zu verzeichnen. Es werden alle Maßregeln ergriffen, um ein epidemisches Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

Typhus in der Rattowitzer Garnison

200 Soldaten erkrankt

Die aus dem Manöver zurückgekehrten Truppen der Garnison Rattowitz haben Unterleibstypus eingeschleppt. Bisher sind über 200 Soldaten von der Krankheit befallen. Man hat diese Mannschaften isoliert und die Reservisten, um sie nicht zu gefährden, vorläufig beurlaubt.

Schweres Autounglück vor Bartenstein

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ein schweres Autounglück ereignete sich in vergangener Nacht auf der Chaussee zwischen Schuppenbeil und Schönbrunn. Auf dem Gut Langhanken fuhr der Kraftwagen des Lehrers Teschner aus Groß-Schwansfeld gegen einen Baum. Der mitfahrende etwa 25jährige Sohn des Gutsbesizers Hempel aus Falkenau wurde auf der Stelle getötet, der Lehrer Teschner lebensgefährlich verletzt ins Kreis-Krankenhaus Bartenstein eingeliefert, wo er beunruhigend daniederliegt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Kraftwagenbesitzer das Steuer für eine Weile einer des Fahrers unfundigen Begleiterin überlassen hatte; diese blieb unverletzt.

Familientragödie bei Rastenburg

Ein mysteriöser Vorfall — Mord des Vaters?

Die Frau des Siedlers Frisch aus Witz bei Rastenburg begab sich nach dem Pferdehalm, um die Pferde zu füttern. Plötzlich erhielt sie einen heftigen Schlag mit einem harten Gegenstand über den Kopf. Blutüberströmt lief sie aus dem Stall und nach dem Dorf, um ihren Mann zu holen. Kurz vor dem Dorf hatte ihr Schwiegervater gesagt, ihr Mann wäre ins Dorf gegangen. Da sie ihn jedoch nicht fand, kehrte sie mit anderen Personen in ihre Wohnung zurück. Kurz vor dem Betreten der Wohnung war ein Stöhnen und Wimmern zu vernehmen. Im verschlossenen Haustür, der mit Gewalt geöffnet werden mußte, fand man den Siedler liegen. Er blutete aus etlichen Kopfwunden. Frisch wurde in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 71 Jahre alte Vater des Siedlers, Rudolf Frisch, verhaftet. Der Verhaftete gilt als jähzorniger Mann, der schon früher seinen Sohn mit Art und Force bedrängt hatte. Seit einiger Zeit hat er Klage gegen seinen Sohn auf Gewährung eines Ausgehendes angebracht, die jedoch für ihn erfolglos ausfallen dürfte. Rudolf Frisch bekennt die Tat ganz entschieden.

Kind an einer Weintraube erstickt

In Soldau an die 3 Jahre alte Tochter des Kaufmanns Leipzig erstickte an einer Weintraube, daß eine Traube in der Kehle stecken blieb, so daß das Kind erstickte, obwohl ein Arzt bald zur Stelle war.

Beim Teppichklopfen vom Dach gestürzt

In der Trageheimer Kirchstraße in Königsberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Die 60jährige Witwe Elise Gerlach war auf dem Klopfboden des Hauses damit beschäftigt, Teppiche und Decken zu klopfen. Wahrscheinlich wegen Heberanstrengung oder infolge eines Schwindelanfalls verlor die Frau plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Die Schwerverletzte wurde in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Bei der ersten Untersuchung wurde festgestellt, daß Frau Gerlach mehrere Knochenbrüche davongetragen hat. Wahrscheinlich hat sie auch noch innere Verletzungen erlitten. Trotz großer Schmerzen und der Schockwirkung hat sie nicht das Bewußtsein verloren.

Treitod eines Bürgermeisters

Wegen finanzieller Mißbilligkeiten

Im Hotel Europejski in Kalisch hatte sich ein unbekannter Mann das Leben genommen. Jetzt gelang es, in ihm den Bürgermeister der Stadt Reichthal, Kreis Kempen, zu identifizieren, der seit dem 28. August vermißt wurde. Der Beweggrund der Tat waren finanzielle Mißbilligkeiten im Bürgermeisteramt.

erkennt: die Liebe macht den einen weiß, den anderen hartzig.

Der Architekt hatte seinen Brief beendet. Er legte ihn in den Umschlag und legte diesen zu. Er berührte die Summierung mit der Hand und dachte dabei an die Lippen der Marie Antoin. Seine Liebe ist ein bereits Symbol, wie man sieht.

Braumeisters Brief freuten verlegen durch die Gestalt. Er wünschte etwas mit dem Brief zu beginnen, aber er fürchtete Jagen.

Stefan verstand sein inneres Leiden und milderte es auf der Stelle, indem er hinausging. Die unabsichtlich schlenberete er in die Küche, wo Jan und Jaf Geschirr wuschen. Die Tür von der Küche zum Wohnzimmer war in ihrem oberen Teil aus Glas, hinter dem Glas waren Gardinen. Durch Gardinen und Glas sah Stefan etwas Merkwürdiges.

Herr Braumeister hatte Cheiter auf dem Sofa und klebte ihm den Brief zwischen Halsband und Fell.

Der Gang in die Küche, der Blick durch das Fenster geschähen wie zufällig, lediglich Thereses wünschendes Lächeln begleitete die Ereignisse. Feinart schlenberete Stefan in den Flur und schwang sich dann mit ein paar Sägen die Treppe hinan.

Als Richard hinter der Tür seines Zimmers war und lauschte, hörte unter Herr Braumeister Cheiter die Töne hinan. „Geh auch hin“, sagte der Herr zum Hundchen.

Cheiter stand mit wechsellender Antie auf der Mitte der Treppe und hatte seine Aufgabe noch nicht begriffen.

Dem Terrier war das Papier unter dem Halsband anzuheben, und er schlangte danach. Da er aber nur ein Hund und keine langhaarige Giraffe war, blieb sein Vorhaben unglücklich.

„Zuerst verstand er den Satz von „Geh auch hin“, denn er war ein kluger Hund, aber seine Klugheit reichte nicht aus, um nicht bis zu dem Besten, wo er denn „hin gehen“ sollte.“

Sein Herr gab ihm mit der linken Hand einen Schubs vor das Hinterbein und schlenberete ihn auf diesen Wege nachherlich die Treppe hinan.

Hier sprang die Frau Cheiter wiederum hinan, unglücklich, tolllos und endlich mit einem jammern Vorwurf gegen seinen Herrn, der durchaus nicht deutlich und nicht in der einem Hundesprache hörbares Wort zu ihm sprach.

Das sah Braumeister ein. Er ging deshalb auf Jehen ebenfalls die Treppe hinan, setzte Cheiter an Kopf und Beinchen und setzte ihn unmittelbar vor der Tür Marie Antoin an.

Dabei sprach der Hund die Kopf gegen die Stufe hin und lauschte. Aber es regte sich nichts.

Gleichwohl mußte er jetzt Kunde haben, daß die Dame

war, denn er stupste den Hund und zischte: „Nun mach dich bemerkbar!“

Dann ging er, wieder auf Jehen, einige Stufen abwärts, drehte sich aber, als Cheiter noch immer kopfschüttelnd, doch hinan an seinem Plakate stand, mit einem Seufzer um.

„Mach dich bemerkbar“ gehörte nicht zu den Cheiter geläufigen Befehlsformen. Der Drahthaarige war höchst ärgert, und sein Unwille glück mindestens dem des normalen Staatsbürgers beim Lesen der Rubriken der Steuerveranlagung. Endlich begann sich Braumeister, daß man in diesem Falle beschuldigen mußte: „Wie spricht der Hund?“, worauf Cheiter sofort in ein lautes Gebell auszubrechen pflegte. Da es aber wiederum nicht raffan war, die eigene Anwesenheit zu verraten, so unterlag der Doktor dem Zwang, gedämpft zu sprechen, und er zischte Cheiter nur an: „Wie spricht der Hund? Wie spricht der Hund?“ und da Cheiter nicht sofort reagierte, etwas ärgerlich: „Wie spricht der gute Hund?“

Die Ohren des Terriers wackelten trübselig. Da redete nun der Herr auf ihn ein, und er verstand kein Wort!

„Seit wann hört denn ein ordentlicher Hund auf zu flüstern? Ein Befehl sei laut, hart, klar. Nur darauf ist ein normales Hundesohr eingestellt.“

Und umsonst zischte, klüßerte, raunte Herr Braumeister. Cheiter schwieg.

Nach einmal kramte Herr Braumeister unter Nichtachtung seiner Körperfülle die Treppe hinan, rief Cheiter den Brief aus dem Halsband und schob ihn mit wütender Hand durch den unteren Türspalt in das Zimmer Frau Nies.

Ueber die Entlassung freute sich der gute Hund Cheiter sehr und brach in ein lustiges Gebell aus, das aber nun zu spät kam.

Nicht ohne mit einem Fußtritt auf Cheiter zu zielen, machte sich Braumeister davon. Der Terrier, in bitterer Abnung, entwich rechtzeitig dem Bereich der Braumeisterschen Schuhabfäße. Ein ihm nachgehenderer Fluch traf seine Hundeteile nicht.

Stefan, der Lauscher, kloßte seine Tür ein und hielt das Ohr an die Wand.

Nebenan ging jemand zur Tür, hob den Brief auf und hieb ihn, dabei in einem hellen weiblichen Ton inurrend, mit der Hand auf den Tisch.

Der Brief wurde also im Horn empfangen, was Stefan mit tiefer Befriedigung erfüllte.

Er schickte einen Seufzer durch die Wand, der so leise war, daß ihn die Mauer nicht weitergab. Stefan wollte erst weitere Einsicht gewinnen, ehe er sich dem sonderbaren Gebühnis, das sich vor seinen Augen abspielte, einfügte. Er begann an seinem Manuskript zu arbeiten, er hatte die abstrakte Seite erreicht und mußte nun eine Frau in die Handlung einfügen. Er schrieb sich den Mergel und die

Sport-Turnen-Spiel

Der Endspurt: Königsberg-Danzig am 2. Oktober

Zweites Vorrundenspiel um die Fußball-Kreismeisterschaft — Vorwärts-Kgb. schlägt Elbing 5:2 (3:1)

Nest geht es ins Schlussspiel um die Fußball-Kreismeisterschaft. Die Bezirksmeister haben sich bereits zweimal zum Kampfe um die Kreismeisterschaft gepaart. Gumbinnen mußte gegen unseren Bezirksmeister Langfuhr eine empfindliche 10:0-Niederlage hinnehmen und auch „Freundschaft“-Elbing wurde durch die geistige Niederlage gegen „Vorwärts“ in Königsberg aus dem Rennen geworfen. Nun findet das Endspiel zwischen Danzig-Langfuhr und „Vorwärts“ am 2. Oktober in Danzig statt.

Allerdings was „Vorwärts“ gestern zeigte, war wenig erbaulich und dürfte der Königsberger Vertreter nach diesem Spiel mit etwas getrübbten Hoffnungen ins Endspiel gehen müssen. Wir betonen, nach den gestern gezeigten Leistungen, denn die Mannschaft wächst ja auch mit dem Gegner. Was der Sturm, und insbesondere der Innensturm zeigte, war manchmal fatal. Wie wäre das Ergebnis ausgefallen, wenn nicht die Außenleute sich so oft ein Herz genommen hätten und durch ihre schnelle Entschlossenheit, den guten Flankenspielen und den schnelleren Starts wenigstens einen Teil der sicheren Torangelegenheiten erfolgreich ausgenutzt hätten. Von dem Mittelstürmer gewann man nur ganz schwer die Überzeugung, daß er tatsächlich ein Sturmführer ist.

Der Elbinger Meister geht mehr durch seine Eifrigkeit, als durch sonst irgendwelchen Spielfähigkeiten. Die zwei Tore waren auch fast ein billiger Erfolg. Der erste Treffer kam zwar aus einer schon hereingeführten Ecke, aber der zweite nach langem erfolglosen Spiel nur durch einen Elfmeter. Sonst fehlte der Mannschaft ein eigentliches System, der Spielaufbau wurde stark vermisst. Was besonders und als einziges bei der Mannschaft abfiel, war die Verteidigung; schlüssig und gut deckend ihre ganze Arbeit. Der Torwart ließ sich oft zu unnötigen und vor allen Dingen auch leichtsinnigen Aktionen hinreißen; das brachte ihm dann auch das Nachsehen. Für „Vorwärts“ konnte die Mannschaft keinesfalls gefährlich werden, nur daß der Königsberger Meister sich einen schlechten Tag hatte, wirkte nicht schön.

Nach dem Anstoß von Elbing fest sich Vorwärts zunächst auf seine Außenleute, die auch mit gefährlich aussehenden Situationen

den Kampf bereichern, aber der Torhüter bringt die Verläufer. Der Innensturm der Königsberger geht gleich von vornherein abgerundete Handlungen, die die äußeren Stellungen vor dem Tore verlaufen lassen. Lediglich die Außenstürmer zeigen das vom Flügel die Erlöse kommen können. Gute Flankenspiele werden aber stets vom Innensturm nicht verwertet. Der Halbrechts nimmt eine Vorlage, scheint doch etwas zu werden. Der Halbrechts nimmt eine Vorlage schon auf, hat dann noch lange Zeit zum Schuß, aber... ja, er schafft es:

1:0 führt Vorwärts

Weitere sichere Positionen werden durch Abseits verdorben, auch das Innensturmspiel wird immer etwas unklar. Der Elbing baut der Sturm mehr auf, wenn er dann noch ein durchkommen, hat er hilflos vor dem Tor. Vorwärts Mittelstürmer erhält auf der anderen Seite einen Ball genau auf den Kopf zugesagt. Spät auf der Tor, die Abwehr bringt den Ball zum Nachschlagen und die Überzahl kommt auf schnell. Die 2:0-Führung bedeutet aber noch keine sichere Überlegenheit, denn im offenen Aufbaupiel vermag der Elfmeter zu oft. Dann fällt die erste Ecke für Elbing. Schon geschossen wird jetzt, das Elbing nicht ungeschickt werden darf, sie kommen zu schön ungeschickten Aktionen, aber die Überzahl mit dem Torhüter bringt sie um den Erfolg. Elbing geht immer bessere Spielfähigkeiten, aber doch und abwärts. Ihre zweite Ecke findet nur in Aus. Schließlich findet sich noch ein Mittelstürmer bei dem Torwart. Seine nur schwer zu verlebenden Abwehrmaßnahmen bringen für Vorwärts den dritten Treffer. Eine „Hand“ im Strafraum befreit der Schiedsrichter unerschütterlich mit Strafstoß von der Hand, auf den von der El-Meter-Grenze. Welt über die Ecke geht der Ball über das Gehäuse. Eine weitere, die fünfte Ecke für Vorwärts bleibt ohne Erfolg. Dann ist Halbrechts.

Nach dem Tor geht Vorwärts mehr nach im Angriff, aber vor dem Tore reicht es zu keinem gefährlichen Schuß der Stürmer. Erst die nächste Ecke für Vorwärts bringt wieder den Erfolg. Der Elfmeter landet vor dem Tor, wird ins Feld geschlagen, Halbrechts erhält ihn freitend zum Schuß.

Der vierte Treffer ist fällt.

Das Spiel erhält aber immer noch eine lebendige Note. Elbing bleibt vor dem Tor ohne Zeit und Kraft. Eine weite Vorlage nimmt der Halbrechts freitend auf, kommt auch bis auf 10 Meter vor das Tor, aber der Vorwärts-Verteidiger behindert unklar, das bringt ein Elfmeter, dessen Verwandlung den 4:2-Stand bringt. Im Sturmspiel bleibt Vorwärts weiter im Nachteil, denn die Elbinger Verteidigung arbeitet mit Können, beständigen Schlägen. Der Mittelstürmer kann den Sturm auch nicht führen, erst die nächste Ecke bringt wieder den Erfolg: 5:2 für Vorwärts. Obwohl noch überreiche Torangelegenheiten sind, findet Vorwärts manchmal sogar nicht das letzte Tor, wobei und darüber sind die Erfolge. Auch die Wälle können im Sturm nicht... 5:2 bleibt das Schlußergebnis, eines Spiels, das nicht sehr weit als Meisterchaftsspiel anzuwenden war.

Baltenverband hat sich gut gehalten

Das Handball-Vorrundenspiel — Brandenburg siegt mit 14:8 Toren

Bereits in unserer Vorschau wiesen wir darauf hin, daß die Mannschaft des Baltensverbandes durch die wenig günstige Paarung mit den Brandenburgern wenig Siegesaussichten hatte. Das Ergebnis rechtfertigt unsere Ansicht, obwohl wir der Meinung sind, daß die Baltens unverbittet hoch verloren haben.

Entscheidend für den Sieg der Brandenburger war die Ausgeglichenheit der Mannschaft, in der auch nicht ein schwacher Punkt zu verzeichnen war. In der Baltens dagegen war der linke Flügel (übrigens neben dem guten Torhüter Busch der einzige Danziger in der Mannschaft) nicht auf der Höhe. Seine Deckungsarbeit ließ zu wünschen übrig und es kam nicht von ungefähr, daß die Siegermannschaft gerade mit dem rechten Sturmflügel ihre erfolgreichsten Angriffe einleitete.

Als den Brandenburger ebenbürtig erwies sich der Sturm der Baltens mit Ausnahme des Linksaußen, der dem schnellen Spiel seiner Nebenleute nie so recht folgen konnte. Eine überzeugende Leistung vollbrachte der Schiedsrichter aus Magdeburg. Besonders vor allem, wie er durch seine schnellen Entscheidungen (zwischen Abpfiff des Vorgehens und Wiederanpfiff des Spieles vergingen oft nur wenige Sekunden) jede Spielverzögerung vermied und die Spieler zu schnellerem Handeln anregte. Es dauerte darum auch eine geraume Zeit, bevor die Baltens diese ungewöhnlich schnelle Wiedereröffnung des Spieles begriffen. Hier merkte man den Berliner sofort an, daß sie eine derartige Schiedsrichterleistung gewohnt waren.

Der Spielverlauf

Gleich nach dem Anpfiff gehen die Baltens in Führung. Doch Berlin gleicht im Anschluß an eine Ecke aus. Die Berliner finden, obwohl der Gegner aufmerksam verteidigt, immer wieder eine Lücke, wo sie ihre gefährlichen Torchüsse einbringen. Der Halblinke sandte ein: 2:1. Ein Strafstoß bringt den Ausgleich für die Baltens. Sehr gut arbeitet der Innensturm der Baltens zusammen. Alle drei Spieler warten mit prächtigen Kernwürfen auf und zwingen den Torhüter des Gegners zum Einzug seines ganzen Könnens. Aber auch Busch im Tor der Baltens muß viel abwehren. Das Spiel wird äußerst schnell durchgeführt.

Die Baltens gehen in Führung

doch Brandenburg gleicht wieder aus und sendet kurz darauf zum 4:3 ein. Wieder schaffen die Baltens den Ausgleich. Dann aber kommen einige schwache Minuten der Dintermannschaft der Baltens. Brandenburg nutzt dieses aus und beim Halbcourtspiß steht es 7:4 für Brandenburg.

Nach der Pause kommen die Baltens durch einige gute Würfe bis auf 8:7 Tore für den Gegner heran. Dann aber läßt die Mannschaft nach. Brandenburg kann bis zum 14:7-Ergebnis einfinden, und erst gegen Schluß sind die Baltens noch einmal erfolgreich.

Vorher spielte die Auswahlmannschaft des Turnganes gegen die Auswahlmannschaft des Preis II im Baltensverband. Die Turner siegten 8:7.

Nach dem Pokalspiel fanden sich die Mannschaft der Staatskette Oberrealgymule und die Mannschaft der Oberrealgymule Petri gegenüber. Hier regten erstere durch einen energiegelassen Endspurt 10:8.

In allen drei Handball-Vorrundenspielen war der voranschreitliche Sieger unklar voranzuliegen. Am schwersten hat es eigentlich noch Mitteldeutschland in Breslau gehabt, das nur einen knappen 6:2 = (2:0) Sieg über die zwar technisch glatt überlegenen, aber sehr kampfstrebenden Südostdeutschen davontrug. In Hannover gewann die süddeutsche Elf über den Norden mit 15:7 (9:0).

Der Kreismeister muß sich strecken

Die gestrigen Handballserienspiele der Arbeiterportler

I. Klasse:

Langfuhr I gegen Langfuhr II 4:3 (3:3). Knapper ging es wirklich nicht. Der Kreismeister mußte alles dransehen, um seine zweite Garnitur aus dem Rennen zu werfen. Nach unentschiedener erster Spielhälfte wurde auf beiden Seiten mit aller Energie um den Sieg gekämpft. Man wurde dabei das Gefühl nicht los: den Sieger bei diesem Treffen stellt Langfuhr II. Fünf Minuten vor Schluß war das Spiel noch nicht entschieden. Da macht Langfuhr II zu gleicher Zeit zwei Fehler. Während einmal der linke Flügel das Toren verpaß, stand der Torwart in der falschen Ecke. Der freistehende Rechtsaußen konnte mühelos in der entgegengesetzten Torecke einfinden und seiner Mannschaft zum glücklichen Siege verhelfen.

Der Kreismeister findet sich zuerst und läßt Angriff auf Angriff auf des Gegners Tor rollen. Doch wo sind die gefährlichsten Torwürfe? Am Tor vorbei, über die Latte oder sicher in den Händen des Torwarts enden die Angriffe. Dagegen ist der Sturm der zweiten Mannschaft zu zaghaft. Die Angriffe enden dadurch schon in der Verteidigung. Erst nachdem Langfuhr I mit zwei Toren in Führung gegangen ist, wird der Sturm der zweiten Mannschaft lebendiger. Der Erfolg ist ein Tor. Doch die erste Mannschaft vergrößert den Vorsprung auf 3:1. Ein kaum merkliches Nachlassen. Die zweite Mannschaft erkennt die Schwäche und beim Wechsel steht das Spiel 3:3.

In der zweiten Spielhälfte wird von beiden Mannschaften zu sehr auf Sieg gespielt. Dadurch gehen die schönen und merkwürdigen Spielmomente verloren. Allzu große Nervosität der Stürmer, unzählige Abseitsstellungen und eiserne Ruhe der Torhüter lassen jeden Erfolg zunichte werden. Bis die erste Mannschaft kurz vor Schluß zum Siegestor kommt.

II-A-Klasse:

„Adler“ I gegen „Vorwärts“ I 6:4 (3:3). Das Spiel, das in Walddorf stattfand, sah zwei gleichwertige Gegner. Nach der Halbzeit arbeitet „Adler“ mehr mit den Außenstürmern. Dadurch erringen sie sich gegenüber „Vorwärts“ einen kleinen Vorteil, der zum Siege reicht.

„Wasserfreunde“ gegen „Frisch auf“ 11:4 (6:1). Bismarck hoch geschlagen, schickten die „Wasserfreunde“ ihre Gäste nach Hause. Doch ist der Sieg auch in dieser Höhe verdient.

II-B-Klasse:

Langfuhr III gegen Schiditz 15:2 (5:2). War das Spiel bis zur Pause noch einigermaßen ausgeglichen, so wurde es nach der Halbzeit einseitig. Langfuhr III veranfaßte ein wahres Schützenfest und verließ als 15:2-Sieger den Platz.

Oliva gegen „Fr. Fechter“ 10:1 (4:1). Die „Fr. Fechter“ zeigten sich ihrem Gegner gar nicht gewachsen. Das Einzelspiel im Sturm schwächte die Durchschlagskraft sehr ab. Auch fehlt vielen Spielern die Fanggeduld. So konnte Oliva nach Belieben siegen. Beide Mannschaften müssen sich das unnötige laute Schreien und das Mißbehörden abgewöhnen.

III-B-Klasse:

„Wasserfreunde“ II gegen „Vorwärts“ II 2:2 (1:1). Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen, denn es waren zwei gleichwertige Gegner. Das Interessanteste beim ganzen Spiel war, daß „Vorwärts“ sonst immer ein Tor vorlegte, welches die „Wasserfreunde“ ausholten. Nur beim dritten Male wurde der Spieß umgedreht. Die „Wasserfreunde“ gingen kurz vor Schluß in Führung und errangen damit den Sieg.

Jugend:

„Fichte“ gegen „Wasserfreunde“ 16:2 (10:1). Das Resultat belagt alles. Wenn die „Wasserfreunde“ auch keine 14 Tore schlechter waren, so konnten sie der guten „Fichte“-Jugend doch niemals gefährlich werden.

Spielerinnen-Vorstellung:

„Adler“ gegen „Wasserfreunde“ 3:2 (1:1). Bis zur Halbzeit lieferten sich die Mannschaften ein gleichwertiges Spiel. Nach der Pause wird „Adler“ mehr und mehr überlegen, ohne dieses durch Tore ausdrücken zu können. Die „Wasserfreunde“ spielen noch zuviel alleine, auch fehlt ihnen die Überzahl im Spiel. Den „Adler“-Spielerinnen fehlt der Torwurf.

Generalprobe der Baltens

Baltens gegen Ostpreußen 5:1 (3:0)

Die letzte Generalprobe der Baltens zum Fußball-Bundespokalspiel gegen Berlin hat auch nicht die Erwartungen erfüllt, die in das Spiel gesetzt wurden. Nicht nur, daß in der zweiten Halbzeit ein starker Gewitterregen jedes Spiel illusorisch machte, klappte es auch schon in der ersten Halbzeit im Sturm und in der Läuferreihe der Baltens nicht. Die Frage bei der endgültigen Beilegung der Baltens ist die Frage nach dem Mittelaußen. Dagegen hier Matthias-Danzig endgültig festsetzen dürfte, wäre, so schreibt unser Königsberger Berichterstatter, es immerhin noch zu erwägen, ob ihm nicht Rudow (Fr. Samland) vorzuziehen wäre. Dieser lieferte in dem gestrigen Kampf eine ganz ausgezeichnete Partie, und war zweifellos erheblich besser, als sein Danziger Gegenüber. Ebenso wäre die Beilegung des Linksaußen mit Klein (Rajenport Preußen) zu erwägen, der auch in diesem Spiel wieder seine Qualität bewies. Schroeter dürfte durch seine längere Spielerfahrung ein Plus voraus haben. Aber Klein ist fraglos beweglicher, schneller und auch sicherer im Schlag. Von den Spielern der Ostpreußenmannschaft, die nicht in der vorgesehene Aufstellung antreten konnte, kommt wohl niemand in Frage. Die Stürmer von Hindenburg Allenstein waren nicht dabei.

Das Spiel selbst war in der ersten Halbzeit ein durchaus ansprechender Kampf, der aber infolge der Zusammenhanglosigkeit der Baltens eigentlich mehr im Zeichen der Ostpreußenmannschaft stand, und nur die ganz ausgezeichnete Torhüterleistung von Piper-Danzig verhinderte, daß die erste Halbzeit mit einem Vorteil für die Ostpreußenmannschaft abschloß.

Danziger Sportlerin führt

Bemerkenswert in der Sonntagleichtathletik ist die Fünfkampfleistung von Fr. Gypner-Danzig mit 21 Punkten. Sie erzielte die beste Leistung dieses Jahres.

Rehrens auf der Zoppoter Rennbahn

Überraschungssieg im Döfse-Duersfeldbein — Totalfaktor zählt 305:10

Der 5. und letzte Renntag in Zoppot stand im Zeichen des Jubiläums des Danziger Reitvereins, der sein 50-jähriges Bestehen feiern durfte... Der schöne warme Septembertag hatte ein zahlreiches Publikum auf den grünen Rasen gelockt, und wenn auch die letzten drei Rennen zum Teil bei lauen Regengüssen geritten werden mußten, so beeinträchtigte das weder den Start, noch die Spannung.

Die Zoppoter Jubiläums-Jagd — offen für Damen und Herren und alle Pferde — leitete den letzten Renntag recht glücklich ein. Nachdem um 11.15 Uhr die Schleppe gelegt worden war, ging das mit fast 40 Pferden besetzte Feld hinter einer Koppel spürender Trakehner Reutehund an die Jagd. Dem Reiter des führenden Pferdes wurde ein Ehrenpreis der Stadt Zoppot überreicht, den Reitern der nächsten drei folgenden Pferde beim Auslauf wurden Andenken gegeben.

Die einzelnen Rennen brachten keine sonderlichen Überraschungen. Im Leibhularen-Erinnerungs-Jagdrennen gab es an der Quasterheide und beim Lannentia zwei Stürze; Reiter und Pferde kamen aber in jedem Falle glimpflich weg. In dem spannenden Hindenburg-Jagdrennen (Döfse-Duersfeldbein) gab es einen Überraschungssieg. Wahne unter seinem Besitzer (Wieje) wurde Erster und brachte am Foto 305 für 10 Gulden. Im Rennen um den Preis von Marienburg wurde Grasgrün Zweite vor Schneeglöckchen durch Kreuzen der Bahn. Dem eingeleiteten Protest wurde stattgegeben und Schneeglöckchen rückte nachträglich auf den zweiten Platz.

1. Preis von Marienburg: Ehrenpreis und 1250 Gulden. 1550 Reiter. 1. Euber unter Ehrenmann. Reiter: Gestalt Braunk. 2. Schneeglöckchen; 3. Grasgrün. Ferner liefen: Rose of Jericho, Duellhüter, Ausrede, Lalle, Ronabe, Freude. Toto: Sieg 12, Platz 11, 14, 14 für 10 Gulden.

2. Rosenthal-Jagdrennen: Ehrenpreis und 1625 Gulden. 3600 Reiter. 1. Polux unter v. Kammer. Reiter: A. Buchholz; 2. Waldmeister; 3. Parademarsch. Ferner liefen: Edda, Waldmädel, Schmeher, Garburgerin, Bravo. Toto: Sieg 20, Platz 11, 16 für 10 Gulden.

3. Jubiläums-Preis: Ehrenpreis und 2000 Gulden. 3200 Reiter. 1. Gulch unter Horn. Reiter: Solms; 2. Venus; 3. Parba; 4. Patagon. Ferner liefen: Schlerin, Wasserfremde, Berns, Karla Victoria, Ogan, Julia. Toto: Sieg 37, Platz 15, 13, 13 für 10 Gulden.

4. Preis des Kaiser-Klub: Ehrenpreis und 1500 Gulden. 2000 Reiter. 1. Altman unter Jugalowitsch. Reiter: Solms; 2. Alina; 3. Siegfried; 4. Golo. Ferner liefen: Alenslieger, Brunella, Kasch, Konstantin, Dre...schicht. Toto: Sieg 36, Platz 20, 17, 22 für 10 Gulden.

5. Hindenburg-Jagdrennen: Ehrenpreis und 2000 Gulden. 6000 Reiter. 1. Babine unter Bieler. Reiter: Bieler; 2. Herber; 3. Wabber. Ferner liefen: Puffer, Patras, Maratza, Daner. Toto: Sieg 305, Platz 41, 26, 17 für 10 Gulden.

6. Preis von Königsberg: Ehrenpreis und 1250 Gulden. 1700 Reiter. 1. Floie Sabot unter Effen. Reiter: v. Kriegsheim; 2. Vincenz; 3. Contantalaria. Ferner liefen: Goldfalcon, Weltwanderer, Ronabe, Rio, Polensfürst. Toto: Sieg 19, Platz 12, 19, 12 für 10 Gulden.

Schmelzing-Balker erneut verlegt. Die Begegnung Max Schmelzing mit dem Amerikaner Mikey Balkfer hat eine neuerliche Verlegung erfahren müssen. Das Treffen steigt am Montag, 8. September. Schauplatz der Reporter Radisson Square Garden.

Fußballrunde gut gefördert

Der 6. Sonntag — Der Kreismeister noch ohne Punktverlust

Der Bezirkspielausschuss der Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband E. V. Danzig hat in diesem Jahr Glück mit der Durchführung der Herbstrunde. Die sonntäglichen Rundenspiele wurden reibungslos durchgeführt, ohne daß der Wettergott oder allzu viel Protest eine Wiederanbahnung von Spielen notwendig machten. In der I. Klasse ist die größere Anzahl der Spiele bereits unter Dach und Fach, und auch in den unteren Klassen liegen die Verhältnisse ähnlich. Je vier Spiele haben die F.T. Schibitz, Friß auf und die F.T. Joppot ausgetragen, und stehen verhältnismäßig günstig da. Ohne Punktverluste ist bisher der Bezirksmeister, die F.T. Langfuhr, Stern und Freiheit stehen am ungünstigsten da, während der Neuling Bürgerwiesen bereits 2 Pluspunkte erwirbt hat. Ob aber die Mannschaft, wenn sie erst mal auf fremden Plätzen spielen muß, sich weiter durchsetzen wird, bezweifeln wir.

In der A-Abteilung der II. Klasse stehen ohne Punktverlust Weichselmünde und Emaus da. Bereits das am nächsten Sonntag stattfindende Spiel der beiden wird Aufschluß geben, wer hier die Führung behält. Wiber erwarten hat Vorwärts sich hier nicht durchsetzen können, und wird mit dem 3. Platz vorliebnehmen müssen.

In der B-Abteilung der II. Klasse ist die Fichte-Elf der Favorit. Nach den bisher von dieser Mannschaft gezeigten Leistungen ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sie ohne Punktverlust durch die Runde gehen wird. Die II. Elf der F.T. Langfuhr und Jahn Fraust dürften sich um den Zweifelhaken dieser Klasse streiten.

Nun wird ja bekanntlich diese Serie in einer Herbst- und Frühjahrsrunde gespielt, so daß die Entscheidung erst in der Frühjahrsrunde 1933 fällt.

Der augenblickliche Tabellenstand:

Klasse	Langfuhr	Schibitz	Freihaus	Joppot	Stern	Freiheit	Bürgerwiesen
I. Klasse	3+	2+	2+	2+	2+	2+	2+
II. Klasse A	3+	3+	3+	3+	3+	3+	3+
II. Klasse B	3+	3+	3+	3+	3+	3+	3+

Bei den gekrönten Treffen

Konnte die F.T. Joppot über Ohra erfolgreich bleiben. Bürgerwiesen mußte im Spiel gegen die F.T. Schibitz erfahren, daß es auch Verlusppunkte gibt.

In der A-Abteilung der II. Klasse holte Weichselmünde sich die Punkte von Baltic. In der B-Abteilung der II. Klasse ist der sichere Sieg von Fichte über die F.T. Danzig erwähnenswert. Fichte konnte dadurch seine führende Stellung festigen.

I. Klasse:

F. T. Schibitz gegen Bürgerwiesen 3:1 (3:0) Eden 4:11.

Unsere Hoffnung, daß die Mannschaften der ersten Klasse ihre technische Leistung steigern mögen, ist durch dieses Spiel wieder arg geschwunden. In diesem Spiel wurde die Körperkraft mehr als es manchmal nötig war eingesetzt, namentlich von einigen Bürgerwiesener Spielern. Wohl ahndete der Unparteiische vieles, doch unjeres Erachtens nach hätte er bei dem bitter geführten Angehen des Torhüters von Schibitz härter durchgreifen müssen. Es geht nicht an, daß ein Torhüter im Torraum in derart regelwidriger Weise angegriffen wird, wie es in diesem Spiel der Fall war. Die Verletzung, die den Tormann von Schibitz etwa eine Viertelstunde vor Schluss zur Aufgabe zwang, ist nur darauf zurückzuführen.

Bürgerwiesen verfügt über einen Torhüter, der nicht so leicht zu überwinden ist. Wohl der schlechteste Mannschafteil ist die Verteidigung. Gut ist die Angriffsreihe, die denn auch dem Schibitzer Torhüter viel zu schaffen machte. Im Lauf ist der Mittelfeldler der beste, doch wäre dem Spieler zu raten, schneller den Ball abzugeben und nicht zu viele Alleingänge zu versuchen.

Schibitz hatte auf dem Linksaußen-Posten Ulrich eingepflegt, der jedoch nicht befriedigte.

Vom Angriff an ist zunächst Bürgerwiesen im Angriff, da Schibitz versucht, durch enghäufiges Spiel etwas zu erreichen. Erst später wendet die Mannschaft das bei den Platzverhältnissen einzig erfolgreichende weitaufgehende Spiel unter besonderer Bedienung der Flügelstürmer an. Bald ist bei Bürgerwiesen ein Handelfmeter fällig, der jedoch nicht verwirklicht wird. Gleich darauf erzwingt Bürgerwiesen eine Ecke. Der weite Abwehrschuß wird vom Rechtsaußen von Schibitz zum ersten Tor verwandelt. Bald darauf muß der Torhüter von Bürgerwiesen einen Strafstoß passieren lassen. Der Halbkreis von Bürgerwiesen läßt eine sichere Gelegenheit unangegenutzt. Die Verteidigung von Bürgerwiesen rückt zu weit aus. Diesen Fehler macht sich Schibitz zu nutze. Der Rechtsaußen geht durch, die Verteidigung von Bürgerwiesen kann nicht mehr nachkommen, und das dritte Tor für Schibitz ist fällig. Bald darauf ist Halbzeit.

Nach Wiederantritt ist zunächst Bürgerwiesen im Angriff. Doch außer einigen Eden wird nichts erreicht. Auf der anderen Seite unterbindet der Rechtsaußen von Schibitz durch Abwehrschüsse einige gute angelegte Angriffe. Bald muß der Unparteiische das linke Seitenstück von Bürgerwiesen herausstoßen. Der Stürmer wird in guter Manier von dem Torhüter gehalten. Aber auch ein Spieler von Schibitz wird vom Spielfeld gewiesen. Nachdem noch gegen Schluss der Torhüter von Schibitz wegen Verletzung ausscheidet, wird Bürgerwiesen überlegen und kann den verdienten Ehrentreffer einbringen.

F. T. Joppot I gegen Stern 1:3:2. Mit Anlauf entwickelte sich ein bis zum Schluss spannendes Spiel. Beide Mannschaften spielen mit Eifer, der aber keine Plätze nicht ausfüllt. Durch Handelfmeter geht Stern in Führung. Joppot verpasst den Ausgleich, aber die Stürmer spielen vor dem Tor an, aufgeregt, um einen Erfolg zu haben, auch weicht Sterns Torwart mit viel Glück ab. Joppot, bis dahin nur mit zehn Mann spielend, verwirklicht nun. Kurz nach dem Sterns Tor belagert, und endlich gelangt dem Halbrechten der Jahn Langfuhr fällige Ausgleichstreffer. Stern arbeitet mit weiten Vorlagen, die aber von den einseitigen Joppoter Verteidigung abgewehrt werden. Halbzeit 1:1.

In der zweiten Halbzeit wird Stern, mit Wind und Sonne spielend, zeitweise überlegen, doch Joppots Stürkereihe deckt sich sehr und nicht der Stern immer wieder nach vorne. Bald kann der Halbkreis auf eine Flanke von rechts den Führungstreffer schießen. Stern drängt und versucht das Resultat zu ändern, doch dauerndes Umfallen führt zu keinem Erfolg, während Joppots Halbkreis den dritten Treffer schießt. Stern mit dem Schlußschuß stellt Sterns Mittelfeldler, der den Torraum einnimmt, das Resultat auf 2:2. Endlich in beiden Mannschaften beide Spieler, so wurde das Spiel bis in letzter und anstrengender Reihe durchgeführt, was auch von zahlreichen den Platz umstehenden Zuschauern anerkannt wurde.

II. Klasse.

Abteilung A: Weichselmünde I gegen Baltic 1:0 (1:0). Die Elf von Weichselmünde konnte auch dieses Treffen sicher gewinnen. Allerdings hätte man gegen die Bahremanusa machen, daß die Sturmreihe nicht das sonst gewohnte Können anwies. Allzu oft wurde aus fester Schußstellung über das Tor oder daneben geschossen. Baltic strebt es an, wie es früher nicht selten. Das der Mannschaft fehlt, ist die Pflege eines fruchtbareren Zusammenbaus.

II. Klasse, Abteilung B.

Abteilung B: Friß auf gegen F. T. Danzig 1:0 (1:0). Die Fichte-Mannschaft bewies durch dieses Spiel wiederum, daß ihr in der B-Abteilung keine andere Mannschaft gefährlich werden kann. Die Spieler beteiligten sich einer schönen Ballabgabe und hatten schon hierdurch gegenüber den vielen Einzelgängern des Gegners ein Plus. Die erste Halbzeit war die bessere. Hier konnte die Fichte Wintermannschaft noch gelangen. In der zweiten Halbzeit kam dann die Fichte wieder nicht mehr so recht mit und wurde nicht mehr überlegen.

Jahn I gegen Trutmann 1:0 (1:0). Der Sieger hatte die bessere Angriffsreihe. Trutmann konnte durch ein frühes Tor in der ersten Halbzeit eine leichte Heberleihenheit herausarbeiten. In der zweiten Halbzeit ist jedoch nicht.

In der 2. Halbzeit hat sich mehr und mehr das fruchtbarere Zusammenfinden der Spieler durch. Trutmann wird in die Verteidigung gedrängt. In regelmäßigen Abständen erreicht Jahn das 3:0-Ergebnis.

F. T. Langfuhr II gegen F. T. Schibitz II 5:0 (1:0). Der Sieger hat im Sturm einige Spieler, die es sehr wohl verstehen, Tore zu schießen. Obwohl der gute Torhüter der Schibitzer hat alle Mühe gab, diesen plötzlichen Schüssen war er nicht gewachsen. Schibitz dagegen verlor einige Torwartpositionen, durch deren nicht rechtzeitige Ausbannung. Gesteht als die Langfuhrer tranken sich die Stürmer einen Schuß auf das Tor zu.

III. Klasse, Abteilung A.

Präsen I gegen Weichselmünde II 2:1. Ein gleichwertiges Spiel. Beide Teams in der 1. Halbzeit überlegen, so gibt Weichselmünde in der 2. Hälfte aus. Zum verdienten Unentschieden langte es jedoch nicht.

Die Spiele der Jugend

Bürgerwiesen gegen Freiheit 1:0. Freiheit hatte nur 10 Spieler zur Stelle und war dadurch stark in der Ausnutzung der Torwartpositionen behindert. Auch hier mußte der Unparteiische zur Verantwortung der Gemüter in einem Spiel heranziehen.

Freiheit auf gegen Stern 3:2. Stern hätte dieses Treffen gewinnen können, wäre die Mannschaft vollständig angetreten. So aber war Freiheit auf in der 2. Halbzeit meist überlegen und gewann das Spiel.

Leichtathletik-Länderkämpfe gewonnen

Im Zweifrontenkampf fanden am Sonntag die deutschen Leichtathleten. In Düsseldorf gelangte vor 10.000 Zuschauern der Länderkampf gegen Frankreich zum Austrag und in Weimar waren die Schweizer die Gegner. In beiden Begegnungen blieben die deutschen Mannschaften siegreich, gegen Frankreich lautete das Resultat 87:64 Punkte und gegen die Schweiz gar 91:46 Punkte. Deutschland hat damit seine Siegesserie fortgesetzt, gegen Frankreich war es in sieben Begegnungen der siebente Sieg und gegen die Eidgenossen in elf Treffen der erste Erfolg.

Der Kampf in Düsseldorf

Deutschland gegen Frankreich 87:64 Punkte

Dem 7. Länderkampf Deutschland gegen Frankreich wohnten im Düsseldorfer Stadion etwa 10.000 Zuschauer bei. Während des Kampfes ging ein harter Gewitterregen nieder, der die Leistungen ungünstig beeinflusste.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath-Dijk, 10,8 Sek., 2. Vorhmen-Dijk, 10,9 Sek., 3. Noujean-Fr., 11,0 Sek., 4. Jalabert-Fr., 11,4 Sekunden.

200 Meter: 1. Vorhmen-Dijk, 22,0 Sek., 2. Noujean-Fr., 22,5 Sek., 3. Hendrix-Dijk, 22,7 Sek., 4. Robert Paul-Fr., 22,7 Sek.

400 Meter: 1. Voigt-Dijk, 1,02 Sek., 2. Rehner-Dijk, 1,03 Sek., 3. Guille-Dijk, 1,04 Sek., 4. Jadhon-Fr., 1,05 Sek.

800 Meter: 1. Keller-Fr., 1:54,8, 2. Paul-Dijk, 1:55,2, 3. Charanville-Fr., 1:56, 4. Leiber-Dijk, 1:56,2.

1500 Meter: 1. Schilgen-Dijk, 4:09,6, 2. Sero Martin-Fr., 4:09,8, 3. Pelzer-Dijk, 4:09,4, 4. Desroches-Fr., 4:10.

5000 Meter: 1. Spring-Dijk, 15:49,2, 2. Lafarge-Fr., 15:12, 3. Schaumburg-Dijk, 15:19,2, 4. Worci-Fr., 15:20,2.

10000 Meter: 1. Winter-Fr., 33,51 Meter, 2. Koel-Fr., 33,47 Meter, 3. Sievert-Dijk, 33,55 Meter, 4. Kilo-Dijk, 33,44 Meter.

4x100 Meter: 1. Deutschland 42,0 Sek., 2. Frankreich 42,4 Sekunden.

4x200 Meter: 1. Frankreich 3:22,2, 2. Deutschland 3 Min. 11,0 Meter Gärten: 1. Heßgenit-Dijk, 15,3, 2. Belscher-Dijk, 15,4, 3. Barbar-Fr., 15,1, 4. Adelheim-Fr., 15,2.

Weitprung: 1. Robert Paul-Fr., 7,22 Meter, 2. Müller-Dijk, 7,16 Meter, 3. Barler-Fr., 7,01 Meter, 4. Sievert-Dijk, 6,79 Meter.

Hochsprung: 1. Borndorff-Dijk, 1,81 Meter, 2. Philippson-Fr., 1,80 Meter, 3. Bep-Dijk, 1,80 Meter, 4. Frocin-Fr., 1,75 Meter.

Stabhochsprung: 1. Müller-Dijk, 3,90 Meter, 2. Sinschke-Fr., 3,70 Meter, 3. Bora-Dijk, 3,60 Meter, 4. Rammer-Fr., 3,50 Meter.

Ringeln: 1. Sievert-Dijk, 14,91 Meter, 2. Koel-Fr., 14,50 Meter, 3. Dohner-Fr., 14,17 Meter, 4. Berg-Dijk, 13,95 Meter, 5. Gerdes-Dijk, 13,70 Meter, 6. Gagner-Fr., 13,65 Meter, 7. Stöckel-Dijk, 13,51 Meter, 8. Dore-Fr., 13,42 Meter.

Deutschlands Sieg stand stets fest

Der Kampf in Weimar — Deutschland-Schweiz 91:46 Punkte.

Die Stunde vor dem Beginn des Zweifrontenkampfes Deutschland-Schweiz war ein heftiger Regen und der den Erfolg der Deutschen in Frage stellte. Denn hätte es nicht auf und nachher ein heftiger Sturm, so hätte Deutschland mit 7000 Zuschauern die letzten Plätze im Stadion gewonnen. In Weimar war der Kampf ein sehr spannender. Deutschland hatte nach einer Halbzeit einen 4:0-Vorsprung. Die Schweizer gingen nur mit dem Resultat 1:1 in die zweite Halbzeit. Der Sieger hatte die bessere Angriffsreihe. Deutschland hatte durch einen frühen Tor in der ersten Halbzeit eine leichte Heberleihenheit herausarbeiten. In der zweiten Halbzeit ist jedoch nicht.

In der 2. Halbzeit hat sich mehr und mehr das fruchtbarere Zusammenfinden der Spieler durch. Deutschland wird in die Verteidigung gedrängt. In regelmäßigen Abständen erreicht Deutschland das 3:0-Ergebnis.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Gieseler-Deutschland, 10,8 Sek., 2. Gieseler-Deutschland, 10,9 Sek., 3. Gieseler-Deutschland, 11,1 Sek., 4. Gieseler-Deutschland, 11,2 Sekunden.

200 Meter: 1. Gieseler-Deutschland, 22,0 Sek., 2. Gieseler-Deutschland, 22,5 Sek., 3. Gieseler-Deutschland, 22,7 Sek., 4. Gieseler-Deutschland, 22,8 Sekunden.

In vier Zonen wird gespielt

Europa-Fußballmeisterschaft der Arbeiter-Sportler

Der 6. Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationalen in Lüttich hat der Austragung einer Europa-Meisterschaft der Fußball-Ländermannschaften zugestimmt.

Das erste Spiel

Ist bereits angelegt und findet statt zwischen Deutschland — Österreich am 25. September in Dresden.

Die Austragung der 1. Europameisterschaft wird sich auf einen Zeitraum von über 2 Jahren erstrecken. Zunächst des Spielers in Dresden kommt am 24. September der internationale Fachausschuss für Fußball zu einer bedeutenden Sitzung zusammen, um über die Reihenfolge der Spiele, ebtl. Einteilung der Länder nach Europazonen usw. zu beraten. Es werden mehrere Pläne erwogen. So besteht die Möglichkeit, daß Deutschland, Böhmen und Österreich die mitteleuropäische Zone bilden, Norwegen, Finnland und Dänemark die skandinavische, zu der ebtl. auch Island und Estland kommen, oder diese zwei Länder werden mit Polen zu einer neuen Zone zusammengefaßt. Für Westeuropa kommen die Schweiz, Frankreich und Belgien in Frage. Für jedes gewonnene Spiel erhält der Sieger zwei Punkte zugesprochen, bei Unentschieden jede Mannschaft einen Punkt.

Kolberg und Elbing siegreich geblieben

Die Fußball-Grenzmarkrunde — Gubertus-Kolberg gegen Sturm-Danzburg 2:1

Die Kolberger haben starke Anwartschaft auf den Gruppenmeistertitel, in der sie als stärksten Konkurrenten B. u. E. V. Danzig haben. Falls beide Mannschaften die noch ausstehenden Spiele siegreich beenden, stehen sie punktgleich und wäre dann ein Spiel auf neutralem Boden ausschlaggebend. Sturm dürfte vom Ende nicht wegkommen.

Pollzei-Elbing gegen Hertha-Schneidemühl 3:1

Das zweite Spiel konnten die Elbinger für sich entscheiden. Dadurch steht die Elf mit Preußen-Danzig in dieser Gruppe punktgleich, die Danziger haben aber noch ein Spiel in Schneidemühl auszutragen und das sollte ausschlaggebend sein, wer von beiden den Titel dieser Gruppe nach Hause bringt.

Aschmitt und Meldestelle: Hermann Badtke, Danzig, Jakobswall 22, 3 Trp.

Bekanntmachung

Einlage des auf den 2. Oktober anberaumten Endspieles um die Kreismeisterschaft findet der diesjährige Bezirksrat der Fußballsparte Danzig am Sonntag, dem 1. Oktober, statt. Tagungsort: Beutler, Schulstraße 18, Danzig. Beginn: 18 Uhr.

Bekanntmachung der Schiedsrichter-Vereinigung

Am Freitag, dem 23. September, abends 7 Uhr, findet im Besprechungsraum des Gymnasialhauses (Hansplatz) die Jahresversammlung der Schiedsrichter-Vereinigung statt. Tagesordnung: 1. Schiedsrichter, 2. Jahresbericht, 3. Anträge, 4. Neuwahlen. Erziehung des Schiedsrichters ist Pflicht.

Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig

Aus aller Welt

Die Sache mit Witte

Der Erzbischof von Albanien

„Die Sache mit Witte“ ist nur schwierig nachzukontrollieren, aber in diesem Falle erscheint die Kontrolle nicht so wesentlich. Herr Witte ist der Gegenstand der neuesten Sensation von Berlin. Stauenden Nummernplatzbesuchern zeigt er sich seit Donnerstagabend zwischen Degenkludern und Feuerwebern als „Erzbischof von Albanien“. Daß er es für einige Tage angeblich im Jahre 1913 gewesen sei, behauptet er im übrigen schon seit langem; der Ruhm, den er sich damit erwarb, brachte ihm im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl sogar 23000 Unterschriften ein; freudlicherweise hat er dann zugunsten Hindenburgs „verzichtet“. Wäre er gewählt worden, hätte er sich, wie weiland Herr Winter aus Tena, zeitweilig vertreten lassen müssen; verbrachte der fast Sechzigjährige doch eben erst einige Tage in Haft, weil er sich vor dem Amtsgericht in Köthen (Anhalt) wegen Betruges zu verantworten hatte.

Er wurde allerdings, bei seiner königlichen Ehre sei es festgehalten, freigesprochen.

Witte, Sohn eines Schaubudenbesizers, machte schon als Kind eine Tournee durch Italien, später mit kleinen Zirkusfahrten durch Europa; Zauberkünstler, Fakire, Feuerkünstler waren seine Lehrmeister. Aus Europa wird die Welt; das Gauklerleben führt bis nach Afrika und Indien. Ein Zwischenpiel in der französischen Fremdenlegion endet mit der Flucht aus ihr. Wenn wahr ist, was Otto Witte seinen Bewunderern weiter erzählt, raubte er aus einem Harem die von Mädchenhändlern entführte Braut eines spanischen Kaufmanns; neue Gefangenschaft — neuer Ausbruch — Arbeit als Hafenarbeiter, als Artist — Dienst als Soldat. In den Balkankriegen avanciert er zum Offizier der türkischen Armee; Sprachkenntnisse machen aus ihm einen tüchtigen Spion. Und nun der Höhepunkt; als Albanien selbständig wurde, ließ er sich in Durazzo mit gefälschten Telegrammen als Prinz Said Halim Pascha, einen damals berühmten albanischen General, ankündigen und am 15. Februar 1913 zum König von Albanien ausrufen.

Nach fünf Tagen merkten die guten Albaner, daß ihr König gar kein richtiger König zu sein scheint.

Er merkt auch, daß die anderen etwas merken und — flüchtet in Bauernkleidern über die Grenze. Seitdem ist dem Artisten Otto Witte sein Königtum nur noch eine schöne Erinnerung und, gelegentlich, ein kleiner Verdienst auf Nummernplätzen. Demnach soll über seine Erlebnisse ein Buch erscheinen.

Das Buch „Witte“ wird sich heiterer lesen, als das Protokoll von Endingen. Es ist das Dokument einer harmloseren Zeit.

Schweres Autounglück bei Kiel

Ein Toter

Zwischen Preetz und Reisdorf bei Kiel ließ Sonnabend Nacht ein Personkraftwagen mit einem Pferdewerkzeug zusammenstoßen. Der Anprall der beiden Fahrzeuge war so heftig, daß die Deichsel des Pferdewerkes dem im Kraftwagen sitzenden Ingenieur Meß aus Düsselborf den Kopf zerhackte. Meß war auf der Stelle tot. Zu allem Unglück schenken noch die Pferde. Der Lenker des Fahrzeuges, ein Viehhändler, wurde vom Bod geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Die Ursache des Zusammenstoßes dürfte in der schlechten Beleuchtung zu suchen sein.

Einer, der im Gefängnis 14 Millionen erbt

Im Gefängnis des Preßburger Kreisgerichts sitzt der frühere Lehrer Sulko wegen Betrugs und Diebstahls. Seine Strafzeit läuft im Januar 1933 ab. Dieser Tage hat das ungarische Konsulat in Preßburg dem dortigen Gericht mitgeteilt, daß Sulko eine Erbschaft von 14 Millionen tschechischen Kronen zugefallen ist. Man darf nun wohl darauf rechnen, daß Sulko wegen Diebstahls nicht mehr zu sitzen kommen wird...

Lust an Marie Anfinn von der Seele, er schrieb, bis seine Feder auch Herrn Braumeister erreichte und ihn auf dem Papier zu einer eifigen Romanfigur zermantelte. Draußen aber war noch immer dieser gemütliche, singende, dauerhafte Landregen.

Als sich auch zum Abendessen Fräulein Anfinn nicht sehen ließ, frohlockte Stefan schadenfroh über das in Schweigen der Behlebigkeit starrende Gesicht Braumeisters.

Lag nicht in jeder seiner Raubbewegungen die stumme Klage über abgewiesene Liebe? Krosch der Spinat nicht wüde und wie ein Tier mit hängenden Ohren und eingezogenem Schwanz in das Begegnis seiner großen und gesunden Zähne?

Ja, kränkte sich das Gebeil nicht, von dieser Fleiß gewordenen Trostlosigkeit verschlungen zu werden? Wie das Glas mit Buttermilch nicht bis an die äußerste Tischkante zurück? Obster war von Therese in die Küche hingeführt worden, was des Terriers Herz freudig begrüßte, lag doch dort sein lüpernes Hundemaul nicht unter der Kontrolle seines nie freigegebenen Herrn. Therese spendete weit verschwendlicher als dieser den nötigen Hundetrack, und Fino, der Hofhund, eine undeutbare Mischung von Schnauzer, Wolfshund und Dogge, gestattete ihm großartig Sättigung in der Hoffnung auf zwar ungleiche, immerhin seltene Spielgesellschaft.

Der Regen rann und zermantelte die Wege. Stefan ging wieder auf sein Zimmer.

Die Dunkelheit kam, er lehnte am offenen Fenster und blickte hinaus. Die Insel lag schwarz und finster, die Finsternis schien in Schwaden vom Meer zu kommen, greifbar, did, aufdringlich, selbst das weiße Licht des Leuchtturms wurde übertrumpft.

Stefan mit allen Sinnen draußen in der Nacht, erschraf, als er unter seinem Fenster eine Frauenstimme hörte, welcher ein Mann antwortete. Durch die Schwärze der Nacht erfüllten die Worte eine unbegreifliche Schwere, sie kamen empor wie hochgeworfene Steine.

Stefans Zimmer lag im Dunkel, er hatte noch kein Licht gemacht, niemand konnte ihn laufend am Fenster vermuten. Er horchte hinaus.

Der Mann war Braumeister. Die Frau war Marie. Sie hatte im Regen einen Gang um den Hügel gemacht, weil ihr Körper, so lange im Zimmer eingekerkert, nach Bewegung verlangte. Da hatte er sie gestellt.

Stefan hörte sie sagen: „Nein, nichts. Niemals.“ Dieses „Niemals“ schrie sie ja.

Drei Verneinungen. Was bedeuteten sie?

Der Doktor redete mit weicher, hässlicher Stimme, wie beim Warten.

Der Lauscher konnte nichts verstehen. Das ärgerte ihn.

Vierfaches Mörder

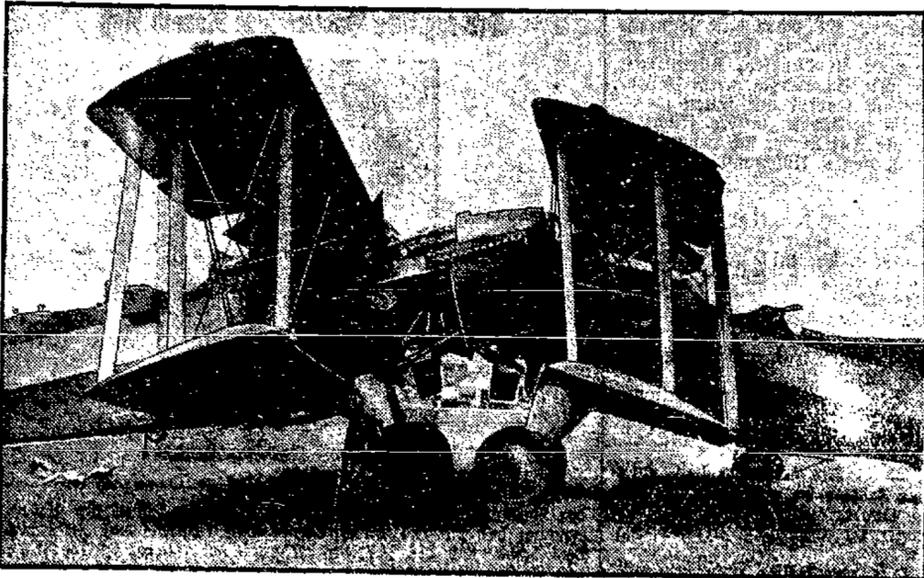
Schwiegervater, Schwager, Schwägerin und Neffen verurteilt?

In Klein-Partwig bei Hoyerwerda (Niederschlesien) wurde der 35 Jahre alte Schuhmacher Paul Just unter dem Verdacht verhaftet, seinen Schwiegervater, seinen Schwager, seine Schwägerin und seinen sechsjährigen Neffen mit Arsen verurteilt zu haben. Als Motiv des Verbrechens wird die Absicht festsitz vermutet, sich in den Besitz einer kleinen Bauernwirtschaft zu legen. Just behauptet, daß er schuldlos sei. Es sprechen jedoch sehr starke Verdachtsmomente gegen ihn.

Ende des Glanzes

Was die Kreuger-Versteigerung brachte

Die Inar-Kreuger-Versteigerung in Stockholm erbrachte 686 288 Kronen (400 000 Mark). Hauptsächlich wurden Skulpturen, Gold- und Silberarbeiten verkauft.



Ein seltsamer Flugzeug-Zusammenstoß

Auf dem New Yorker Flughafen ereignete sich ein eigenartiger Unfall — allerdings auf der Erde. Eine startende Maschine rannte gegen eine gerade landende, so daß sich die beiden Motoren ineinander bohrten. Die Piloten kamen mit dem Schrecken davon.

Postauto stürzt die Böschung herab

Drei Personen schwer verletzt

Bei einem Postautobus der Linie Gnadenfeld-Rattbor verunglückte Sonnabend nachmittag auf der Fahrt nach Rattbor an einem steil abfallenden Wege bei Bresnitz plötzlich die Bremse und das Auto stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab. Drei Personen wurden schwer verletzt, die übrigen Insassen und der Chauffeur erlitten leichte Hautabwürgungen.

Pleite bei den Fakieren

Der „Kundentkreis“ soll wieder auf die Höhe gebracht werden

Im Oktober dieses Jahres wird in Allahabad in Indien ein Kongreß der indischen Bettelmönche verschiedener Kasten stattfinden, in dem erstmalig über gemeinsame Berufsinteressen beraten werden soll. Anlaß zur Einberufung des Kongresses gab die steigende Nichtachtung, der die Bettelmönche in den größeren Hafenstädten, die unter englischem Einfluß stehen, ausgesetzt sind, sowie der damit verbundene Anstieg an Einnahmen, den die Fakire zu verzeichnen haben. Durch eine großzügig angelegte Propaganda in diesen Städten, die die religiöse Einstellung der Fakire der Bevölkerung wieder nahe bringen soll, und zu welcher alle Fakire Beiträge zu zeichnen haben, hoffen sie, ihren „Kundentkreis“ wieder auf die alte Höhe zu bringen.

Zusammenstoß auf der Zugspitzbahn

Aus ungeklärter Ursache

Sonnabend abend gegen 8 Uhr sind bei der Station Kreuzgebahn der Bayerischen Zugspitzbahn ein talwärts und ein bergwärts fahrender Zug aus bisher unbekannter Ursache zusammengestoßen. Eine ganze Anzahl von Personen wurde bei dem Unfall verletzt.

Wie wir hierzu erfahren, sollen sich im Krankenhaus in Garmisch sieben bis acht Personen mit schweren Verletzungen befinden. Lebensgefahr besteht bei ihnen vorerst aber nicht. Eine größere Anzahl der Reisenden erlitt leichtere Verletzungen und wurde sofort von Sanitätern in Obhut genommen. Die Staatsanwaltschaft von München ist von dem Zusammenstoß verständigt worden. Ueber die Ursache des Unglücks ist Näheres noch nicht bekannt. Das Zugpersonal wird darüber vernommen werden.

Zu dem Unglück erfahren wir noch weiter, daß im Krankenhaus in Garmisch folgende sieben Verletzte eingeliefert worden sind: Lokomotivführer Franz Haebbel aus Grünau mit schweren inneren Verletzungen, Lokomotivführer Michael Weidenschlager aus Grünau mit schweren Schnittwunden im Gesicht, Lokomotivführer Ludwig Schoen aus Grünau mit einer Brustquetschung und Schaffner Frankhofer aus Grünau mit Verletzungen im Gesicht. Von den Reisenden wurden drei mit schweren Verletzungen in das Garmischer Krankenhaus gebracht.

Gronau setzt seinen Weltflug fort

In Nagoya gelandet

Wolfgang von Gronau, der infolge schlechten Wetters in der Nähe von Yokohama niedergehen und seinen Flug unterbrechen mußte, konnte nach zweitägigem Aufenthalt wieder starten und ist in Nagoya gelandet.

Ueber 50000 Tabakpflanzler in Deutschland

Wie die Zahlungen des Statistischen Reichsamtes ergeben haben, entfiel im Jahre 1931 (das Erntejahr) auf den 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932) 51 953 gewerbliche Tabakpflanzler auf 10 595 Hektar Anbaufläche in Deutschland 23 181 Tonnen Tabak. Der Gesamtwert der Tabakernte wird auf 23,3 Millionen Reichsmark errechnet.

Die verbrannten — Feuerlöcher

In Arles brach in einer Fabrik von automatischen Feuerlöschgeräten ein Großfeuer aus. Innerhalb weniger Stunden war die Fabrik bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Tausende von Feuerlöschgeräten, angeblich „betriebsfertig“ wurden ein Raub der Flammen und anscheinend von diesen sogar bevorzugt. Obgleich die Fabrik auch gegen Feuer versichert war, denkt ihr Eigentümer aus begründlichen Gründen nicht daran, sie wieder aufzubauen.

Dann wieder die Stimme der Frau: „Du, du, immer du! Versuchter Egoismus!“ sagte sie fest.

Weshalb freute sich Stefan nicht? Nie schaff, war in Abwehr begriffen gegen den Mann. Nichts sprach dafür, daß hier eine Bindung wiedergelüpft werden würde.

Aber Martini freute sich nicht. Denn er hörte, daß Marie Anfinn den Fremden duzte. Dieses Du legte den Rest möglicher Sympathie, der von Stefan für den Architekten noch aufzubringen gewesen wäre, eifersüchtig und endgültig in die Winde.

„Dein Kommen ist mir unlieb“, verstand er, und dann sagte sie noch etwas, was offenbar eine Steigerung zu dem eben Gesagten sein sollte, denn es wurde hart und schnell hervorgestoßen.

Wieder konnte Stefan nicht hören, was Braumeister sagte. Wenn der Architekt erregt war, hatte seine Stimme viele Zischlaute, er zerpulverte die Sprache mit feiner Zunge.

„Ich denke nicht daran“, antwortete sie.

„Dann gibt es Überraschungen, sei überzeugt, Überraschungen“, seine Stimme steigerte sich trotz ihrer Unbestimmtheit, er schien sogar eine beschwörende Geste zu machen.

Ein spöttisches Lachen erwiderte ihm. Dann eine trockene Antwort: „Von dir überrascht mich nichts mehr. Und jetzt verabschiede!“ Seit du hier bist, gehe ich kaum aus der Tür.“

„Zäherlich!“

„Um dir nicht zu begegnen, Richard.“

Die Schritte entfernten sich. Es vergingen einige Minuten, dann kam sie ins Haus. Sie schritt die Treppe hinauf, mit festen, unwilligen Schritten und schlug die Tür, daß das Haus in allen Mauern bebte.

Warum wich Herr Heiderholz Grillhase aus? Waren München, Gertrud und Martha Grillhase so häßliche Mädchen?

Herr Heiderholz hatte die erregendste Wahl unter drei Mädchen, er brauchte nicht lange zu girren und zu schwärmen und Kratzfüße zu machen wie ein sich plustender Hahn — ihm wurde gegeben! Ihm wurde bargereicht München, Gertrud oder Martha! Er brauchte nur ein Zeichen zu geben!

Und Frau Rechnungsrat Grillhase wartete auf das Zeichen des Herrn Heiderholz wie ein Bauer auf einen Landregen nach lange brütender Hitze.

Ein Mann, welcher dreimal verlobt gewesen war, mußte doch nach so ersten Feststößen den einzigen Wunsch haben, die rollende Roulettekugel seines Liebesverlangens in der richtigen Farbe landen zu lassen? Und es kam kein Zeichen, es verlangte ihn nicht nach einer Grillhase?

Frau Rechnungsrat Grillhase verfolgte mit einer nur von einer dreißigjährigen Mutter aufzubringenden Energie den Plan, wenigstens eines ihrer erwachsenen Väter an den Mann zu bringen.

Und es war nicht gleichgültig, an was für einen Mann! Der Erwählte brauchte nicht schön zu sein und auch nicht mehr jung, denn auch München, die Melteste, war bereits achtundzwanzig Jahre, aber er mußte eine gute „Erbschaft“ haben.

Räse rücht zwar manchmal, Butter wird ranzig, aber das Geld, welches Herrn Heiderholz geradezu nachfließ, rank nicht und wurde auch nicht ranzig, und außerdem: war er nicht vom Kopf bis zum Fuß ein nobel aussehender, tadellos gekleideter Mann? Dieser Mensch aber blieb kalt unter der Gut Grillhasescher Blicke wie das tägliche Eis im Speiseschrank!

Vielleicht war der Männerfangtrieb, welchen die drei angewendeten, ein falscher? Die Schlinge war nicht gut geknüpft? München, Gertrud und Martha waren „berufstätig“, sie tippeten alle drei: auf einem Anwaltsbüro, bei einer Versicherungsgesellschaft, in einem Verlagsgeschäft.

Und so verkündeten sie denn: ein Mädchen von heute, das keine Arbeit und keine Stellung habe, brauche nicht nach einem Mann zu suchen.

Den Beruf, der doch, nicht wahr, in gewissem Sinne und überhaupt die Freiheit bedeutete, hinzuzuerfüllen, um zu heiraten? — Das heißt: nicht unbedingt ein Nein!

Wenn nämlich einer käme, den man lieben könne — lieben! — nicht wahr? Dann müßte man sich das überlegen.

Ja, um der Liebe willen würden sie das Opfer bringen, den Beruf aufzugeben, um zu verheiraten, einem Mann ein „Heim“ zu schaffen. Wenn aber Frau Grillhase oder München oder Martha oder Gertrud zu Heiderholz von einem „gemütlichen Heim“ sprachen, wenn sie ihre Augen in den Höhlen kullern ließen, als wären diese in Gefahr, vor Sehnsucht nach Gemütlichkeit aus dem Gesicht zu springen, schauderte Heiderholz.

Sehr zurückgedrängt in eine vorläufig nicht benutzte Ecke seines Herzens war auch sein Wunsch nach einer gebieterischen Häuslichkeit; er war eine wägende Natur, er wehrte sich gegen das Eingefangenwerden.

Ran konnte nicht auf ehrliche Weise behaupten, daß die Mädchen häßlich waren; die Witte zwischen schön und häßlich heißt das Wort „häßlich“, und das trifft München, Martha und Gertrud. Sie waren nur eben hübsch und nicht intelligent. Nicht so, wie Herr Heiderholz, ein Mann mit gangbaren Idealen, es wünschte. Die muffige Stubenluft von Coleraines mütterlich-altmodischer Erziehung war nicht aus den Mädchen herauszutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

17. Fortsetzung.

Aber sie verwarf den Gedanken gleich: wer ging so leichtsinnig mit seinem Paß um.

Als sie die bestempelte Photographie näher ansah, hätte sie beinahe aufgeschrien: es war Uhlenwold's Bild. Etwas jünger sah er aus — er hatte sich auch wohl lange nicht photographieren lassen — aber er war es ganz ohne Zweifel. Uhlenwold's Kopf war mit keinem anderen zu verwechseln, auch wenn diese Stirnmarke und die Narbe am Kinn nicht gewesen wäre.

Sie mußte nun, daß die Gerüchte recht hatten, die mit dem Hause „Huggens & Huggens“ die Legende vom Spritzschmuggel in den sinnlichen Schären verbanden. Dieser gefährliche Paß gehörte dazu.

Ob es auch einen anderen Paß gab, der die Photographie Detlev's trug? Natürlich war es lächerlich, hier danach zu suchen; er hatte ihn sicher verwahrt. Dennoch glitten ihre Hände fiebernd über die Papiere. Es wäre eine schmerzliche, selbstquälerische Genugtuung gewesen, ihn zu finden. Sie sah ihn seine Abenteuerlust in dunklen, kümmerlichen Nächten ausleben, im Verkehr mit Schmugglern, im Ueberlisten der Zollkutter, vielleicht im Kampf mit ihnen.

Als sie draußen ein Gespräch zu hören glaubte, flüchtete sie aus dem düsteren Zimmer, die Tür hinter sich zuwerfend. Im Korridor rannte sie fast gegen Uhlenwold an, der eilig herantampfte.

„Entschuldigen Sie!“

Er maß sie mit einem stehenden Blick. „Was haben Sie solange da drinnen zu tun gehabt?“ fragte er streng.

„Ich wartete auf Sie. Brauchen Sie mich noch?“

„Nein. Es ist für heute alles erledigt. Aber wie sehen Sie denn aus? Sind Sie krank?“

„Ein wenig Kopfschmerzen. Aber das wird schon vergehen.“

Sie war froh, als sie in ihr Zimmer trat, und fühlte noch im Rücken keine argwöhnlichen Blicke.

Nachmittags künzte Dr. Bendig an. Seine Stimme klang sehr erregt.

„Sind Sie es selber? Und sind Sie allein?“

„Ja.“

„Ich erlaube eben, daß er — Sie verstehen doch, wen ich meine? — also, daß er soeben in ein Lokal in der Elbchaussee eingetreten ist, in Dodelgasse.“

„An der Elbchaussee?“ fragte sie atemlos. „Irrten Sie sich auch nicht?“

„Mein Gewährsmann ist sehr zuverlässig und von mir erprobt. Es handelt sich um eine einfache, nicht sehr originelle Kneipe, die keinen sehr guten Ruf hat. Sie heißt selbstverständlich „Zum trüblichen Sandbäcker.“ Wie meinen Sie?“

„Nichts“, stammelte sie mit letzter Kraft. Es war das selbe Lokal, das sie ihn schon einmal hatte betreten sehen.

„Ich hielt mich für verpflichtet“, fuhr der Anwalt fort, „Sie trotz unserer Abmachung im Geschäft anzulanten.“

„Was soll ich tun?“

„Hingehen.“

„Ich weiß nicht, ob ich fort kann. Es ist alles nicht so einfach, lieber Doktor.“

„Soll ich Sie begleiten?“

„Einen Augenblick überlasse Sie in liegender Lage.“ Nein, danke“, entschied sie endlich. „Das ist ein Weg für mich allein.“

„Vor dem Lokal steht mein Beauftragter. An ihn können Sie sich eventuell halten. Er wird Sie erkennen und Näheres angeben können.“

„Was soll ich dort eigentlich? — überlegte sie. Die Handlung ist es im Grunde, ihm nachzuspüren!“

Aber da jagte eine neue Frage sie in neue Zweifel.

„Das Wichtigste ist aber, ob er nicht vielleicht im Geschäft ist?“

Sie hatte Detlev den ganzen Tag nicht gesehen. „Er war zu einer geschäftlichen Konferenz im Hotel „In den 4 Jahreszeiten“.“

„Und er ist nicht zurückgekommen?“

„Ich will nachfragen. Bleiben Sie noch einen Augenblick am Apparat.“

Sehnüchelig wartete sie auf Antwort. Wenn er hier wäre! Aber keiner wollte etwas von Detlev Huggens und sie teilte es mit heiferer Stimme dem Anwalt mit.

„Schade!“ sagte seine warme, freundliche Stimme. „Aber Kopf hoch! Und, wenn Sie mich brauchen, Sie kennen ja meine Nummer.“

Bitte Fräulein ließ den Hörer auf den Tisch fallen und legte ihn dann erst mechanisch auf die Gabel.

Mit zitternden Händen goß sie Wasser ein, das sie gierig trank. Ihre Kehle war wie angebrennt.

Dann zog sie sich rasch an. Da sie sich nicht getraute Uhlenwold um Ausgang zu bitten, ging sie zu Langelübbede hinüber und sagte etwas von Kopfschmerzen. Sie lag nicht.

„Es wird Ihnen gut tun“, sagte der kleine Kofferer beforwort. „Sie sehen recht angegriffen aus, liebes Fräulein.“

Als sie schon im Treppenhof war, kam ihr ein neuer Gedanke und sie lief in ihr Zimmer zurück.

Sie ließ sich mit dem Hotel verbinden und fragte, ob Herr Huggens noch bei der Konferenz im roten Zimmer sei.

Nach ewigem Hin- und Herfragen erfuhr sie, daß die Konferenz schon beendet sei und daß Herr Huggens sie wegen Kopfschmerzen schon früher verlassen hätte.

Sie ging mit müden Füßen hinaus und war nur froh, daß ihr hier niemand begegnete, denn sie hätte Rede und Antwort geben müssen. Am Neßberg erwachte sie endlich ein Auto.

„Täncker! Um Gottes willen, fahren Sie doch nicht wie ein Schwein!“

Der Chauffeur merkte nichts von Straßenscenen und änderte das Tempo nicht.

Als sie die „Himmelsleiter“ — mit Anker, die noch leeren und einsamsten Straßen — herabstieg, begrüßte sie ein unbekannter, junger Mann.

Im ersten Augenblick war sie so verwirrt, daß sie an ihm vorbei wollte. Aber er vertrat ihr lächelnd den Weg. „Beschleunigen Sie“, sagte er halbhart. „Ich bin im Auftrag von Herrn Dr. Bendig hier.“

Sie sah ihn verwundert an. So harmlos sah ein Detektiv aus?

„Wird es keinen Zweifel?“ rief sie dann hastig.

Er antwortete nur mit einem Kopfschütteln.

„Kennen Sie den Herrn denn so genau? Ich meine Herrn —“

„Keinen Namen, mein Fräulein!“ Er blinzelte wartend auf zwei fragwürdige Gestalten — ein paar richtige „Polkisten“ — die ihm in Arm vorüberstrichen.

Sie nicht verärgert. „Kennen Sie den Herrn nur noch keine Photographie?“

„Gewiß. Das wäre doch etwas Leichtsinns. Besonders in diesen Tagen. Ich habe ihn vor einigen Tagen in Ihrer Privatwohnung an und bei mir eine halbe Stunde.“

„Sie haben ihn also gesprochen und gesehen?“

„Wie ich Sie hier sehe und sprechen höre. Ich war sehr befreit, obwohl ich die Anstellung nicht bekam“, setzte er mit einem kleinen, nicht unympathischen Lächeln hinzu.

„Und er ist drinnen? Allein?“

„Er kam allein, eine Zigarette im Mund.“

„Eine Zigarette?“ unterbrach sie ihn. „Das stimmt nicht. Er raucht nur Zigarren.“

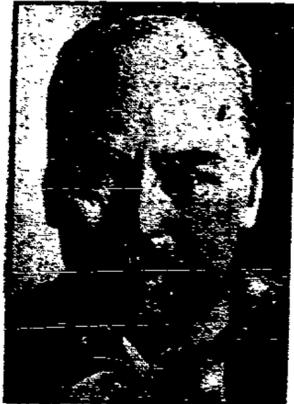
Der Detektiv wurde ungeduldig. „Ich kann mich auf meine Augen schon verlassen. Er rauchte eine Zigarette. Es war eine dieser kleinen Ruffen mit Mundstück. Ziemlich billige Sorte.“

Auch das sah nicht nach Detlev Huggens aus. Aber sie wollte nicht noch einmal widersprechen.

„Wenn ich ganz genau sein soll —“

„Ja, ja, bitte!“

Der englische Bakteriologe Ronald Ross



Sir Ronald Ross.

Der berühmte englische Bakteriologe, der als Erster die Uebertragung der Malaria durch Zuckmücken entdeckte und 1902 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

— nun, dann war er ein wenig beschwippt. Er schwankte nicht gerade, aber es schwebte so eine kleine alkoholische Wolke um ihn und er piff vernehmlich einen dieser neuen Schlager vor sich hin.

„Und dann betrat er das Lokal?“

„Ja, und er scheint dort zu Hause zu sein.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Na, an dem Türschloß und an dem freundlichen Willkommensgrüße drinnen.“

„Alles war funlos. Nichts von allem passte auf Detlev. Aber da stand nun dieser Detektiv, der doch von Beruf wegen ein guter Beobachter war, und sah sie überlegen an.“

„Haben Sie besondere Wünsche? Soll ich hineingehen und mich unanständig erkundigen?“

„Sind Sie die ganze Zeit hier gewesen?“

„Ja. Natürlich mit Ausnahme der Zeit, die ich zum Telefonieren drüben in der Konditorei brauchte. Ich konnte doch nicht das Telefon in „Frühliches Sandbäcker“ benutzen, wenn es da überhaupt eins geben sollte.“

„Dann kann er also schon wieder fort sein?“

„Das ist unwahrscheinlich, da er ja eben erst ankam. Soll ich mich also drinnen erkundigen?“

„Nein, das will ich selbst.“ Sie schämte sich, diesen fremden Menschen noch tiefer in das Geheimnis eindringen zu sehen, das nur sie und Detlev anging.

„Sie selbst? Das ist aber kein Aufenthalt für eine junge Dame.“

Die seltsame Doppelexistenz

Der Mann, der sich selbst in den Tod trieb

Drohbriefe an sich selbst / Die Folgen einer Kriegsverletzung

Paris, 13. September.

In einem der vornehmsten Häuser der Avenue Fellig hatte in den frühen Morgenstunden plötzlich ein Schuß. Eine verzweifelte junge Frau lief aus dem Korridor und rief wehklagend mit, daß ihr Gatte, Kapitän Louis Jégan, sich heute eine Kugel in den Kopf gejagt habe. Ein Arzt erschien, konnte aber keine Hilfe mehr bringen. Jégan verschied nach wenigen Minuten.

Der Selbstmord des Offiziers, der im Kriege wegen seiner Tapferkeit wiederholt ausgezeichnet worden war, erregte allgemeines Aufsehen, das womöglich noch größer wurde, als man nähere Einzelheiten über sein Leben und Treiben erfuhr. Es war auch tatsächlich eine ganz merkwürdige, unheimliche Existenz, die Jégan kurz vor seinem Tode geführt hatte.

Der unglückliche Jäger

Jégan hatte im Krieg eine Kopfverletzung erlitten und man nimmt an, daß sein späteres Verhalten eine Folge dieser Verwundung war. Er diente nach dem „rückwärtigen“ als Offizier weiter, litt aber unter Depressionen. Während seiner letzten Expedition auf unheimliche Weise aus. Vor drei Jahren nahm er an der Expedition bei Tule teil. Er hatte als Meldeoffizier einen Bericht weiterzugeben, versagte aber schon im nächsten Augenblick, was ihm kein Vergeltung gebracht hätte. Es gab peinliche Zwischenfälle, Kapitän Jégan wurde vor ein Kriegsgericht gestellt. Zwar sprach ihn das Gericht nach dem kein Verurteilungsspruch wurde, frei, aber Jégan mußte den Dienst quittieren und sich zurückziehend in ärztliche Pflege begeben.

Der „Mörder“ sucht auf

Mit dem Jahresanfang seiner Entlassung begann auch die Tragödie des Offiziers. Jégan litt ständig unter Halluzinationen, machte aber diesen Zustand anderen Personen nicht mitteilen. Nur seiner jungen Gattin verriet

„Das überlassen Sie nur mir“, entgegnete sie nervös. Aber sie fühlte sich doch etwas erleichtert, als sie beim Weitergehen bemerkte, daß er ihr in einigem Abstand folgte.

Da sie auf der anderen Straßenseite war, mußte sie vorsichtig das kleine zweistöckige Haus, das die Wirtschaft enthielt, und sie bemerkte im oberen Stockwerk hinter Gardinen einen Männerkopf, der gleich wieder verschwand.

Sie waren dort also anscheinend auf der Wacht und ihr Besuch würde erfolglos sein.

Da es hier keinen Hauflur gab, vielmehr als einzigen Eingang die Tür der Kneipe, war es unmöglich, direkt nach oben zu gehen und unter irgendeinem Vorwand anzuklopfen.

Sie nahm all ihren Mut zusammen, als sie die Tür öffnete. Das eben noch lärmende Gespräch war wie mit einem Messer abgeschnitten.

Durch die dicken Rauchwolken hindurch sah sie an ungedeckten Tischen allerlei Männer sitzen, denen sie in der Einsamkeit nicht gern begegnet wäre. Trotz der Hitze des Tages tranken einige Urog, andere Schnaps und Bier. Der Alkoholbunt betäubte sie fast.

Vergebens suchte sie einen freien Tisch und setzte sich, um nicht noch mehr aufzufallen, an einen kleinen runden Tisch dicht am Eingang.

Ein Mann in den Dreißigern mit starkem schwarzen Schnurrbart machte eine übergalante Gebärde. „Take your place, miß. I am gentleman.“

Die grösste hervorgebrachte Selbstempfehlung erweckte am Nebentisch ungedrückt Lachen. Bitte Fräulein nicht so gleichgültig wie möglich. Am liebsten wäre sie wieder herausgelaufen.

Der weißhaarige Wirt, der an dem Treppenaufgang zum oberen Stock gestanden hatte, schlurzte auf seinen Filzpantoffeln heran.

„Was ist gefällig?“ Entsetzt sah sie auf seine in aufgefrempten Hemdärmeln steckenden muskulösen Arme, die über und über tätowiert waren. Sie hatte keine Ahnung, was sie hier bestellen sollte, und fragte nach Kaffee.

„Ja, recht gern. Aber es wird man ein bißchen lang dauern. Wie wär's mit einem Malaga? Das ist was für die Dame.“

„Bitte.“ Es war ja ganz gleich, was sie hier bekam. Wenn sie nur bleiben und eine Möglichkeit, nach oben zu kommen, finden konnte. Ihr Instinkt sagte ihr, daß da oben über dieser steilen, schmalen Treppe die Lösung des Rätsels zu finden war.

Nottebohm, der Wirt, brachte das Getränk. „Prima Ware“, meinte er. „Bei Schumann ist es nicht besser. Man hat so keine Quellen.“

Sie trank und mußte zugeben, daß der Malaga „Prima“ war.

Ihr Tischnachbar mischte sich in das Gespräch. „Alles, was Vater Nottebohm hat, ist prima, wie wirklich.“ Er schnippte mit den Fingern in die Luft. „Die Wirtschaft sollte im Baedeker und im Cook stehen. Ich bin viel in der Welt herumgekommen, Miß, aber ich kann nicht umhin, diesem wackeren Wirt ein Kompliment zu machen. Auf Ihr Wohl, Nottebohm!“

„Schon gut.“

Der Sprecher wischte seinen dicken Schnurrbart. „An der Sohle merkt man die Kunst der Köchin, hat mal ein weiser Mann gesagt, und an den Süßweinen das Talent des Wirts. Sie wundern sich, daß ich so spreche, Miß? Sie sehen in mir einen Philosophen.“

Sie versuchte zu lächeln, obwohl ihr das Geschwätz auf die Nerven fiel. Eine Dual waren auch die prüfenden, fast abtauernden Blicke des Wirts, der nicht von seinem Platz wich.

„Ich sollte schreiben. Wie oft haben meine Freunde zu mir gesagt: Rudolf, du mußt schreiben. Aber ich habe keine Zeit, Miß, einfach keine Zeit. Noch ein Glas, Nottebohm, mein Gönner!“

Der Wirt schlurzte auf seinen ausgetretenen Pantoffeln zur Theke und brachte das Gewünschte. „Nacht 3 Mark 70“, sagte er dann ruhig, „mit dem von gestern.“

„Arbeite es an, o Wirt der Wirt, aber benütze nicht die doppelte Buchführung!“

„Du kommst mich so düer, mein Jung“, knurrte der Alte. „Also zum letzten Male.“

Der „Philosoph“ lachte befriedigt.

Es fiel Bitte Fräulein auf, daß die anderen Gäste, so nahe sie auch saßen, sich nicht nach ihr umdrehten. Die Belästigungen, die sie gesücht hatte, traten nicht ein. Waren sie solche Gentlemen? Handelte es sich um eine Verabredung?

Sie sah wie auf Kohlen. Jede Minute, die sie der Entscheidung hier untätig entgegen wartete, zerrte an ihr. Was mochte inzwischen da oben geschehen?

(Fortsetzung folgt.)

Das psychologische Rätsel

Nach Jégans Tod wurden auch die Drohbriefe gefunden, die in seinem Leben eine so große Rolle gespielt hatten. Ihre Begutachtung durch Schriftführer verständige zeitigte ein überraschendes Ergebnis. Sie waren mit verstellter Handschrift von Jégan selbst geschrieben worden. Darin lag ein Bittbrief, der für Frau Jean bestimmt war und folgende Worte enthielt: „Ich kann dieses Leben nicht mehr ertragen. Er treibt mich in den Tod. Ich gehe freiwillig aus dem Leben, um nicht auch Dich weiteren Gefahren aussetzen.“

Kapitän Jégans Fall bildet zweifellos ein interessantes psychologisches Rätsel. Er hat im wahren Sinne des Wortes das Leben zweier Menschen geführt. Das Leben eines Verfolgteten und Verwerferten, der auf der hündigen Wacht vor dem Grauen war, und gleichzeitig auch das Leben des Verfolgers, der sein Opfer unerbittlich mit Drohungen in den Tod trieb.